

# sportunterricht

Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen



3

März 2015  
64. Jahrgang

**KÖRPER-  
ERZIEHUNG**  
Das Fachmagazin für Sportwissenschaftler und Sportlehrer



Offizielles Organ des Deutschen  
Sportlehrerverbandes e.V. (DSL)

# sportunterricht



herausgegeben vom  
Deutschen Sportlehrer-  
verband e. V. (DSLVL)

vereinigt mit

## KÖRPERERZIEHUNG

Herausgegeben vom Hofmann-Verlag

**Schriftleiter:** Dr. Norbert Schulz

**Redaktionskollegium:**

Prof. Dr. H. P. Brandl-Bredenbeck

Prof. Dr. Ulrike Burrmann

Dr. Barbara Haupt

Martin Holzweg (Vertreter des DSLVL)

Prof. Dr. Albrecht Hummel

Prof. Dr. Michael Krüger

Heinz Lang

Prof. Dr. Günter Stibbe

Prof. Dr. Annette Worth

**Manuskripte für den Hauptteil an:**

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

E-Mail: n.schulz@dshs-koeln.de

**Manuskripte für die „Lehrhilfen“ an:**

Heinz Lang

Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein

E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

**Besprechungen und**

**Besprechungsexemplare an:**

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

**Informationen, Termine an:**

Jun.-Prof. Dr. Thomas Borchert, Universität

Leipzig, Sportwissenschaftliche Fakultät,

Professur für Empirische Bildungsforschung

im Sport, Jahnallee 59/T 112, 04109 Leipzig

E-Mail: thomas.borchert@uni-leipzig.de

**Erscheinungsweise:** Monatlich

(jeweils in der 2. Hälfte des Monats)

**Bezugsbedingungen:**

Jahresabonnement (12 Ausgaben) € 61.20

Sonderpreis für Studierende € 51.00

Sonderpreis für Mitglieder des DSLVL € 50.40

Einzelheft € 6.– (jeweils zuzüglich Versandkosten).

Mitglieder des DSLVL Nordrhein-

Westfalen, Hessen und Berlin erhalten sport-

unterricht im Rahmen ihrer Mitgliedschaft

kostenfrei.

Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahl-

bar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-

Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlos-

sen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.

Abbestellungen sind nur zum Jahresende

möglich und müssen 3 Monate vor dem

31. Dezember beim Verlag eintreffen.

Die Post sendet Zeitschriften auch bei Vor-

liegen eines Nachsendeantrags nicht nach!

Deshalb bei Umzug bitte Nachricht an den

Verlag mit alter und neuer Anschrift.

**Vertrieb:** siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-124

E-Mail: sportunterricht@hofmann-verlag.de

**Anzeigen:** siehe Verlag

Tel. (0 71 81) 402-124, Fax (0 71 81) 402-111

**Druck:**

Druckerei Raisch GmbH + Co.KG

Auchterstraße 14, 72770 Reutlingen

ISSN 0342-2402

© by Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit

ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion

und des Verlags mit Quellenangabe. Unver-

langte Manuskripte werden nur dann

zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

**Verlag:**

Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 1360, D-73603 Schorndorf

Tel. (0 71 81) 402-0, Fax (0 71 81) 402-111

E-Mail: info@hofmann-verlag.de

# Inhalt

# Jg. 64 (2015) 3

**Brennpunkt** 65

**Beiträge**

*André Herz & Mirko Naumann*  
Kooperatives Agieren  
im Kampfsportunterricht 66

*Christian Herrmann*  
Erfassung motorischer Basiskompetenzen  
in der dritten Grundschulklasse 72

*Claus Thomann*  
Teilnahmepflicht für muslimische  
Schülerinnen am koedukativen  
Schwimmunterricht 77

*Yasmin Baur-Fettah, Friedrich Renz &  
Tim Köhler*  
Aktuelle Lehrplanentwicklungen im Sport  
Der Bildungsplan 2016  
in Baden-Württemberg 82

*Arno Zeuner*  
Zum Auftrag des Schulsports  
Erziehung zum und durch Sport 86

**Nachrichten und Informationen** 90

**Nachrichten und Berichte aus dem  
Deutschen Sportlehrerverband** 92

**Lehrhilfen**

*Henner Hatesaul*  
Laufschuhe 1

*Mirko Naumann & André Herz*  
Koedukation und soziales Lernen im  
Kampfsportunterricht 3

*Claas Wegner & Sascha Weißer*  
Von der Balljonglage zum Fußballtennis 9

**Titelbild** *Katja Schulz*

### Beilagenhinweis:

Der Gesamtaufgabe dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Klühspies Reisen GmbH & Co.KG, 58533 Halver-Oberbrügge, bei.

## Brennpunkt

### STOPP – Jetzt wird Inhibition geübt!

Inhibition, Arbeitsgedächtnis, kognitive Flexibilität? So manche Sportlehrkraft hat sich mit diesen Begriffen bereits intensiv auseinandergesetzt, ohne es zu wissen. Warum? Was ist darunter zu verstehen? *Inhibition* meint die Fähigkeit zur Impuls- und Aufmerksamkeitskontrolle und *Arbeitsgedächtnis* die Fähigkeit, Informationen über einen kurzen Zeitraum speichern und mit ihnen arbeiten zu können. *Kognitive Flexibilität* ermöglicht es Kindern und Jugendlichen, ihren Aufmerksamkeitsfokus gezielt wechseln und sich schneller und besser auf neue Anforderungen und Situationen einstellen zu können. Zusammengenommen bilden diese drei Gehirnfunktionen die *exekutiven Funktionen*, die im Zusammenspiel die *Fähigkeit zur Selbstregulation* steuern. Diese wiederum geht einher mit der Fähigkeit zu Mitgefühl und Selbstbeherrschung, zwei wichtige Grundlagen für das soziale Miteinander in der Schule, Familie und im Freundeskreis (1).

Aktuellen Fachbeiträgen und Medienberichten zu Folge (s. z. B. DIE ZEIT, 6. November 2014, Titel: Beherrsche dich!) spielt die Ausbildung dieser Gehirnfunktionen und die Fähigkeit zur Selbstregulation nicht nur für den aktuellen Schul- und Lernerfolg eine bedeutsame Rolle, sondern auch für die sozial-emotionale Entwicklung und die Gesundheit im Lebenslauf. Die exekutiven Funktionen sind erst im jungen Erwachsenenalter voll ausgebildet. Heute weiß man um die Bedeutung und die Trainierbarkeit dieser Funktionen. Eine Förderung kann rein kognitiv oder physisch ausgerichtet sein oder aber durch eine Verknüpfung dieser beiden Ansätze. Eines gilt als gesichert: Bewegung, Spiel und Sport können hierbei einen wichtigen und wertvollen Beitrag leisten!

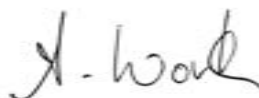
Altbekannte Bewegungs- und Sportspiele, die im Sportunterricht, auf dem Pausenhof oder im Klassenzimmer gespielt werden, gilt es vor diesem Hintergrund neu zu reflektieren. Beim „Stopp“-Spiel beispielsweise werden Inhibition und das Arbeitsgedächtnis gleichermaßen angesprochen, in dem die Grundspielidee (nach Hochheben eines Stoppschildes erfolgt 1 Pfiff = Hopselauf oder 2 Pfliffe = Seitgalopp oder 3 Pfliffe = Sprint) variiert und der Schwierigkeitsgrad Schritt für Schritt erhöht wird. So zum Beispiel können die Zuordnungen der Pfliffe getauscht werden (Schwierigkeitsstufe 1) und/oder es kommen weitere Bewegungsformen hinzu (4 Pfliffe = Spinnengang, Schwierigkeitsstufe 2, u.v.m.) (2).

Die aktuelle Arbeitsfassung des Bildungsplans 2016 für die Grundschule in Baden-Württemberg sieht eine Liste mit Vorschlägen zu „Kleinen Spielen“ zur Förderung der exekutiven Funktionen vor, „von denen im Sinne eines verlässlichen Repertoires mindestens 10 Spiele bis Ende der Standardstufe 4 verbindlich in allen Schulen gespielt werden sollen. (...) Darüber hinaus sollen pro Schuljahr mindestens 5 weitere Spiele unterschiedlicher Art zur Schulung der exekutiven Funktionen gespielt werden. Hierbei sind Absprachen an der jeweiligen Schule notwendig, sodass ein verbindliches Spielerepertoire aufgebaut werden kann.“ (Arbeitsfassung BP 2016, MKJS, Stand 08.09.14, S. 30).

Hier finden sich viele Bewegungsspiele, die nicht neu sind, aber vor dem aufgezeigten Hintergrund eine neue Bedeutung erhalten. „Feuer, Wasser, Sturm!“, „Familie Maier – ein Besuch im Zoo“, „Kommando Bimberle“, „Komm mit – Lauf weg“ und viele Spiele mehr können mit Blick auf die Förderung exekutiver Funktionen entsprechend zielgerichtet variiert werden (3).

Sicherlich fallen auch Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern noch viele weitere Spiele ein, die hierfür sehr gut geeignet sind. Diese könnten gemeinsam modifiziert, ausprobiert und in einer eigenen Spielsammlung zusammen getragen werden, um sie dann im Sportunterricht, auf dem Schulhof und im Klassenzimmer kontinuierlich einzusetzen. Kontinuierlich deshalb, weil es auch hier ohne ein „Üben, Üben, Üben“ nicht geht.

Wenn wieder einmal im Unterricht die Luft raus ist, der Geräuschpegel zunimmt und keiner mehr zuzuhören scheint – probieren Sie es doch einfach einmal aus! Halten Sie das STOPP-Schild hoch!



Annette Worth

#### Anmerkung

- (1) Kubesch, S. (Hrsg.) (2014). *Exekutive Funktionen und Selbstregulation. Neurowissenschaftliche Grundlagen und Transfer in die pädagogische Praxis*. Bern: Huber.
- (2) Kubesch, S. (2015). *Fit fürs Lernen: So trainieren Kinder ihre Aufmerksamkeit und Ausdauer*. Klexer, Magazin für die Grundschule. Berlin: Cornelsen.
- (3) Kubesch, S. (2013). *Förderung exekutiver Funktionen und der Selbstregulation im Sport. PFIFF Lehrwerk*. Heidelberg: Verlag Bildung Plus.



Annette Worth

# Kooperatives Agieren im Kampfsportunterricht (1)

André Herz & Mirko Naumann

*Koedukation und Kampfsport – geht das überhaupt? Im folgenden Beitrag wird ein methodisches Modell vorgestellt, welches wesentliche Elemente des koedukativen Kampfsportunterrichts zusammenfasst und veranschaulicht. Darin werden praktische Möglichkeiten aufgezeigt, wie der Kampfsportunterricht einerseits für beide Geschlechter zu einer neuen, produktiven Erfahrung gemacht werden kann und andererseits gemeinsame Bewegungs- und Körpererfahrungen ermöglicht werden können.*

## Acting Cooperatively in Martial Arts Lessons

*Is coeducation possible for martial arts? The authors present a methodological concept summarizing and illustrating significant elements of coeducational martial arts lessons. Thereby they demonstrate practical possibilities of how martial arts lessons can offer a new prolific experience for both genders on one hand, and simultaneously provide mutual experience for movement and body awareness on the other hand.*

## Einleitung

Der gemeinsame Sportunterricht von Mädchen und Jungen ist immer wieder ein viel diskutiertes Thema in der Sportpädagogik. Schwerpunkte der Diskussion sind die jeweiligen Vor- und Nachteile des ko- bzw. monoedukativen Sportunterrichts. Die rechtlichen Vorgaben der einzelnen Rahmenlehrpläne verschieben diese Diskussion jedoch auf eine rein theoretische Ebene. So führt u. a. das Berliner Schulgesetz (2010, S. 12) dazu aus, dass

*„in den Schulen Jungen und Mädchen gemeinsam unterrichtet und erzogen werden.“*

Von den Vorgaben einiger Lehrpläne ausgehend, findet koedukativer Unterricht kaum noch oder nur auf bestimmte Lernbereiche bezogen statt. In dem folgenden Beitrag wird ein methodisches Modell des koedukativen Kampfsportunterrichts vorgestellt, welches in der Praxis in den Klassenstufen 9 und 10 eines Berliner und eines Leipziger Gymnasiums umgesetzt worden ist. Aus der Evaluation dieser Unterrichtsreihe werden Möglichkeiten für die Entwicklung sozialer Kompeten-

zen aufgezeigt, die sich aus dem gemeinsamen Unterricht von Mädchen und Jungen im Themenfeld „Mit- und gegeneinander kämpfen“ ergeben können.

## Vorüberlegungen

Die Zuweisung zu einem Geschlecht wird nicht nur im Kontext von Sport als „soziales Konstrukt“ aufgefasst (2). Sport als soziales Feld produziert durch Geschlechterzuweisungen in bestimmte Sportarten nicht nur Gender, sondern kann es auch verändern. Für unser Modell haben wir als methodischen Ansatz das Prinzip der reflexiven Koedukation gewählt. Dieses hat sich als methodisches Modell für den gemeinsamen Unterricht von Jungen und Mädchen durchgesetzt und bewährt. Im reflexiven koedukativen Kampfsportunterricht lernen die Mädchen und Jungen nicht nur gleichberechtigt und selbstbestimmt miteinander Sport zu treiben, sondern auch so zu handeln, dass beide Geschlechter davon profitieren. Sie sollen dabei auch Widerstand gegen die ihnen gesellschaftlich zugewiesene Geschlechterrolle leisten. Im Unterricht gilt es daher vor allem, Konflikte zwischen den Geschlechtern zu erkennen sowie nach Ursachen und Lösungen zu suchen.

Nach Voss (2002, S. 62) impliziert die reflexive Koedukation vier wesentliche methodische Merkmale:

1. Integration der sozialen Kategorie Geschlecht in die persönliche Gestaltung des Sportunterrichts und Reflexion der geschlechtsspezifischen Sport- und Bewegungssozialisation.
2. Möglichkeiten pluraler Erfahrungen von Geschlecht.
3. Didaktisch-methodische Maßnahmen im Sinne einer reflexiven Koedukation.
4. Ein veränderter Blick auf die Unterrichtsinhalte.

Jungen und Mädchen müssen in diesem Sinne, so Voss (2002, S. 65), für das jeweils andere Geschlecht sensibilisiert werden und die damit verbundenen Geschlechterrollen als

*„sozial und kulturell konstruiert und damit veränderbar begreifen.“*

Damit einher gehen die Notwendigkeit des Erfahrens der spezifischen Bewegungswelt des anderen Geschlechts und das bewusste Erleben dieser neuen Dimensionen. In den Mittelpunkt der reflexiven Koedukation muss dementsprechend die Interaktion zwischen Jungen, Mädchen und der Lehrkraft rücken. Die dadurch entstehende Problemorientierung und das gemeinsame Besprechen des Unterrichtsgeschehens stellen den Rahmen für gemeinsame Bewegungs- und Körpererfahrungen der Schüler dar. Die gegenseitige, offen verbalisierte Wertschätzung, die Ausbildung von Konfliktfähigkeit und die Erfahrungsoffenheit gegenüber dem anderen Geschlecht bilden nach Diketmüller (2008, S. 254) die didaktischen Prinzipien der reflexiven Koedukation. Unter Berücksichtigung der o. g. Punkte sind nach Lindemann (2009, S. 8) mit dem koedukativen Sportunterricht folgende Zielstellungen verbunden:

- Bewusstsein für die Gleichwertigkeit aller körper-, bewegungs- und sportbezogenen Inhaltsbereiche jenseits von Geschlechtergrenzen zu erreichen, das nach hierarchischen Maßstäben in männlich und weiblich differenzierte Sportartenverständnis aufzuheben.
- Individuelle Unterschiede von Kindern und Jugendlichen unabhängig vom Geschlecht in ihren Körper-, Bewegungs- und Sportartpraxen zuzulassen und zu fördern.
- Mädchen und Jungen gleichermaßen die ganze Vielfalt der Körper-, Bewegungs- und Sportkultur zu vermitteln.
- Den Dominanzanspruch von Jungen abzubauen zugunsten eines gleichberechtigten Sporttreibens und Sichbewegens.
- Der Tendenz zur Selbstbeschränkung und Anpassung von Mädchen entgegenzuwirken und Mädchen zur Durchsetzung individueller Interessen zu ermutigen.

Ungeachtet der scheinbaren Übertragbarkeit der Ziele auf andere Lernfelder, sind für den Kampfsportunterricht das nach „hierarchischen Maßstäben eingeteilte Sportartenverständnis“ und die „Selbstbeschränkung und Anpassung der Mädchen“ im Unterricht bedeutsam. Es bedarf trotz eines gemeinsamen Vorgehens auch im koedukativen Sportunterricht Phasen der Monoedukation (vgl. Diketmüller, 2008, S. 253). Dabei wird das Fingerspitzengefühl der Lehrkraft benötigt, diese Phasen dezent und bewusst einzusetzen, um den Zielen der Koedukation nicht entgegenzuwirken. Auch und gerade innerhalb dieser monoedukativen Phasen muss die Reflexion des Unterrichtsgeschehens eine zentrale Stellung einnehmen, um den Schülern die Notwendigkeit der Trennung in den jeweiligen Situationen bewusst machen zu können. Es zeigt sich insgesamt, dass der Umgang mit Koedukation im Sportunterricht alles andere als ein Selbstläufer ist, sondern nach Diketmüller (2008, S. 253)

*„von Seiten der Lehrkraft ein hohes Maß an Wissen und Kompetenzen hinsichtlich der Konstruktionsmechanismen von Geschlecht sowie der Geschlechtsverhältnisse abverlangt.“*

Nur durch die intensive Auseinandersetzung der Lehrkraft mit dem geschlechtssensiblen Unterricht und das bewusste Hinterfragen des eigenen Handelns kann ein koedukativer Sportunterricht gestaltet werden, der den Ansprüchen und Hoffnungen von Jungen und Mädchen gerecht wird.

## Kampfsportunterricht und Koedukation

Das Themenfeld Kampfsport (3) setzt ein stets faires und kooperatives Agieren der Schülerinnen und Schüler voraus. Der besondere Reiz des Kampfsports liegt in der Auflösung des Antagonismus des gegeneinander Kämpfens und dennoch voneinander und miteinander zu lernen. Damit werden hohe Anforderungen an die sozialen Kompetenzen der Kämpfenden gestellt. Für den koedukativen Kampfsportunterricht ergeben sich nach Aschebrock und Pack (2008, S. 12) folgende Chancen, die mit den Zielen des koedukativen Sportunterrichts von Lindemann (2009) korrespondieren:

- Geschlechtsrollenstereotype werden aufgebrochen.
- Berührungängste mit dem anderen Geschlecht werden überwunden.
- Empathie bezüglich der Körperlichkeit und der Empfindungen des anderen Geschlechts wird aufgebaut.
- Eigene Körpergrenzen im Sinne der Selbstbehauptung werden kennen gelernt und eigene Stärken erlebt.



**Dr. phil. André Herz**  
ist Gymnasiallehrer, Trainer  
A-Lizenz für die Sportart  
Judo, Fortbilder.

Zöbigerstr. 105  
Markkleeberg

caherz@t-online.de

Das gegenseitige Vertrauen zwischen Jungen und Mädchen muss als Grundlage des Unterrichts geschaffen werden, um Berührungsängste abzubauen und letztendlich geschlechtsspezifische Verhaltensweisen als Chance und nicht als Hemmnis zu betrachten. Kämpfen darf dabei im Kindes- und Jugendalter nicht als ein rein männliches Phänomen betrachtet werden, sondern nimmt nach Lange und Sinnig (2009, S. 12) auch in der Entwicklung von Mädchen eine wichtige Rolle ein. Dies eröffnet Chancen für gemeinsame Bewegungs- und Körpererfahrungen im koedukativen Kampfsportunterricht, in denen Bertrams (2004) großen Nutzen für alle Schüler sieht. Besonders für Mädchen sei das Kämpfen geeignet, um die eigene Kraft und die eigenen Grenzen nicht nur kennen zu lernen, sondern Spaß daran zu finden, diese zu erweitern. Die Jungen lernen, dass nicht Kraft und Siegeswillen allein im Vordergrund stehen, sondern die Unversehrtheit des Partners eine zentrale Rolle im Kampfsportunterricht einnimmt. Jakob (1998, S. 34) stellt folgerichtig fest, dass

*„das miteinander Kämpfen von Mädchen und Jungen entscheidend dazu beitragen kann, dass vorurteilsbedingte Verhaltensweisen gegenüber dem anderen Geschlecht deutlich und bewusst gemacht sowie Vorurteile reduziert und stereotype Bilder abgebaut werden.“*

Durch den gemeinsamen Unterricht in diesem Themenfeld kann damit Verständnis und Akzeptanz für

das Verhalten des jeweils anderen Geschlechts aufgebaut werden. Dementsprechend soll und kann das Themenfeld ‚Mit und gegen den Partner kämpfen‘ koedukativ unterrichtet werden.

### Zur methodischen Umsetzung

Gerade vor dem Hintergrund, dass unzweckmäßig und zwanghaft betriebene Koedukation herkömmliche Geschlechterverhältnisse verstärken kann, muss die Frage nach methodischen Schlussfolgerungen für den koedukativen Kampfsportunterricht gestellt werden, um den Kampfsportunterricht einerseits für beide Geschlechter zu einer neuen, produktiven Erfahrung zu machen und andererseits gemeinsame Bewegungs- und Körpererfahrungen zu ermöglichen. Das folgende Modell veranschaulicht und subsumiert die unseres Erachtens wesentlichen Elemente des koedukativen Kampfsportunterrichts:

### Zu den Grundprinzipien

Mit Mädchen und Jungen gemeinsam durchgeführter Kampfsportunterricht bedarf wesentlicher Grundprinzipien, die das Erleben von gemeinsamen Bewegungs- und Körpererfahrungen ermöglichen sollen. Beudels (2008) sowie Bächle und Hecke (2010) betonen, dass Freiwilligkeit eines dieser Grundprinzipien sein muss. Die Teilnahme an bestimmten Spiel- und Übungsfor-

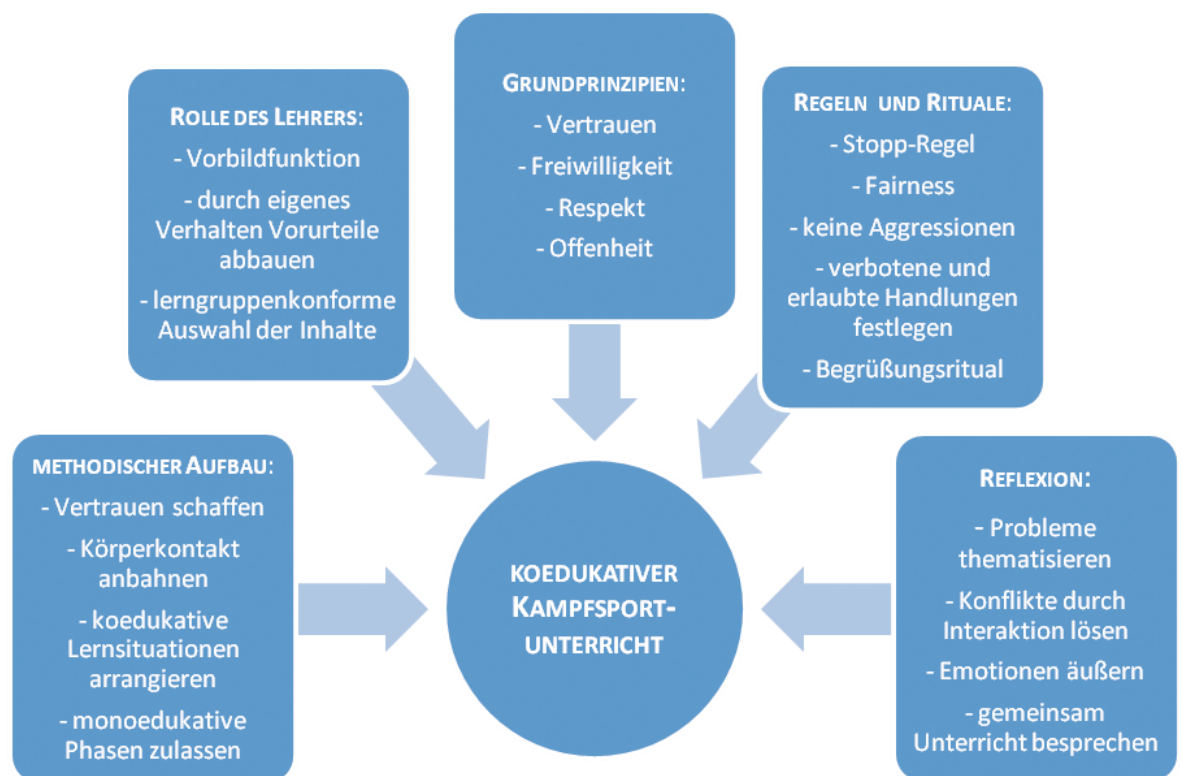


Abb.1: Modell des koedukativen Kampfsportunterrichts

men beziehungsweise das gemeinsame Üben von Jungen und Mädchen darf nicht erzwungen werden. Viel eher müssen die Schüler dazu motiviert werden, sich freiwillig und mit Freude im Themenfeld gemeinsam zu betätigen. Müller (1995, S. 12) bemerkt sogar:

*„Kinder, die aus Angst vor körperlicher Nähe auf Distanz gehen, zum Mitmachen zu zwingen, ist völlig unangebracht. Zu groß ist die Gefahr, dass sich ihre emotionalen Blockierungen und körperlichen Widerstände verstärken.“*

Ebenso hebt Beudels (2008, S. 134) hervor, dass

*„Vertrauen zu sich selbst und zu anderen unverzichtbare Basis für ein faires und freudvolles Zweikämpfen ist.“*

Dieses Vertrauen muss auf allen Ebenen des Unterrichtsgeschehens zwischen den Schülern untereinander, aber auch zur Lehrkraft aufgebaut werden. Nur so kann eine Lehr- und Lernsituation entstehen, die durch Offenheit zwischen allen Beteiligten geprägt ist und somit die Basis für gemeinsame Bewegungs- und Körpererfahrungen von Jungen und Mädchen darstellt.

### Zur Rolle des Lehrers

Dem Lehrer kommt im koedukativen Kampfsportunterricht eine besondere Rolle zu. Er nimmt eine Schlüsselfunktion ein, in der er die Aufgabe hat, durch seine Handlungsweisen als Vorbildfunktion zu wirken. Bertrams (2004) betont, dass Lehrer im Sportunterricht durch ihre Verhaltensweisen dazu beitragen können, geschlechtsspezifische Vorurteile entstehen zu lassen. Dies impliziert gleichzeitig, dass umgekehrt das Verhalten des Lehrers auch entscheidend dazu beitragen kann, Geschlechterrollen aufzubrechen und zu überdenken. Die Selbstreflexion des Lehrers über sein eigenes Handeln ist im koedukativen Unterricht daher von enormer Bedeutung. Das eigene Verhalten muss überdacht und im Sinne des koedukativen Ansatzes so gestaltet werden, dass Mädchen und Jungen gleichermaßen in den Mittelpunkt des Unterrichts gerückt werden.

### Zu den Regeln und Ritualen

Regeln und Rituale bilden die Grundlage für den fairen (Zwei-)Kampf zwischen Mädchen und Jungen. Die Normierung des Handelns ist ausschlaggebend für das faire und verantwortungsbewusste Verhalten aller am Unterricht beteiligten Schüler. Wernery (2003, S. 9) sagt dazu aus, dass

*„diese Regeln von den Schülern selbst erarbeitet bzw. gesammelt werden sollen, um dadurch eine größere Verbindlichkeit zu erreichen und ein stärkeres Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln.“*

Dabei gilt es zu bestimmen, welche Verhaltensweisen grundsätzlich verboten werden müssen (z. B. Kratzen, Beißen, Schlagen) und welche Aktionen in einem fairen Kampf erlaubt sein sollten (z. B. Ziehen, Schieben). Eine besondere Rolle kommt nach Herz et.al. (2010) der so genannten „Stoppregel“ zu, die es allen Schülern jederzeit ermöglicht, eine Kampfsituation zu unterbrechen. Dieses gemeinsame Regelwerk, das durch Rituale wie das Begrüßen und Verabschieden vom Gegner vor und nach dem Kampf ergänzt werden sollte, hilft sowohl Mädchen als auch Jungen, sich in dem neuen Bewegungsfeld zurechtzufinden. Den Mädchen wird dabei besonders die Angst vor Verletzungen und zu aggressivem Verhalten der Jungen genommen. Die Jungen selbst erfahren durch das Regelwerk klare Grenzen des Kämpfens und lernen, dass ein fairer Zweikampf nur unter klar normierten Bedingungen stattfinden kann.

### Zum methodischen Aufbau

Von besonderer Bedeutung für den gemeinsamen Kampfsportunterricht von Jungen und Mädchen ist das behutsame Heranführen an dieses Themenfeld. Schüler haben oftmals große Probleme mit der beim Zweikampf erforderlichen körperlichen Nähe, die sich im koedukativen Sportunterricht steigern können. Der im Alltag individuell als zumutbar empfundene Körperabstand wird dabei regelmäßig durchbrochen. Partnerübungen bzw. Kampfspiele können helfen, dieses „Abstandsproblem“ zu überwinden bzw. die Schüler auf den Zweikampf vorzubereiten. Besonders bei den Kampfspielen findet nach Bertrams (2004, S. 207) eine Aufmerksamkeitsablenkung statt. Die Schüler verlieren die Konzentration auf den Körperkontakt zu ihren Mitschülern, bauen Vertrauen zu diesen auf und verringern die Hemmungen, Mitschüler zu berühren. Diese spielerische Auseinandersetzung ist die Voraussetzung, um weitere Kampfspielformen im Boden- oder Standkampf einzuführen und letztlich – falls von der Lehrkraft so vorgesehen – spezifische Kampfsportarten einzuführen. In Anlehnung an Herz (2010, S. 22) empfiehlt sich grundlegend folgende methodische Vorgehensweise:

1. Vertrauensübungen, um sich auf einen Partner einlassen zu können
2. Körpergewöhnungen mit der Prämisse, den direkten Körperkontakt zu steigern



**Mirko Naumann**

ist Gymnasiallehrer für Sport und Geschichte an einem Berliner Gymnasium, Trainer C-Lizenz für die Sportart Judo.

Golmer Str. 6  
15526 Bad Saarow

mirko\_naumann@gmx.de

3. Zweikampfspiele
  - Kämpfen um Gegenstände
  - Kämpfen um den Raum oder Körperpositionen
  - Kämpfen in der Gruppe
  - Einzelkämpfe
4. Zweikampftechniken der spezifischen Kampfsportart

Eine Schwierigkeit des gemeinsamen Sportunterrichts ist das Arrangieren koedukativer Lernsituationen. Es gilt das zwanghafte Üben und Kämpfen zwischen Jungen und Mädchen zu vermeiden, da dies unseres Ermessens kontraproduktiv für das Fördern des proaktiven Sozialverhaltens wäre. Eine Möglichkeit des Arrangements koedukativer Lernsituationen ist die von Bertrams (2004) beschriebene Form der Aufmerksamkeitsablenkung durch Spielformen. Ebenso bieten sich Spielformen nach dem Prinzip ‚jeder gegen jeden‘ an, in denen der Schüler selbstbestimmt wählen kann, mit wem er die kämpferische Auseinandersetzung sucht. Dabei sollte die Bedeutung der „Stoppregel“ betont werden, um jederzeit die Möglichkeit zu schaffen, den Kampf sofort zu beenden.

Sind die Schüler trotz des behutsamen Heranführens an das gemeinsame Kämpfen zwischen Mädchen und Jungen nicht bereit, direkt miteinander zu üben, so besteht eine weitere Option für das Schaffen von gemeinsamen Bewegungs- und Körpererfahrungen in der Betonung des voneinander Lernens. So können durch die gegenseitige Beobachtung beim Üben und das gemeinsame Auswerten von Übungsprozessen oder Spielformen ebenso neue Erfahrungen gesammelt werden und koedukative Lernsituationen entstehen. Unter Wahrung des Grundprinzips der Freiwilligkeit muss jedoch auch akzeptiert werden, dass es im koedukativen Kampfsportunterricht Phasen der Monoedukation geben kann, vielleicht sogar geben muss. Koedukative Lernsituationen können nicht erzwungen werden. Vielmehr muss durch die Reflexion monoedukativer Phasen das Verständnis bei den Schülern geschaffen werden, dass ihnen wichtige Erfahrungen und Entwicklungschancen verloren gehen.

### Zur Reflexion

Die Kommunikation während und die Reflexion des Unterrichts ist gerade im gemeinsamen Kampfsportunterricht von Mädchen und Jungen enorm wichtig, so Bertrams (2004, S. 204). Innerhalb dieser Interaktionsphasen soll den Schülern bewusst werden, dass geschlechtsspezifische Verhaltensweisen thematisiert und hinterfragt werden müssen, aber auch als Bereicherung des Unterrichts betrachtet werden können. Die durch diese Verhaltensweisen auftretenden Probleme, beispielsweise zu hoher Kräfteinsatz der Jungen oder daraus resultierende Ängste und Hemmungen der Mädchen vor dem Kämpfen, müssen offen ange-

sprochen und gemeinsame, für alle akzeptable Lösungen gefunden werden. Die Lehrkraft muss allen Schülern die Möglichkeit bieten, offen Emotionen zu äußern und die Kommunikation der Schüler untereinander zu fördern. Dementsprechend gilt es, Reflexionsphasen in verschiedenen Sozialformen bewusst in den Unterricht einzuplanen und die Bedeutung der gemeinsamen Interaktionen zwischen den Schülern zu betonen.

## Grundsätze für den koedukativen Unterricht im Themenfeld „Mit und gegen den Partner kämpfen“

Zunächst soll an dieser Stelle betont werden, dass das Themenfeld „Mit und gegen den Partner kämpfen“ nicht nur zahlreiche Möglichkeiten bietet, Mädchen und Jungen gemeinsame Bewegungs- und Körpererfahrungen zu ermöglichen, sondern dass auf deren Grundlage vielfältige Fortschritte im Kompetenzbereich des sozialen Handelns gemacht werden können. Aus der Evaluation einer Unterrichtsreihe – siehe dazu die Lehrhilfen dieser Ausgabe – und eigener langjähriger Unterrichtserfahrungen, können folgende methodische Schlussfolgerungen gezogen werden:

- Ein von den Schülern selbst erarbeitetes Regelwerk stellt nicht nur für den koedukativen Unterricht eine ideale Grundlage dar. Die Schüler haben dadurch immer einen engeren Bezug zu diesen Regeln und sind bestrebt, sie einzuhalten.
- Ebenso hat sich im koedukativen Unterricht die methodische Vorgehensweise, zunächst Vertrauen unter den Schülern aufzubauen, anschließend über Kampfspielformen nach dem Prinzip „Partner gegen Partner“ Körperkontakt anzubahnen und diesen sukzessive zu steigern, bewährt.
- Das Prinzip der Freiwilligkeit ist wichtig. Koedukation funktioniert nur, wenn die Schüler deren Nutzen erkennen und sich auf die gemeinsamen Lernsituationen mit dem jeweils anderen Geschlecht einlassen.
- Bei der Auswahl der Unterrichtsinhalte haben sich die Kampfspielformen und die selbstverteidigungsspezifischen Übungsformen bewährt.
- Selbstverteidigungsspezifische Übungsformen sind prädestiniert dafür, die Kooperation, Kommunikation und das gegenseitige Vertrauen der Schüler untereinander zu fördern. Das soziale Handeln rückt in den Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens.
- Die Reflexion des Unterrichtsgeschehens muss auch ein fester Bestandteil des koedukativen Unterrichts in diesem Themenfeld sein. Das Ansprechen von Problemsituationen kann bei den Schülern das Bewusst-



sein dafür schaffen, gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen, die das Zusammenarbeiten von Mädchen und Jungen ermöglichen. Die Reflexion schließt ein, dass Fortschritte und gelungene Unterrichtssequenzen hervorgehoben und gelobt werden.

Beachtet man diese methodischen Grundsätze, kann der gemeinsame Unterricht im Themenfeld „Mit und gegen den Partner kämpfen“ für Mädchen und Jungen eine große Bereicherung darstellen. Die bisherigen Ergebnisse der Unterrichtsforschung zeigen, dass auch innerhalb der kurzen Zeit einer Unterrichtsreihe vielfältige Kompetenzfortschritte im sozialen Handeln erreicht werden können. Besonders die Einsicht der Schüler, dass gegenseitige Rücksichtnahme im koedukativen Sportunterricht besonders wichtig ist, soll abschließend als positives Beispiel noch einmal betont werden.

Große Bedeutung kommt im koedukativen Unterricht der Lehrkraft zu. Ihr muss es gelingen, die unterschiedlichen Interessen der Geschlechter, die differenzierten Leistungsvoraussetzungen aller Schüler und deren Motivationslage zu vereinen. Weder die Inhalte des Unterrichts, noch die Organisationsformen und die Methoden sind eine Gewähr für eine erfolgreiche Koedukation im Sportunterricht, sondern die Arbeit des Pädagogen. Er steht im Mittelpunkt erfolgreichen koedukativen Unterrichtens und einer angemessenen pädagogischen Förderung.

### Anmerkungen

- (1) Siehe zu diesem Thema auch Ausführungen der Autoren in den „Lehrhilfen, S. 3–8.“
- (2) In der Soziologie wird allgemein ein dreigliedriges Sex-Gender-Modell geführt. Gildemeister (2009, 11 ff.) unterscheidet das „körperliche Geschlecht“ (Sex, Geburtsklassifikation), die soziale Zuordnung zu einem Geschlecht (Sex-Kategorie) und das soziale Geschlecht (Gender), das in der Interaktion und durch Institutionen wie u. a. die Schule bestätigt wird. Für den Sportunterricht ist vor allem die letztere Kategorie bedeutsam, wie sie z. B. in der Kategorie von Männer- und Frauensportarten zu finden ist.

- (3) Synonym auch als ‚Zweikampfübungen‘ oder ‚Mit und gegen den Partner kämpfen‘ in den einzelnen Rahmenrichtlinien bzw. Lehrplänen verankert.

### Literatur

- Aschebrock, H. & Pack, R. (Hrsg.) (2008). *Ringens und Kämpfen – Zweikampfsport. Handreichung für die Schulen der Primarstufe und Sekundarstufe I*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Bächle, F. & Hecke, S. (2010). *Doppelstunde Ringens und Raufens. Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein*. Schorndorf: Hofmann.
- Bertrams, A. (2004). Ringen, Kämpfen, Zweikampfsport – ein Bewegungsfeld, in dem Mädchen und Jungen gemeinsam agieren können. *sportunterricht*, 53 (7), 203–208.
- Beudels, W. (2008). Handgreifliche Entwicklungsförderung – Ringen und Kämpfen im Sportunterricht. *sportunterricht*, 57 (5), 132–137.
- Dikemüller, R. (2009). Geschlecht als didaktische Kenngröße – Geschlechtssensibel unterrichten im mono- und koedukativen Schulsport. In H. Lange & S. Sinnig, *Handbuch Sportdidaktik* (2. Aufl.) (S. 245–259). Balingen: Spitta.
- Gildemeister, R. (2009). Soziale Konstruktion von Geschlecht: Theorieangebote und offenen Fragen. In *Enzyklopädie Erziehungswissenschaften online EEO*.
- Herz, A., Eisenacher, J. & Schwarwel (2010). *Judo im Schulsport*. Wiebelsheim: Limpert.
- Jakob, M. (1998). Zweikämpfen mit Kontakt. *Sportpädagogik*, 22 (5), 29–34.
- Lange, H. & Sinnig, S. (2009). *Kämpfen, Ringen und Raufen im Sportunterricht*. Wiebelsheim: Limpert.
- Lindemann, U. (2009). Gender – Koedukation – reflexive Koedukation. *betrifft Sport – Praxis für den Schulsport*, 31 (1), 7–9.
- Müller, B. (1995). *Berühren, Kooperieren, Kämpfen*. Institut für Lehrerfort- und Weiterbildung und Schulentwicklung. Berlin.
- Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2010). *Schulgesetz für Berlin*. Berlin: Oktoberdruck AG.
- Voss, A. (2002). Koedukativer Sportunterricht pro und kontra. Empirische Befunde zur Sicht von Lehrerinnen und Lehrern. In C. Kugelmann & C. Zipprich, *Mädchen und Jungen im Sportunterricht. Beiträge zum geschlechtssensiblen Unterrichten* (S. 62–72). Hamburg: Czwalina.
- Wernery, A. (2003). Ringen und Raufen – Regeln und Rituale. *Sportpraxis*, 8, 9–13.



Bettina Frommann

## Stationskarten Kämpfen im Sportunterricht

Der Sportartbereich Ringen, Raufen, miteinander Kämpfen wird dem Anspruch von sozialer Erziehung, lustvollem Bewegungserleben und Schulung konditioneller sowie koordinativer Fähigkeiten zugleich, besonders gerecht.

Die 98 Stationskarten konzentrieren sich ausschließlich auf Formen des Kämpfens mit spielerischem Charakter. Alle Bewegungsaufgaben erlauben Körpereinsatz ohne Kenntnis von Techniken oder Griffen, weisen aber immer eine klare Regelstruktur auf. Die Stationskarten sind für den selbstständigen Einsatz von Schülern im Sportunterricht und Kindern und Jugendlichen in Vereinen und pädagogischen Freizeiteinrichtungen konzipiert und (nach Differenzierung) für alle Altersgruppen geeignet.

2014. CD-ROM, 98 Stationen  
ISBN 978-3-7780-8850-0  
**Bestell-Nr. 8850 € 14.90**

# Erfassung motorischer Basiskompetenzen in der dritten Grundschulklasse

Christian Herrmann

In der Diskussion um Standards und Kompetenzen werden Kompetenztestaufgaben gefordert, um die Lernergebnisse des Sportunterrichts valide zu erfassen. Aufbauend auf die entwickelte MOBAK-1 Testbatterie (ausführlich Herrmann & Gerlach, 2014) wird die MOBAK-3 Testbatterie für die dritte Grundschulklasse vorgestellt, welche mittels unterrichtsnaher Testaufgaben die Kompetenzbereiche „Sich-Bewegen“ und „Etwas-Bewegen“ abdeckt.

## Recording Third Graders' Basic Motor Competence

The discourse about standards and competence shows the need for testing tasks for competence to validly record the learning results of physical education. Based on the developed MOBAK-1 test battery (elaborated by Herrmann and Gerlach, 2014), the author presents the MOBAK-3 test battery for third graders, which covers the competence areas of "moving oneself" and "moving something" by applying test tasks closely related to the instructional setting.

## Einleitung

Im Artikel „Motorische Basiskompetenzen in der Grundschule. Pädagogische Zielentscheidung und Aufgabenentwicklung“ (Herrmann & Gerlach, 2014) wurde ausgehend von den aktuellen Entwicklungen in der Bildungssteuerung die Erfassung und Modellierung von Kompetenzen für das Schulfach Sport diskutiert. Zur Erfassung der Effekte von Sportunterricht wurden valide und für die Unterrichtspraxis praktikable Erhebungsinstrumente gefordert. Mit der MOBAK-1 Testbatterie ist ein solches Erhebungsinstrument vorgestellt worden. Es erfasst motorische Basiskompetenzen – als ein schulisches Bildungsziel – in der ersten Klasse der Grundschule. Darauf aufbauend wird im vorliegenden Beitrag die MOBAK-3 Testbatterie vorgestellt, welche für die dritte Grundschulklasse entwickelt wurde.

Die *pädagogische Zielentscheidung*, die *Aufgaben- und Testentwicklung* sowie der *didaktische Einsatz im Sportunterricht* entsprechen denen der MOBAK-1 Testbatterie und wurden bereits von Herrmann und Gerlach (2014) im vorangegangenen Beitrag begründet. Daher wird an dieser Stelle darauf verzichtet, diese Punkte näher auszuführen. Dagegen wird die Unterscheidung von motorischen Basiskompetenzen und

motorischen Basisqualifikationen sowie die Zielstellung ihrer Erfassung nochmals präzisiert.

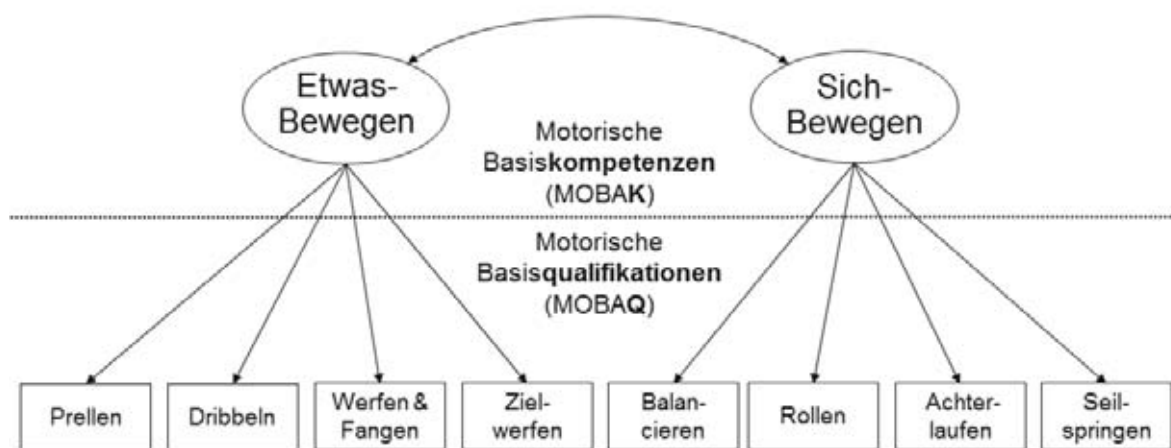
## Unterscheidung motorische Basiskompetenzen und Basisqualifikationen

Unter *motorischen Basiskompetenzen* (MOBAK) werden motorische Leistungsdispositionen verstanden, die sich aus situationsspezifischen Anforderungen entwickeln und zur Bewältigung von Anforderungen in der Sport- und Bewegungskultur dienen.

### Motorische Basiskompetenzen sind ...

- ...nachhaltig erlernbar, berücksichtigen Vorerfahrungen und sind durch Üben verbesserbar,
- ...explizit kontextabhängig und beziehen sich auf spezifische Anforderungssituationen in der Sport- und Bewegungskultur,
- ...funktionale Leistungsdispositionen, die sich in bewältigungsorientiertem Verhalten äußern,
- ... nicht direkt beobachtbar.

Die *motorischen Basisqualifikationen* (MOBAQ) formulieren die Standards als so genannte Can-Do-State-



ments (Kann-Beschreibungen; z. B. „kann werfen“, „kann fangen“) und beziehen sich auf das Leistungsverhalten (auch: Performanzen) der Schüler.

### Motorische Basisqualifikationen ...

- ...sind die beobachtbaren Performanzen von sportlichen Handlungsvollzügen,
- ...stellen die Basis für das Erlernen sportspezifischer Fertigkeiten und Techniken dar,
- ...sind direkt beobachtbar.

Demnach wird nicht das beobachtbare Leistungsverhalten selbst (hier: motorische Basisqualifikationen), sondern die dahinter stehenden, übergreifenden Leistungsdispositionen (hier: motorische Basiskompetenzen) als Kompetenzen verstanden (vgl. Köller, 2011; Weinert, 2001). Dies erlaubt die indirekte Erfassung der nicht beobachtbaren motorischen Basiskompetenzen über die beobachtbaren motorischen Basisqualifikationen. Das Kompetenzstrukturmodell (Abb. 1) verdeutlicht diesen Zusammenhang

Während dem Kompetenzbereich „Etwas-Bewegen“ motorische Basisqualifikationen zu Grunde liegen, welche den Umgang mit einem Ball beinhalten, liegen dem Kompetenzbereich „Sich-Bewegen“ motorische Basisqualifikationen zu Grunde, welche den Umgang mit dem eigenen Körper im Raum beinhalten. Diese beiden motorischen Basiskompetenzen sind natürlich nicht unabhängig voneinander, sondern stehen in einer wechselseitigen Beziehung (2).

### Zielstellung der Erfassung von motorischen Basiskompetenzen und Basisqualifikationen (3)

Für die Erfassung der motorischen Basiskompetenzen und Basisqualifikationen ist es unabdingbar zu fragen, welche Zielstellung damit erfüllt werden soll. Ein „Universalinstrument“ erscheint uns nicht zielführend zu

sein. Es muss unterschieden werden, ob das Testinstrument für *Diagnostische Zwecke* oder zur *Evaluation* bspw. des Unterrichts genutzt werden soll. Für beide Einsatzzwecke ergeben sich unterschiedliche Anforderungen an das Erhebungsinstrument.

Für *diagnostische Zwecke* ist die Erfassung von an Mindeststandards orientierten motorischen Basisqualifikationen sinnvoll und praktikabel. Dies entspricht der ursprünglichen Idee von Kurz, Fritz und Tscherpel (2008, in Luxemburg; Scheuer, Bund & Becker, 2013). Auf Basis normativer Diskussionen wird darüber entschieden, welche Basisqualifikationen erfasst werden sollen und wie diese in praktikablen Testaufgaben operationalisiert werden können. Aus pädagogischer Perspektive ist es dabei sinnvoll, sich an Mindeststandards zu orientieren (Tenorth, 2008), da dadurch direkt Aussagen über den Förderbedarf der Kinder getroffen werden können. Dieses für die Praxis äußerst nützliche Vorgehen ist jedoch mit zwei Einschränkungen verbunden. Zum einem können nur Aussagen für eine einzelne spezifische Basisqualifikation getroffen werden, da ein „willkürliches“ Aufzählen unterschiedlicher Testaufgaben statistisch nicht zulässig ist und uneinheitliche Ergebnisse liefern würde. Zum zweiten birgt die Orientierung an Mindeststandards das Problem von Deckeneffekten. Wenn eine Testaufgabe nahezu von allen Schülern bestanden wird, kann mit dieser Testaufgabe die weitere Leistungsentwicklung dieser Schüler nicht mehr differenziert erfasst werden, da das Leistungsniveau oberhalb der Mindeststandards nicht abgebildet werden kann. Die an Mindeststandards orientierten motorischen Basisqualifikationen werden dann erfasst, wenn zu einem ausgewählten Zeitpunkt (z. B. zu Beginn der Grundschule) der Förderbedarf der Kinder diagnostiziert werden soll (ausführlich Kurz et al., 2008).

Für Fragen zur Leistungsentwicklung und zur *Evaluation* von Sportunterricht werden dagegen psychometrische Tests benötigt, welche Testaufgaben mit mittlerer Aufgabenschwierigkeit besitzen und mehrere Testaufgaben zu übergeordneten Faktoren zusammenfas-

Abb. 1:  
Kompetenzstrukturmodell  
der motorischen Basiskompetenzen der MOBAK-3  
Testbatterie (1)



**Dr. Christian Herrmann**

wissenschaftlicher Assistent  
und Postdoc am Departement  
für Sport, Bewegung  
und Gesundheit der  
Universität Basel.  
Er war zuvor an den  
Universitäten Bayreuth,  
Mainz und Jena tätig.

christian.herrmann@  
unibas.ch

sen. Für diese Zwecke wurde neben der MOBAK-1 Testbatterie (vgl. Herrmann & Gerlach, 2014; Herrmann, Gerlach & Seelig, 2014/accepted) die MOBAK-3 Testbatterie entwickelt. Sie genügt den psychometrischen Gütekriterien und ist auch im wissenschaftlichen Kontext dazu geeignet, die Wirkungen von Schulsport zu evaluieren. Hierbei stehen nicht die einzelnen Testaufgaben zur Erfassung der motorischen Basisqualifikationen (MOBAQ-Testaufgaben) im Fokus, sondern die dahinterliegenden Kompetenzbereiche der motorischen Basiskompetenzen (MOBAK-Bereiche). Die MOBAQ-Testaufgaben eines MOBAK-Bereichs dürfen – nach statistischer Prüfung (4) – über Addition zusammengefasst werden und bilden somit einen breiteren Bereich der Motorik ab. Zu Gunsten einer möglichst hohen Differenzierungsfähigkeit wurde bei der Konstruktion der MOBAQ-Testaufgaben eine mittlere Itemschwierigkeit angezielt (vgl. Bühner, 2011). Die motorischen Basiskompetenzen werden dann erfasst, wenn der Lernverlauf der Schüler und der Lernerfolg im Sportunterricht evaluiert werden sollen und dafür ein veränderungssensitives Maß benötigt wird.






**Anmerkung**  
Die Testaufgaben können unter [www.hofmann-verlag.de](http://www.hofmann-verlag.de) im Bereich sportunterricht-Zusatzmaterial im Originalformat (in deutscher und englischer Version) heruntergeladen werden.






Tab. 1: Beschreibung der Testaufgaben zum MOBAK-Bereich „Etwas-Bewegen“

### Testaufgaben der MOBAK-3 Testbatterie

Die motorischen Basiskompetenzen bilden die Grundvoraussetzung, um in verschiedenen Kontexten zunehmend höhere Anforderungen bewältigen zu können. Je funktioneller der Einsatz der zugrunde liegenden motorischen Basisqualifikationen in komplexen Situationen ist, desto höher ist die motorische Basiskompetenz des Schülers zu bewerten. Entsprechend müssen zur Erfassung der MOBAK-Bereiche in der dritten Klasse – im Vergleich zur ersten Klasse – die geforderten MOBAQ-Testaufgaben an Komplexität zunehmen. Dies wurde durch das Hinzunehmen von Hindernissen (Prelen, Dribbeln, Balancieren) oder über die Kombination von Anforderungen (Werfen und Fangen, Achterlaufen) realisiert. Die Entwicklung der Testaufgaben erfolgte auf Basis mehrerer Expertendiskussionen (5) und einer Pilotstudie.

In Tabelle 1 und 2 werden die acht entwickelten MOBAQ-Testaufgaben im Detail erläutert, welche den

	Etwas-Bewegen			
	Zielwerfen (1)	Werfen und Fangen (2)	Prelen (3)	Dribbeln (4)
				
<b>Qualifikation</b>	Ein kleines Objekt gezielt treffen können.	Einen Ball in der Bewegung fangen können.	Einen Ball kontrolliert prellen können.	Einen Ball kontrolliert dribbeln können.
<b>Testaufgabe</b>	Das Kind wirft von der Abwurflinie in 3.0 m Entfernung sechs Jonglage-Bälle auf die Zielscheibe.	Das Kind wirft von der Startlinie aus einen Ball in die Höhe, läuft dem Ball hinterher und fängt diesen hinter der zweiten Markierung.	Das Kind prellt um die Hindernisse herum von der Startmarkierung zum Hütchen und wieder zurück, ohne den Ball zu verlieren.	Das Kind dribbelt um die Hindernisse herum von der Startmarkierung zum Hütchen und wieder zurück, ohne den Ball zu verlieren.
<b>Kriterien</b>	Berührung der Zielscheibe zählt als Treffer. Überkopfwurf. Abwurflinie darf nicht übertreten werden.	Der Ball wird direkt aus der Luft gefangen. Beim Fangen muss mindestens ein Fuß auf oder über der zweiten Markierung sein.	Der Ball darf mit der linken oder rechten Hand geprellt werden. Der Ball darf nicht gehalten werden, nicht verloren gehen und den Korridor nicht verlassen. Hindernisse dürfen berührt werden, wenn Bewegungsfluss nicht unterbrochen wird.	Flüssiges Gehen. Der Ball darf nicht verloren gehen und den Korridor nicht verlassen. Hindernisse dürfen berührt werden, wenn Bewegungsfluss nicht unterbrochen wird.
<b>Bewertung</b>	6 Versuche, Anzahl der Treffer wird notiert.	6 Versuche, Anzahl der Treffer wird notiert.	2 Versuche, Anzahl der bestandenen Versuche wird notiert.	2 Versuche, Anzahl der bestandenen Versuche wird notiert.
<b>Testaufbau</b>	Eine Zielscheibe wird in 1.3 m (Unterkante) Höhe aufgehängt. 3.0 m vor der Zielscheibe wird eine Abwurflinie markiert.	Zwei Linien werden im Abstand von 1.5 m zueinander mit Klebeband markiert, z.B. Rand des Freiwurfbereiches und Freiwurflinie.	Mittels Klebeband markierter Korridor (7.5 m x 1.4 m). Hindernisse 70 cm breit, im Abstand von jeweils 1.5 m. Hütchen als Endmarkierung.	Mittels Klebeband markierter Korridor (7.5 m x 1.4 m). Hindernisse 70 cm breit, im Abstand von jeweils 1.5 m. Hütchen als Endmarkierung.
<b>Material</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 6 Jonglage-Bälle</li> <li>• 1 Zielscheibe (Durchmesser: 40 cm)</li> <li>• Klebeband</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1 kleiner Gymnastikball (Durchmesser: 17 cm)</li> <li>• Klebeband</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1 kleiner Basketball (Size 3, Durchmesser: 17 cm)</li> <li>• 4 Hindernisse (8 Stangen, 4 T-Shirts)</li> <li>• 1 Hütchen</li> <li>• Klebeband</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1 Fußball</li> <li>• 4 Hindernisse (8 Stangen, 4 T-Shirts)</li> <li>• 1 Hütchen</li> <li>• Klebeband</li> </ul>

	Sich-Bewegen			
	Balancieren (5)	Rolle auf Kästen (6)	Seilspringen (7)	Achterlaufen (8)
				
<b>Qualifikation</b>	Über eine Langbank balancieren können.	Aus dem Absprung vorwärts rollen können.	Am Ort Seilspringen können.	Im Laufen die Lauform verändern können.
<b>Testaufgabe</b>	Das Kind überquert die Langbank, ohne die Bank zu verlassen.	Das Kind turmt aus dem Absprung eine Rolle vorwärts über ein längs gestelltes Kastenpaar.	Das Kind springt 20 Sekunden am Ort.	Das Kind läuft den Markierungen entlang jeweils vorwärts oder seitwärts um die Hütchen herum.
<b>Kriterien</b>	Flüssiges, normales Gehen ohne stehen zu bleiben oder runterzufallen. Keine Nachstellschritte. Tetrapacks müssen überschritten werden. Tetrapacks dürfen nur seitlich berührt werden.	Beidbeiniger Absprung aus dem Stand. Flüssige Rollbewegung. Kein seitliches Abrollen.	20 Sekunden lang kontinuierlich auf der Stelle ohne Unterbrechung oder Fehler springen. Sprungform ist frei wählbar.	Auf den Seitenmarkierungen Vorwärts-Schritte, auf den Diagonalen Sidesteps. Flüssiger Wechsel zwischen den Lauformen. Flüssige Vorwärts-Schritte und Sidesteps.
<b>Bewertung</b>	2 Versuche, Anzahl der bestandenen Versuche wird notiert.	2 Versuche, Anzahl der bestandenen Versuche wird notiert.	2 Versuche, Anzahl der bestandenen Versuche wird notiert.	2 Versuche, Anzahl der bestandenen Versuche wird notiert.
<b>Testaufbau</b>	Eine Langbank liegt umgedreht auf dem Boden. Darauf werden 2 Tetrapacks mit der breiten Seite nach unten in jeweils 1.0 m Entfernung vom Anfang und vom Ende aufgeklebt.	Zwei zweiteilige Kästen stehen längs nebeneinander. Sie sind mit einer Matte bedeckt und mit einer Matte dahinter abgesichert.	Springseile liegen auf einer freien Fläche bereit.	Vier Hütchen bilden ein Rechteck (2.0 m x 4.0 m). Die kurzen Seiten und die Diagonalen sind mit Klebeband markiert.
<b>Material</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1 Langbank</li> <li>• 2 Tetrapacks (ca. 20 cm x 10 cm)</li> <li>• Klebeband</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 2 zweiteilige Kästen</li> <li>• 2 Turnmatten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Springseile</li> <li>• Stoppuhr</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 4 Hütchen</li> <li>• Klebeband</li> </ul>

beiden MOBAK-Bereichen „Etwas-Bewegen“ und „Sich-Bewegen“ zugeordnet werden (vgl. Abb. 1).

Die Zuordnung der motorischen Basisqualifikationen zu den motorischen Basiskompetenzen wurde in einer Pilotstudie (N = 67; = 52%) sowie einer Validierungsstudie (N = 362; = 51%; M = 9.3 Jahre, SD = .58; ausführlich dazu Herrmann & Seelig, in Vorbereitung) einer empirischen Überprüfung unterzogen und konnte bestätigt werden. Entsprechend ist das Aufgliedern der MOBAQ-Testaufgaben für jeden MOBAK-Bereich statistisch zulässig.

### Durchführung und Auswertung der MOBAK-3 Testbatterie

Während für wissenschaftliche Zwecke ein Stationsbetrieb vorgegeben ist, bei dem ein Testleiter mit einer Kleingruppe von Kindern jede Testaufgabe einzeln durchläuft, wird diese Organisationsform in der Unterrichtspraxis kaum umsetzbar sein. Hier empfiehlt es sich, mehrere Testaufgaben als Parcours direkt nacheinander zu durchlaufen und parallel zu bewerten.

Dadurch kann die MOBAK-3 Testbatterie auf mehrere Unterrichtsstunden aufgeteilt und von nur einem Testleiter bzw. einer Lehrperson durchgeführt werden. Jede Testaufgabe wird vom Testleiter einmal erklärt und einmal demonstriert. Die Kriterien des Bestehens/Nicht-Bestehens können den Beschreibungen der Testaufgaben entnommen werden (Tab. 1 u. 2).

- **MOBAQ-Testaufgaben „Zielwerfen“ und „Werfen und Fangen“**

Die Kinder haben je sechs Versuche (kein Probeversuch), wobei die Anzahl der Treffer notiert wird. Im Anschluss werden 0–2 Treffer mit 0 Punkten, 3–4 Treffer mit 1 Punkt und 5–6 Treffer mit 2 Punkten bewertet.

- **MOBAQ-Testaufgaben „Prelen“, „Dribbeln“, „Balancieren“, „Rollen“, „Seilspringen“ und „Achterlaufen“**

Die Kinder haben je zwei Versuche, um die Testaufgaben zu bewältigen (kein Probeversuch). Diese Testaufgaben sind dichotom skaliert (0 = nicht bestanden, 1 = bestanden), wobei die Anzahl der erfolgreichen Versuche notiert wird (kein Mal bestanden = 0 Punkte, einmal bestanden = 1 Punkt, zweimal bestanden = 2 Punkte).

Tab. 2: Beschreibung der Testaufgaben zum MOBAK-Bereich „Sich-Bewegen“

#### Anmerkung

Die Testaufgaben können unter [www.hofmann-verlag.de](http://www.hofmann-verlag.de) im Bereich sportunterricht-Zusatzmaterial im Originalformat (in deutscher und englischer Version) heruntergeladen werden.

- **MOBAK-Bereiche „Etwas-Bewegen“ und „Sich-Bewegen“**

Die MOBAK-Bereiche werden über die Addition der jeweils vier MOBAQ-Testaufgaben berechnet. Insgesamt können jeweils maximal 8 Punkte (4 Testaufgaben x 2 Punkte) erreicht werden:

„Zielwerfen“ + „Werfen und Fangen“ + „Prellen“ + „Dribbeln“ = „Etwas-Bewegen“  
 „Balancieren“ + „Rollen“ + „Seilspringen“ + „Achterlaufen“ = „Sich-Bewegen“

Die Datenauswertung kann auf Ebene der MOBAQ-Testaufgaben sowie auf Ebene der beiden MOBAK-Bereiche vorgenommen werden.

- **MOBAQ-Testaufgaben:** Die Einzelbetrachtung der motorischen Basisqualifikationen (0–2 Punkte) liefert konkrete Informationen darüber, welches Kind welche Testaufgabe bestanden hat.
- **MOBAK-Bereiche:** Die Gesamtbetrachtung der motorischen Basiskompetenzen (0–8 Punkte) liefert differenzierende Informationen über ein breites Aufgabenspektrum. Bei mehrmaliger Messung können Aussagen darüber getroffen werden, wie sich die Leistungen jedes einzelnen Schülers im Zeitverlauf verändert haben.

## Fazit

Mit der MOBAK-3 Testbatterie kann das Kompetenzniveau der Schüler in einem ausgewählten Bereich im Sportunterricht erfasst werden. Die beiden Kompetenzbereiche „Etwas-Bewegen“ und „Sich-Bewegen“ stellen jedoch nur einen Teilbereich der motorischen Leistungsdispositionen dar und bilden keinesfalls den gesamten Bildungsanspruch des Faches Sport ab. Dennoch spiegeln sie relevante Ziele des Sportunterrichts wider.

*Die Vorteile der MOBAK-3 Testbatterie liegen in der ...*

- ...schnellen Testdurchführung mittels unterrichtsnaher Testaufgaben.
- ...leichten Bewertbarkeit der Testaufgaben mittels dichotomer Skalen (bestanden/nicht bestanden).
- ...einfachen Berechnung des Gesamtwertes der beiden MOBAK-Bereiche.
- ...Interpretierbarkeit der Ergebnisse auf Ebene der einzelnen MOBAQ-Testaufgaben.

## Anmerkungen

- (1) Dieses Strukturmodell konnte mittels Faktoranalysen für die MOBAK-1 Testbatterie, wie auch für die MOBAK-3 Testbatterie empirisch bestätigt werden (Herrmann, Gerlach & Seelig, 2014/accepted; Herrmann & Seelig, in Vorbereitung).
- (2) Die Korrelation zwischen den beiden motorischen Basiskompetenzen „Etwas-Bewegen“ und „Sich-Bewegen“ liegt bei der MOBAK-3 Testbatterie bei  $r = .52$ , was als ein mittlerer Zusammenhang zu interpretieren ist. Die beiden Kompetenzen stellen somit separate Bereiche der Motorik dar, sind jedoch nicht unabhängig voneinander (Herrmann & Seelig, in Vorbereitung).
- (3) Dieser Abschnitt ist u.a. ein Produkt des MOBAK-Expertengesprächs in Luxemburg, welches von Claude Scheuer initiiert wurde. Es brachten sich Experten der Hochschulen und Fachhochschulen Luxemburg (Andreas Bund, Claude Scheuer), Bielefeld (Dietrich Kurz, Sabine Rethorst), Heidelberg (Peter Neumann, Valerie Pfister), Basel (Elke Gramespacher, Christian Herrmann, Benjamin Niederkofler, Harald Seelig), Potsdam (Erin Gerlach) und Frankfurt (Christopher Heim) ein.
- (4) Statistisch muss geprüft werden, ob eine Eindimensionalität gegeben ist, d.h. ob die MOBAQ-Testaufgaben tatsächlich den gleichen MOBAK-Bereich abbilden. Dies geschieht über Faktorenanalysen bei der Testentwicklung (vgl. Herrmann, Gerlach & Seelig, 2014/accepted).
- (5) An den Diskussionen beteiligten sich Experten der Pädagogischen Hochschule FHNW (Elke Gramespacher, Peter Weigelt) sowie der Universität Basel (Christian Herrmann, Ramon Morf, Harald Seelig, Sara Seiler).

## Literatur

- Bühner, M. (2011). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion* (3. Aufl.). München, u. a.: Pearson Studium.
- Herrmann, C. & Gerlach, E. (2014). Motorische Basiskompetenzen in der Grundschule. Pädagogische Zielentscheidung und Aufgabenentwicklung. *sportunterricht*, 63 (11), 322–328.
- Herrmann, C., Gerlach, E. & Seelig, H. (2014/accepted). *Development and validation of a test instrument in order to acquire basic motor competences in primary school. Measurement in Physical Education and Exercise Science*.
- Herrmann, C. & Seelig, H. (in Vorbereitung). *Validation of a test instrument to acquire basic motor competences of third graders in primary school*.
- Köller, O. (2011). Standardsetzung im Bildungswesen. In H. Reinders, H. Ditton, C. Gräsel & B. Gniewosz (Hrsg.), *Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden* (S. 179–191). Wiesbaden: VS.
- Kurz, D., Fritz, T. & Tscherpel, R. (2008). Der MOBAQ-Ansatz als Konzept für Mindeststandards für den Sportunterricht? In V. Oesterhelt, J. Hofmann, M. Schimanski, M. Scholz & H. Altenberger (Hrsg.), *Sportpädagogik im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen, wissenschaftlicher Ansprüche und empirischer Befunde* (S. 97–106). Hamburg: Czwalina.
- Scheuer, C., Bund, A. & Becker, W. (2013). MOBAQ-LUX 8. Elaboration of competenceoriented test items for 8 yearold luxembourgish students. *FIEP Bulletin*, 83, 343–345.
- Tenorth, H.-E. (2008). Grundbildung klären – Mindeststandards formulieren. *Pädagogik*, 60 (7/8), 70–73.
- Weinert, F. E. (2001). Vergleichende Leistungsmessungen in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Leistungsmessungen in Schulen* (S. 17–31). Weinheim: Beltz.

# Teilnahmepflicht für muslimische Schülerinnen am koedukativen Schwimmunterricht – das Bundesverwaltungsgericht schafft Klarheit

Claus Thomann

Die Frage, ob Schülerinnen muslimischen Glaubens verpflichtet werden können, trotz entgegenstehender Glaubensgebote an einem koedukativ erteilten Schwimmunterricht teilzunehmen, hat über lange Zeit immer wieder und in nahezu allen Schulformen zu teils heftigen Kontroversen zwischen Eltern und Schule geführt – und es ist zu vermuten, dass das Problem auch weiterhin Schulleitungen, Lehrkräfte und Elternvertretungen beschäftigt. Nun jedoch gibt es ein höchstrichterliches Urteil, das in dieser Angelegenheit die nötige Klarheit schafft (1). Es besteht demnach grundsätzlich eine Pflicht zur Teilnahme am Schwimmunterricht. Die üblicherweise aus religiösen Gründen vorgebrachten Argumente, die eine Befreiung von dieser Teilnahmepflicht zum Ziel haben, ziehen in aller Regel nicht.

Das Bundesverwaltungsgericht hatte sich mit dem Problem erneut zu befassen, weil die Eltern der Klägerin – einer zwölf Jahre alten muslimischen Schülerin der 5. Klasse eines Gymnasiums in Hessen – bei der Schulleitung eine Befreiung vom Schwimmunterricht für ihre Tochter beantragt hatten, weil *die islamischen Bekleidungs Vorschriften (es) nicht erlaubten, dass Mädchen und Jungen gemeinsam am Schwimmunterricht teilnehmen* (2). Der Antrag wurde von der Schule abgelehnt und ein dagegen gerichteter Widerspruch von der Schulaufsichtsbehörde zurückgewiesen. Die darauf folgende Klage hatte vor einem Verwaltungsgericht keinen Erfolg. Der Verfassungsgerichtshof wies anschließend die Berufung dagegen ebenfalls ab. Auf dem Wege der (zulässigen) Revision wurde danach das Bundesverwaltungsgericht mit der strittigen Angelegenheit befasst.

Das neue Urteil des Bundesverwaltungsgerichts ist mit seiner ausführlichen Begründung ein Musterbeispiel für eine äußerst gründliche, alle Aspekte des Problems akribisch erfassende Abwägung zwischen den beiden im Grundgesetz enthaltenen Rechtspositionen der Glaubens- und Bekenntnisfreiheit einerseits (Artikel 4, Abs. 1, GG) und des staatlichen Bestimmungsrechts im Schulwesen andererseits (Art. 7, Abs. 1, GG). Beide ste-

hen in diesem Fall im Streit miteinander. Wer sich der Lektüre von Texten in juristischer Diktion nicht von vornherein gänzlich verschließen will, dem sei nachdrücklich empfohlen, das Urteil in seiner Gesamtheit zu studieren – es zeigt, so finde ich, dass Juristen – auch (und gerade!) Verwaltungsrichter – sich sehr differenziert und mit einem pragmatischen, „alltags-tauglichen“ Blick auf schulische Angelegenheiten einlassen können.

Ich will hier nicht das ausführlich begründete Urteil in seiner ganzen Breite nachzeichnen. Stattdessen will ich versuchen, die „Essenz“ der Aussagen so aufzubereiten, dass sie für einen akut entstehenden Problemfall an einer Schule genutzt werden können, um die Vergeblichkeit eines Antrags auf Befreiung vom Schwimmunterricht aus religiösen Gründen für muslimische Mädchen unmittelbar sichtbar werden zu lassen. Im Regelfall dürfte einem solchen schriftlichen Antrag von Eltern nämlich ein Gespräch mit der Sportlehrkraft oder der Klassen- bzw. Schulleitung vorausgehen. Darin könnte die Schule auf die von den Eltern vorgebrachten Argumente bereits im Detail eingehen und ihnen die zu erwartende Argumentation eines später damit befassten Gerichts deutlich machen. Die Ausichtslosigkeit ihres Begehrens könnte die Eltern veranlassen, von einem Antrag auf Befreiung Abstand zu nehmen bzw. auf einen Widerspruch gegen dessen Ablehnung durch die Schule zu verzichten.

Welche Argumente spielen in diesem Zusammenhang also eine Rolle? Ich unterscheide im Folgenden zwischen grundsätzlichen Überlegungen, die den Rahmen abstecken, innerhalb dessen die Einzelentscheidung getroffen wird, und spezifischen Aussagen zur Situation eines koedukativ erteilten Schwimmunterrichts.

## Grundsätzliche Überlegungen

- Es stehen zwei gleichrangige Grundrechte im Widerspruch zueinander: das Grundrecht auf Glaubens-

freiheit und das staatliche Bestimmungsrecht im Schulwesen. Diese bedürfen *gemäß dem Grundsatz praktischer Konkordanz der wechselseitigen Begrenzung in einer Weise, die nicht eines von ihnen bevorzugt und maximal behauptet, sondern beiden Wirksamkeit verschafft und sie möglichst schonend ausgleicht*. Also ist zu sichern – und das geht nur auf dem Wege einer *wechselseitigen Relativierung beider Verfassungspositionen* –, dass die Schule einerseits die religiösen Verhaltensgebote nicht grundsätzlich geringschätzt (d. h. darauf Rücksicht nehmen muss), andererseits die Schülerin aber wegen solcher Verhaltensgebote nur *in Ausnahmefällen eine Unterrichtsbefreiung beanspruchen kann* (d. h. keinen generellen Anspruch darauf hat).

- Um sein Bestimmungsrecht im Schulwesen wirksam werden zu lassen, ist der Staat darauf angewiesen, *das Bildungs- und Erziehungsprogramm grundsätzlich unabhängig von den Wünschen der beteiligten Schüler und ihrer Eltern anhand eigener Vorstellungen bestimmen zu können*. Wenn nämlich der Staat die Schul- und Unterrichtsorganisation *auf den kleinsten gemeinsamen Nenner der Vorstellungen der Beteiligten ausrichten (müsste)*, dann könnten die Bildungs- und Integrationsaufgaben der Schule nur unvollkommen wahrgenommen werden. Sie ließen sich dann nämlich durch kollidierende Ansprüche Einzelner ständig blockieren und würden damit unwirksam.
- Dem Staat ist einerseits auferlegt, bei der Ausgestaltung des Schulwesens *Neutralität und Toleranz vor allem in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht zu wahren*, d. h. er darf in dieser Hinsicht nicht indoktrinieren oder gar agitieren. Und ebenso wenig darf er *religiöse Positionen ... absichtsvoll konterkarieren*, wenn er die Inhalte und Modalitäten des Unterrichts festlegt. Mit der zugestandenen Glaubensfreiheit verbunden ist also das Recht, eine *gegenläufige Indoktrination von staatlicher Seite abzuwehren* und auch das Recht, *die eigene Lebensführung umfassend an den eigenen Glaubensüberzeugungen auszurichten*. Die Schule darf sich also nicht ohne weiteres einfach darüber hinwegsetzen, dass eine Schülerin sich in ihrem Verhalten nach solchen Glaubensüberzeugungen richtet.
- So wie die Schule also auf religiöse Verhaltensgebote Rücksicht nehmen muss, so darf im Gegenzug das Grundrecht auf Glaubensfreiheit nicht überspannt werden. *Eine kategorische Beachtlichkeit sämtlicher vorgebrachter religiöser Verhaltensgebote liefe ... auf einen prinzipiellen Vorrang jedweder individuellen Glaubensposition vor dem staatlichen Bestimmungsrecht im Schulwesen hinaus, das insoweit dann seinerseits leerlaufen müsste*. Anders formuliert: die Schule kann sich nicht vom Konsens aller Beteiligten abhängig machen. Sie muss zwar

Minderheiten einbeziehen und in ihren Eigenheiten respektieren, aber diese Minderheiten dürfen sich auch nicht selbst abgrenzen und *sich der Konfrontation mit Unterrichtsinhalten, gegen die sie religiöse oder kulturelle Vorbehalte hegen, nicht stets von vornherein verschließen*.

- Daraus ergibt sich zum einen, dass die Schule auf einen solchen Befreiungsantrag *nicht routinemäßig* mit einer Genehmigung reagieren darf (obwohl eine solche Konfliktlösung ihr vielleicht mancherlei Ärger ersparen würde). Zum anderen bedeutet das aber auch, dass etwaige Antragsteller hinzunehmen haben, dass ihre religiösen Überzeugungen bestimmten Einschränkungen unterliegen, die sich als typische Begleiterscheinungen des staatlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags und der bestehenden Schulpflicht ergeben. Unterrichtsbefreiungen aus Glaubensgründen müssen daher auf ein unerlässliches Maß beschränkt bleiben.
- Es muss also nach einem schonenden Ausgleich zwischen den beiden Verfassungspositionen gesucht werden. Dazu gehört zunächst *auszuloten, ob unter Rückgriff auf gegebenenfalls naheliegende organisatorische oder prozedurale Gestaltungsoptionen eine nach allen Seiten annehmbare, kompromisshafte Konfliktentschärfung im Bereich des Möglichen liegt*. Diese Verpflichtung zur Suche nach einer Lösung obliegt beiden Parteien gleichermaßen – der Schule ebenso wie der Klägerin.

Grundsätzlich gilt daher, dass, *wer sich als Beteiligter einer solchen Konfliktentschärfung verweigert und annehmbare Ausweichlösungen ausschlägt, notfalls die Konsequenz hinnehmen (muss), dass er sich nicht länger gegenüber dem anderen Beteiligten auf einen Vorrang seiner Rechtsposition berufen darf*.

- Wenn sich ein solcher Lösungskompromiss nicht finden lässt (z. B. dadurch, dass die Schule den Schwimmunterricht für Mädchen und Jungen getrennt durchführt oder das muslimische Mädchen einen den ganzen Körper verhüllenden Schwimmanzug trägt), dann ist es unausweichlich, dass unter Abwägung aller Umstände eine Vorrangentscheidung getroffen werden muss. Ist also die Befreiung vom koedukativen Schwimmunterricht aus religiösen Gründen unvermeidlich, um den Grundrechtsschutz der Klägerin zu sichern? Oder hat das staatliche Bestimmungsrecht hier den höheren Stellenwert, weil der Auftrag der Schule andernfalls nicht angemessen durchgeführt werden kann? Anders formuliert: steht das *Individualinteresse* der Klägerin (Nichtteilnahme am Schwimmunterricht) über dem *gegenläufigen Allgemeininteresse* (Sicherung des staatlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags *in Anbetracht der integrativen Funktion der Schule*)?



## Die konkreten Argumente im Einzelnen

Für die Prüfung der notwendigen Vorrangentscheidung macht das Gericht mehrere Vorgaben. Sie stellen gleichsam Leitlinien dar, an denen die Schule ihre Überlegungen orientieren kann. Ich stelle sie hier so dar, wie sie in einem Gespräch zwischen den Eltern der muslimischen Schülerin und der Schulleitung bzw. der Sportlehrkraft vorgebracht werden könnten.

a) „Eine Ausnahme von der Teilnahmepflicht zu machen ist doch leicht möglich, weil es sich **nur um eine einzelne Schülerin** handelt.“

Das Gericht verneint dieses Ansinnen, weil die Schule zu bedenken hat, dass ein möglicherweise gewährtes Ausnahmerecht dazu führen kann, dass es *unter vergleichbaren Umständen mehrfach bzw. von einer Vielzahl von Grundrechtsträgern geltend gemacht, d. h. als allgemeine Maxime der Rechtsanwendung ins Auge gefasst wird*. Es gäbe also damit einen Präzedenzfall, auf den andere sich berufen könnten. Und damit wäre grundsätzlich in Frage gestellt, dass das Allgemeininteresse Vorrang behält vor dem jeweiligen Individualinteresse.

b) „Eine Ausnahme zu machen ist gerechtfertigt, weil es sich doch nur um ein Fach und **nur um eine begrenzte Zahl von Unterrichtsstunden** handelt.“

Auch dieses Argument zieht nicht. Zunächst fällt es auf die Klägerin zurück, denn damit *relativiert sich... zugleich das Gewicht der grundrechtlichen Beeinträchtigung*. Wer also in dieser Weise quantitativ argumentiert, der muss sich dann auch fragen lassen, warum er eine angeblich so „geringe“ Beeinträchtigung seiner religiösen Überzeugungen nicht in Kauf nehmen kann.

Die Schule kann dagegen geltend machen, dass *eine Betrachtungsweise, die ein Versäumnis einzelner oder ihrer Zahl nach begrenzter Unterrichtseinheiten – gegebenenfalls auch unter Verweis auf ihren vorgeblich geringen bildungsmäßigen Stellenwert – für vernachlässigenswert hält, auf eine unzulässige Ausblendung der Integrationsfunktion hinaus (liefte)*.

Die Schule hat Anspruch darauf, dass alle Schüler an sämtlichen schulischen Veranstaltungen teilnehmen, *weil nur die permanente, obligatorische Teilhabe am Schulunterricht unter Hintanstellung aller entgegenstehenden individuellen Präferenzen gleich welcher Art jenen gemeinschaftsstiftenden Effekt zu erzeugen vermag, der mit der Schule bezweckt wird und der die Einführung der staatlichen Schulpflicht zu wesentlichen Teilen legitimiert*.

Und weiter heißt es wenig später: *Eine Betrachtung, wonach die Schulpflicht im Hinblick auf bestimmte Unterrichtseinheiten weniger gewichtig und insoweit ihr verfassungsrechtlicher Stellenwert geringer zu ver-*

*anschlagen wäre als bei anderen, wäre insofern verfehlt*. Es gibt also grundsätzlich keine Hierarchie von Unterrichtsfächern, auf die man sich bei einem solchen Antrag auf Unterrichtsbefreiung berufen könnte.

c) „Für unsere Tochter ist die Teilnahme am Schwimmunterricht **eine sehr gravierende Beeinträchtigung** ihrer Glaubensüberzeugungen.“

Ein Befreiungsverlangen mit einer behaupteten Intensität des Konflikts zwischen Schulpflicht und Glaubensgrundsätzen zu begründen, führt auch nicht zum Ziel. Zum einen sind Beeinträchtigungen als *typische Begleiterscheinungen des staatlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags und der ... Schulpflicht hinzunehmen* und damit bereits in die Verfassung gleichsam „eingerechnet“. Aber auch wenn eine Beeinträchtigung als „gravierend“ empfunden und geschildert wird, *führt dies nicht automatisch zu einem Zurücktreten des staatlichen Bestimmungsrechts*.

Der Konflikt hätte dann ein Ausmaß, das oberhalb der in die Verfassung eingerechneten Belastungsschwelle läge. Die rechtliche Bewertung müsste dann anhand einer genauen Prüfung weiterer Faktoren des jeweiligen Einzelfalles vorgenommen und entschieden werden. Dies war im vorliegenden Fall nicht erforderlich.

d) „Unsere Tochter empfindet das religiöse Verhaltensgebot als eine sie **zwingende Vorschrift**, deshalb muss sie ihr folgen.“

Auch die Tatsache, dass eine Vorschrift aus der Sicht der Betroffenen einen imperativen Charakter hat, rechtfertigt keine Befreiung vom Unterricht. Das Gericht führt dazu folgendes aus: *Ein verlangtes Zuwiderhandeln gegen solche in unübersehbarer Zahl vorhandenen religiösen Überzeugungen, die lediglich in nicht abschließend bindender Weise Orientierung und Anleitung für eine in religiöser Hinsicht optimierte Lebensführung vermitteln sollen, rechtfertigt in keinem Fall einen Vorrang der religiösen Position*. Es ist für den Staat schlichtweg nicht möglich, die vielfältigen Rangstufen, die religiöse Vorschriften aus der Sicht von Betroffenen einnehmen können, hinsichtlich ihrer jeweiligen Bedeutsamkeit (bis hin zu einem imperativen Charakter) verlässlich einzuschätzen und daraus dann einen Grad der Beeinträchtigung abzuleiten. Dieser müsste in Beziehung gesetzt werden mit dem Pflichtcharakter der Unterrichtsteilnahme, um daraus ggf. einen Befreiungsanspruch abzuleiten, dem dann stattzugeben wäre. Aus einer als imperativ empfundenen Vorschrift entsteht also nicht automatisch ein *Glaubens- bzw. Gewissenskonflikt unzumutbaren Ausmaßes bzw. eine glaubensbedingte Gewissensnot gravierenden Ausmaßes*.

Nach diesen immer noch in eher allgemeiner Weise angeführten Argumenten werden die Eltern nun konkret



**Claus Thomann**  
OStD i. R.

Lehramtsstudium Sek I / II  
Anglistik und Sport,  
langjährige Tätigkeit als  
Gymnasiallehrer,  
im Kultusministerium NRW  
(Schulsport), als  
Fachleiter Sport am  
Studienseminar S II  
Düsseldorf,  
1993 – 2011 Schulleiter am  
Städtischen Gymnasium  
Gerresheim, Düsseldorf.

gc.thomann@t-online.de

und wehren sich gegen die Teilnahme am Schwimmunterricht ihrer Tochter mit folgenden Argumenten.

e) „Unsere Tochter soll ihren Körper gegenüber den Jungen in der Klasse **nicht weitgehend unbedeckt zeigen** müssen.“

Das Angebot der Schule, während des Schwimmunterrichts einen sogenannten ‚Burkini‘ zu tragen, um damit den Körper ganz zu bedecken, wurde abgelehnt. Damit wäre jedoch im Sinne der o. g. „praktischen Konkordanz“ *eine ausgleichend-schonende Zuordnung der konträren Verfassungspositionen erreichbar gewesen. Die Unterrichtsteilnahme im Burkini stellte für die Klägerin eine annehmbare Ausweichmöglichkeit dar. Dass sie diese ausschlug, fällt ... ihr zur Last.*

f) „Auch beim Tragen eines Burkinis besteht die Gefahr, dass **sich Körperkonturen abbilden** – das ist nicht hinnehmbar.“

Dieses Argument der Eltern war bereits im Revisionsverfahren vorgebracht worden. Das Gericht verweist demgegenüber darauf, dass das Mädchen am sonstigen Sportunterricht in einem langärmeligen Hemd und langer Hose teilnimmt und weist darauf hin, dass es auch bei *weitgeschnittener Kleidung im Sportunterricht unvermeidlich (ist), dass sich in der Bewegung Körperkonturen abzeichnen. Gleichwohl sieht sich die Klägerin nicht aus Glaubensgründen an einer Teilnahme am sonstigen Sportunterricht gehindert.* Es konnte also nicht einsichtig gemacht werden, warum das eine geht, das andere nicht.

g) „Wenn unsere Tochter einen Burkini tragen muss, dann wird sie **religiös stigmatisiert und ausgegrenzt.**“

Das Gericht räumt ein, dass der Anblick eines Burkinis tatsächlich *einzelne Mitschüler zu intoleranten sozialen Reaktionen veranlassen könnte.* Jedoch seien Burkinis sowohl in islamischen Ländern wie auch in Deutschland mittlerweile so verbreitet anzutreffen, dass die Gefahr solcher Ausgrenzungen eher als begrenzt anzusehen ist. Wer jedoch von der Schule die Rücksichtnahme auf seine religiösen Überzeugungen fordert, muss *seinerseits grundsätzlich akzeptieren, dass er sich hierdurch in eine gewisse, für andere augenfällige Sonderrolle begeben kann.* Man kann im Einzelfall von allen Beteiligten die Bereitschaft verlangen, *von einer optimalen Verwirklichung ihrer Anliegen Abstand zu nehmen und bis zu einer gewissen Grenze Nachteile in Kauf zu nehmen.* Außerdem verweist das Gericht darauf, dass die Lehrkräfte im Rahmen ihrer Aufsichtsverantwortung unangemessenen Reaktionen seitens der Mitschüler entgegenzutreten können.

h) „Das Glaubensgebot verlangt, dass unsere Tochter sich nicht dem **Anblick von Jungen in knapp geschnittener Badekleidung** aussetzt.“

Es versteht sich von selbst, dass das Mädchen seine männlichen Mitschüler im Unterricht visuell nicht ausblenden kann. Aus diesem Grund jedoch die Schule zu verpflichten, einen für Jungen und Mädchen getrennten Schwimmunterricht zu organisieren, sei nicht zu verlangen, weil das dem fachlichen Konzept der Schule, das nicht zu beanstanden sei, entgegenstünde. *Berücksichtigt man die elementare schulpolitische und –administrative Bedeutung der Wahl zwischen mono- edukativer und koedukativer Unterrichtsgestaltung, dann führte das Verlangen der Eltern nach einem geschlechtsgetrennten Schwimmunterricht letztlich zu einer Vorrangstellung des religiösen Gebots vor dem Bestimmungsrecht der Schule über ihre inhaltlichen und organisatorischen Entscheidungen zur Unterrichtsgestaltung.* Dabei ist es ohne Belang, ob das von der Schule mit der Einrichtung koedukativen Schwimmunterrichts verfolgte Konzept *in pädagogischer Hinsicht für jedermann überzeugend erscheint.*

Schließlich verweist das Gericht darauf, dass das vorgebrachte Glaubensgebot darauf hinausliefe, *vom Anblick einer Bekleidungspraxis verschont zu bleiben, die auch außerhalb der Schule zum allgemein akzeptierten Alltagsbild – jedenfalls an bestimmten Orten bzw. zu bestimmten Jahreszeiten – gehört. Mit ihrem Befreiungsverlangen knüpfte die Klägerin ihre Bereitschaft, am Schulunterricht teilzunehmen, an die Bedingung, dass dort ein bestimmter, nach allgemeiner Auffassung unverfänglicher Ausschnitt sozialer Realität ausgeblendet werden sollte. Dies stellt den schulischen Wirkungsauftrag in seinem Kern in Frage. ... Die integrative Kraft der öffentlichen Schule ... würde tiefgreifend geschwächt werden, wenn die Schulpflicht unter dem Vorbehalt stünde, dass die Unterrichtsgestaltung die soziale Realität in solchen Ausschnitten ausblendet, die im Lichte individueller religiöser Vorstellungen als anstößig empfunden werden.*

i) „Unsere Tochter steht unter dem Gebot, im Unterricht **keine männlichen Mitschüler berühren** zu dürfen.“

Diesem letzten Argument begegnet das Gericht mit dem einfachen Hinweis, *dass die entsprechende Gefahr durch eine umsichtige Durchführung des Unterrichts von Seiten der Lehrkräfte sowie durch eigene Vorkehrungen der Klägerin auf dasjenige – für die Klägerin ohne weiteres hinnehmbare Maß – hätte reduziert werden können, mit dem sie auch außerhalb des Schwimmunterrichts im schulischen wie im außerschulischen Alltag ohnehin konfrontiert ist.*

Das Gericht hat mit diesem außerordentlich differenzierten Urteil, das auf alle von der Klägerseite vorgebrachten Argumente sehr detailliert eingeht, den Schulen eine wertvolle Entscheidungshilfe an die Hand gegeben, mit der diese zukünftig auf gleichartige Behagen reagieren können.

Mit diesem Urteil weicht das Bundesverwaltungsgericht zugleich entscheidend ab von seinem vorherigen Urteil vom 25. August 1993 (Aktenzeichen 6 C 8.91), das einer 12-jährigen Muslima in einem vergleichbaren Fall einen *Anspruch auf vollständige Befreiung vom Schwimmunterricht ... für den Fall zugestanden (hatte), dass der Sportunterricht...für Mädchen ihres Alters ausschließlich in der Form eines gemeinsamen (koedukativen) Unterrichts für Jungen und Mädchen angeboten wird*“ (3).

Ein für die Schulen entscheidender Punkt dabei ist, dass ihnen mit dem aktuellen Urteil jetzt zugebilligt wird, dass *die Veranstaltung monoedukativen Schwimmunterrichts ... keine annehmbare Ausweichmöglichkeit (gemeint: zur Konfliktschärfung) darstellt*. Eine solche ist nämlich dann nicht annehmbar, wenn sie zu einer Art der Unterrichtsgestaltung führen würde, die ihrem fachlichen Konzept, das hier ... im Einklang mit den schulgesetzlichen Vorschriften auf die gemeinsame Unterrichtung von Jungen und Mädchen gerichtet war, in gravierender Weise zuwiderliefe.

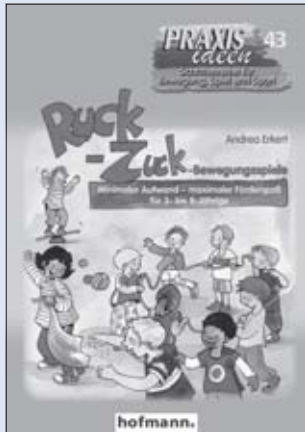
Damit ist mehr als klargestellt, dass ein Verlangen, den Schwimmunterricht wegen der religiösen Überzeugungen einzelner Personen nur in einer nach Jungen und Mädchen getrennten Form durchzuführen, keinen Erfolg haben kann.

**Anmerkungen**

- (1) Das Urteil datiert vom 11. September 2013. Es ist auf der Website des Bundesverwaltungsgerichts ([www.bverwg.de](http://www.bverwg.de)) unter „Entscheidungen“ mit der Eingabe des Aktenzeichens 6 C 25.12 einsehbar.
- (2) Direkte Zitate aus dem Urteil sind *kursiv* gesetzt.
- (3) Hier zitiert nach DSLV NRW, 2007, S. 63. Das Urteil ist über die Website des Bundesverwaltungsgerichts nicht mehr erreichbar.

**Literatur**

Deutscher Sportlehrerverband, Landesverband Nordrhein-Westfalen [DSLV NRW] (Hrsg.). (2007). *Ratgeber für Sportlehrer und Sportlehrerinnen* (3. überarbeitete Auflage). Schorndorf: Hofmann.



Andrea Erkert

**Ruck-Zuck-Bewegungsspiele**

**Minimaler Aufwand – max. Förderspaß für 3- bis 8-Jährige**

2015. DIN A5, 160 Seiten  
ISBN 978-3-7780-0431-9  
**Bestell-Nr. 0431 € 18.–**

Kinder brauchen Bewegung, Spaß und Selbstvertrauen. Mit den schnell umsetzbaren praxiserprobten Mitmachideen gelingt Bewegungsförderung in Kitas und Schulen im Handumdrehen. Die abwechslungsreichen Bewegungsspiele orientieren sich an den Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen von Kindern im Alter von 3 bis 8 Jahren und fördern u. a. die Wahrnehmung, Motorik, Ausdauer und Konzentration. Nicht zuletzt machen sie fit, fröhlich und stark.

Inhaltsverzeichnis und weitere Beispielseiten unter [www.sportfachbuch.de/0431](http://www.sportfachbuch.de/0431)

*New!*

**Beispielseite**

**Mach dich schon mal warm 33**

*Bälle springen*

<b>Alter</b>	ab 6 Jahren
<b>Sozialform</b>	Klein- oder Großgruppe
<b>Ort</b>	Sporthalle, im Freien
<b>Geräte/Material</b>	1 Softball

- Die Kinder bilden einen großzügigen Kreis. Ein beliebiges Kind erhält von der Spielleitung einen Ball.
- Es prellt den Ball seinem linken Nachbarkind zu, sodass das Kind den Ball auf der Kreisbahn fangen kann. Während nun das erste Kind auf der Stelle so wie ein Ball springt, setzt das zweite Kind das Ballspiel auf die gleiche Art mit seinem linken Nachbarkind fort.
- Springen alle Kinder unaufhörlich in die Luft, ist das Spiel beendet.

**Variante für Kinder ab 4 Jahren** Die Kinder stehen im Kreis beisammen. Die Spielleitung prellt den Ball in der Kreismitte auf den Boden. Passend dazu springen die Kinder bei jedem Aufprall einmal in die Luft.

# Aktuelle Lehrplanentwicklungen im Sport

## Der Bildungsplan 2016 in Baden-Württemberg

Yasmin Baur-Fettah, Friedrich Renz & Tim Köhler

### Vorstellung des Bildungsplans 2016 allgemein

#### Anlass und Ziele der Bildungsplanreform

Derzeit werden in Baden-Württemberg die Bildungspläne für allgemeinbildende Schulen geschrieben, welche ab dem Schuljahr 2016/2017 nach einem hochwachsenden Prinzip eingeführt werden. Anlass für diese Reform ist das erklärte Ziel des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport, eine Qualitätsentwicklung hin zu einer Erhöhung der Bildungs- und Chancengerechtigkeit in der Grundschule und den weiterführenden Schulen zu erreichen. Bildungspolitischer Schwerpunkt der Landesregierung ist demnach eben auch die flächendeckende Einführung der Gemeinschaftsschule (GMS), welche den Abbau von Bildungshürden zum Ziel hat. Die Durchlässigkeit im Bildungssystem wird somit erhöht und damit die Grundlage für eine systematische individuelle Förderung und den Umgang mit Heterogenität geschaffen. Da Baden-Württemberg als erstes Land 2004 seine Bildungspläne für die allgemein bildenden Schulen vollständig auf kompetenzorientierte Bildungspläne umgestellt hat, wurde die Notwendigkeit erkannt, inhaltliche Abstimmungen zwischen den eigenen und den später veröffentlichten Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz (KMK) vorzunehmen. Diese werden im laufenden Prozess nun an jene der KMK angepasst. Weiterhin zeigte die Praxis, dass die Stofffülle von 2004 reduziert werden muss und präzisere Prüfungsanforderungen angebracht sind.

#### Die Struktur der Bildungspläne

Die momentan gültigen Pläne (veröffentlicht 2004) sind schulartspezifisch. Nach dieser Neuschreibung wird es nach wie vor einen eigenständigen Grundschulplan geben. Gemäß der Neugestaltung der Schullandschaft in Baden-Württemberg wird jedoch an einem gemeinsamen Plan für die Sekundarstufe I, dem

sogenannten Plan für die Gemeinschaftsschule (GMS), und einem für das achtjährige Gymnasium (G8) gearbeitet. Gemäß des Koalitionsvertrages der Landesregierung sind als zentrale Themen die „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) und eine Stärkung der „Medienkompetenz“ (MB) spiralcurricular zu verankern. Mit „Bildung für Toleranz und Vielfalt“ (BTV), „Berufliche Orientierung“ (BO), der „Verbraucherbildung“ (VB) sowie der für unser Fach wichtigen „Prävention und Gesundheitsförderung“ (PG) wurden weitere Leitperspektiven für alle Fächer formuliert.

Die Struktur des Bildungsplans 2016 insgesamt präsentiert sich wie folgt: dem Vorwort und einer Einführung folgen die Fachpläne, welche durch Leitgedanken, prozessbezogene Kompetenzen, inhaltsbezogene Kompetenzen und Operatoren strukturiert sind. Die angesprochenen Leitperspektiven sind in den Fachplänen durch Kompetenzen und Verweise verankert.

Im Grundschulplan finden sich die Klassenstufe 1/2 und 3/4. Im gemeinsamen Plan für die Sekundarstufe I, welcher abschlussbezogen formuliert ist, sind dies die Stufen: Klassenstufe 5/6 (Orientierungsstufe oder OS), die Stufe 7/8/9 zur Erreichung des Hauptschulabschlusses (HSA) und Klassenstufe 10 zur Erreichung des mittleren Schulabschlusses (MSA). Für G8 sind dies die Klassenstufen 5/6, 7/8, 9/10 und 11/12. Die prozessbezogenen Kompetenzen werden am Ende eines Bildungsabschnitts erreicht (Primarstufe, MSA, Abitur). Die inhaltsbezogenen Kompetenzen beziehen sich auf die Standards der jeweiligen Stufe. Zentrale inhaltliche Verknüpfungen dieser beiden Bereiche werden durch Verweise hervorgehoben.

In der Sekundarstufe I werden im Bereich der inhaltsbezogenen Kompetenzen die Kompetenzen auf 3 Niveaustufen ausgewiesen. Dabei führt das grundlegende Niveau (G) zum HSA, das mittlere Niveau (M) zum MSA und das erweiterte Niveau (E) zum Abitur. Im Sportplan ist dies im motorischen Bereich nicht sinnvoll, da sich ein Gemeinschaftsschüler, der auf den mittleren Schulabschluss hinarbeitet, nicht grundsätzlich anders bewegt, als dies ein Schüler tut, der den

Hauptschulabschluss oder das Abitur anstrebt (siehe auch unten die Ausführungen zu „inhaltlichen Kompetenzen“).

### Expertenbefragung und Erprobung

Das Ministerium hat es sich insgesamt zur Aufgabe gemacht, die Pläne schon in der Entstehung kritisch prüfen zu lassen. So erproben beispielsweise ausgewählte Schulen Teile der Pläne. In einer ersten Phase wurden im Schuljahr 2014/15 die Fächer Deutsch und Mathematik in 20 Grundschulen, sowie alle Fächer der Orientierungsstufe an 39 Schulen erprobt. Im Schuljahr 2014/15 läuft gerade die Erprobung aller anderen Fächer der Grundschule, der Klassenstufen 7 und 8 der Sekundarstufe (Werkrealschule, Realschule und G8). Ein Auswertungsprozess begleitet diese Erprobung. Im Prozess der Entstehung werden Optimierungshinweise aus den Erprobungsschulen mit in die Entwicklung des Planes aufgenommen. Neben Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften sind auch Expertinnen und Experten aus Hochschulen und Lehrerseminaren, Regierungspräsidien und Staatlichen Schulämtern in diesen Prozess eingebunden, um durch die breite Basis der Beteiligten Theorie und Praxis miteinander zu verzahnen (1). All diese Rückmeldungen werden bei der Überarbeitung bedacht, bevor die Pläne dann Herbst 2015 in die Anhörung gehen werden. Die Pläne für Bewegung, Spiel und Sport (Grundschule) und Sport (Sekundarstufe I sowie G8) werden am Landesinstitut für Schulsport, Schulkunst und Schulmusik (2) geschrieben, welches auch für die Pläne aus den Bereichen der Bildenden Kunst und der Musik verantwortlich zeichnet.

Im Folgenden werden die wichtigsten Eckpunkte für den gemeinsamen Plan der Sekundarstufe I sowie für den G8 Plan kurz vorgestellt. Die aktuellen Arbeitsfassungen sind im Internet einzusehen, welche durch das Ministerium auf dem Bildungsserver im September 2014 veröffentlicht wurden und somit für die Öffentlichkeit zugänglich sind (3). Im Anschluss daran werden knapp die wichtigsten Unterschiede zum Grundschulplan skizziert.

### Der gemeinsame Plan für die Sekundarstufe I und der G8-Plan

Die beiden Pläne sind eng aufeinander abgestimmt und werden hier gemeinsam vorgestellt.

#### Das Bildungs- und Erziehungsziel des Schulsports

Im Schulsport sollen die Kinder und Jugendlichen die Freude an der Bewegung und am gemeinschaftlichen

Sporttreiben erleben und so zu einem lebenslangen Sporttreiben motiviert werden. Sie sollen die Einsicht gewinnen, dass kontinuierliches Sporttreiben, gekoppelt mit einer gesunden Lebensführung, sich positiv auf ihre physische, kognitive und sozial-emotionale Entwicklung auswirkt.

#### Die pädagogisch-didaktische Leitlinie des Schulsports

Die pädagogische Leitlinie des Schulsports wird durch den Doppelauftrag in einem erziehenden Sportunterricht bestimmt:

- Erziehung zum Sport: Durch den Erwerb von Bewegungs-, Sozial- und Personalkompetenz erschließen sich die Schülerinnen und Schüler einerseits die vielfältige Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur und können andererseits diese an ihre eigenen Bedürfnisse anpassen.
- Erziehung im und durch Sport: Durch unterschiedliche didaktische Thematisierung erfahren und begreifen die Schülerinnen und Schüler, dass Bewegung, Spiel und Sport unter unterschiedlichen Sinngebungen ausgeübt werden kann. Sie entwickeln ihre Personal- und Sozialkompetenz weiter und reflektieren ihr eigenes Bewegungshandeln sachbezogen sowie intentional. Somit erwerben sie Reflexionskompetenz, welche ihnen ermöglicht, ihr gegenwärtiges und zukünftiges Sporttreiben selbstbestimmt gestalten zu können.

Um den Doppelauftrag zu konkretisieren, muss der Sportunterricht so aufbereitet werden, dass die Schülerinnen und Schüler verschiedene sportpädagogische Perspektiven erleben können:

- Wahrnehmungsfähigkeit verbessern und Bewegungserfahrungen erweitern,
- Sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten,
- Etwas wagen und verantworten,
- Das Leisten erfahren und reflektieren,
- Gemeinsam handeln, wettkämpfen und sich verständigen,
- Fitness verbessern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln.

Die didaktische Umsetzung erfolgt durch einen mehrperspektivischen Sportunterricht, in welchem die pädagogisch-didaktischen Grundsätze den Rahmen für den Erwerb und die Entwicklung der Kompetenzen im Schulsport festlegen.

#### Die Kompetenzen

Neu in diesem Plan ist die Unterteilung in inhaltliche Kompetenzen und prozessbezogene Kompetenzen.



**Dipl. Päd. Yasmin Baur-Fettah**

*Grund- und Hauptschullehrerin; z. Z. arbeitet sie am Landesinstitut für Schulsport, Schulkunst und Schulmusik Ludwigsburg und ist zuständig für Bildungsplanarbeit.*

*yasmin.baur-fettah@lis.kv.bwl.de*



**Tim Köhler**  
Gymnasiallehrer und  
Fachberater Sport  
beim RP Freiburg.  
Er ist tätig in diversen  
Fortbildungen und  
Mitglied der  
Bildungsplankommissionen.

Diese Unterteilung bietet die Chance, die wesentlichen Ziele des Sportunterrichts bei der Vermittlung inhaltsbezogener Kompetenzen stärker in den Fokus zu bringen. So werden durch Verweise bei den inhaltlichen Kompetenzen auf die prozessbezogenen mögliche Entwicklungspotentiale aufgezeigt.

Am konkreten Beispiel gesprochen ist im Inhaltsbereich „Bewegen an Geräten“ die inhaltsbezogene Teilkompetenz: „Schülerinnen können Maßnahmen des Helfens und Sicherens benennen und verantwortungsbewusst anwenden.“ mit der prozessbezogenen Kompetenz „Die Schülerinnen und Schüler können Mitschülerinnen und Mitschüler beim sportlichen Handeln unterstützen und ihnen verlässlich helfen“ verknüpft. Die prozessbezogene Kompetenz wird über einen längeren Zeitraum hin prozesshaft entwickelt (hier im GSM-Plan von der Orientierungsstufe hin bis zum HSA/MSA, bei G8 bis zur Klassenstufe 10).

**Die prozessbezogenen Kompetenzen**

Die übergeordnete Zielsetzung des Schulsports ist der Erwerb von individueller Handlungskompetenz in Bewegung, Spiel und Sport. Diese setzt sich aus der für das Fach Sport grundlegenden Bewegungskompetenz sowie der Reflexionskompetenz, der Sozialkompetenz und der Personalkompetenz zusammen.

• **Bewegungskompetenz**

Bewegungskompetenz befähigt Schülerinnen und Schüler zur aktiven Teilhabe an der sie umgebenden Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur.

• **Reflexionskompetenz**

Reflexionskompetenz bezieht sich auf das Hinterfragen und Beurteilen von Phänomenen und Fragestellungen

aus dem Bereich Bewegung, Spiel und Sport. Reflexionskompetenz stützt sich auf die sportpraktischen Erfahrungen eines mehrperspektivischen Sportunterrichts. Die Schülerinnen und Schüler sind dann in der Lage, ihre lebenslange sportliche Aktivität auf einen selbst gewählten Sinn hin zu gestalten und sich kritisch mit der Ambivalenz des Sports, das heißt mit den Chancen und Gefahren des Sports, auseinanderzusetzen.

• **Personalkompetenz**

Personalkompetenz umfasst den Anteil von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen, sich kritisch mit dem eigenen Verhalten zu beschäftigen (Selbstreflexion) und es bewusst zu steuern (Selbststeuerung).

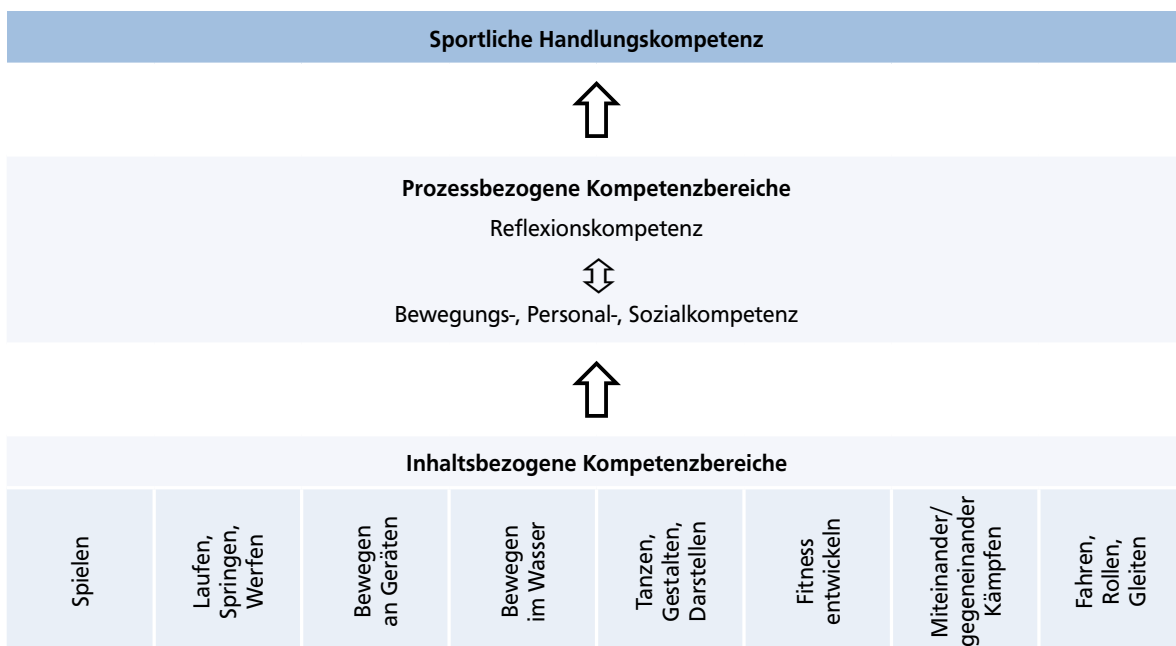
• **Sozialkompetenz**

Sozialkompetenz setzt sich aus einem vielschichtigen Komplex von Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Einstellungen sowie aus Wissen zusammen, der die Schülerinnen und Schüler befähigt, in sozialen Situationen ihre persönlichen Ziele zu erreichen und dabei gleichzeitig positive soziale Beziehungen mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern aufrecht zu erhalten.

**Die inhaltsbezogenen Kompetenzen**

Die Basis für die inhaltliche und intentionale Umsetzung der prozessbezogenen Kompetenzen bilden die inhaltsbezogenen Kompetenzen. Sie konkretisieren die inhaltlichen Schwerpunkte von Unterrichtsvorhaben.

Im Bildungsplan 2016 werden im Allgemeinen Kompetenzen auf 3 Niveaustufen ausformuliert. Dies ist beim gemeinsamen Plan für die Sekundarstufe I bei kognitiven Inhalten, wie in allen anderen Fächern, auch der Fall. Bei Standards auf der motorischen Ebene wird



Tab. 1: Leitgedanken zum Kompetenzerwerb im Fach Sport.

nicht differenziert (4). Im Plan für G8 stellt sich dieses Problem nicht, da ausschließlich auf einem Niveau formuliert wird.

Die inhaltsbezogenen Kompetenzen sind in acht Inhaltsbereiche gegliedert. Diese Systematisierung umfasst sowohl Sportarten in ihren schulischen Ausformungen wie auch Gestaltungsmöglichkeiten jenseits der Sportarten in dem jeweiligen Bereich. Dies ermöglicht, aktuelle Veränderungen (Trendsportarten) in der sport- und bewegungsbezogenen Umwelt der Schülerinnen und Schüler sowie sportartenunabhängige und -übergreifende Inhalte zu berücksichtigen.

- Spielen
- Laufen, Springen, Werfen
- Bewegen an Geräten
- Bewegen im Wasser
- Tanzen, Gestalten, Darstellen
- Fitness entwickeln
- Miteinander/gegenseinander kämpfen
- Fahren – Rollen – Gleiten

Mit diesen Handlungsbereichen werden vielfältigste Handlungsideen (zum Beispiel Spielen, Kämpfen, Laufen, Tanzen), Bewegungsräume (zum Beispiel Schwimmbad, Gerätelandschaften), Interaktionsformen (zum Beispiel Choreographien in der Gruppe), Bewegungsabläufe (zum Beispiel Gleiten, Rollen, Balancieren), Ausdrucksformen sowie Körper- und Bewegungserlebnisse (zum Beispiel auf den Körper wirkende Kräfte spüren) unter verschiedenen räumlich-situativen und materialen Rahmenbedingungen erfasst. Die Anwendung eines erworbenen Wissens in unterschiedlichen Kontexten und spezifischen Anforderungssituationen trägt zur Sicherung inhaltsbezogener Kompetenzen bei und fördert den Aufbau prozessbezogener Kompetenzen, da diese in der Auseinandersetzung mit konkreten Inhalten erworben werden.

## Der Plan der Grundschule

Die Pläne für die Grundschule und die Sekundarstufe werden, wo möglich, in Abstimmung unter den Kommissionen erstellt. Das Fach heißt in der Grundschule wie gehabt „Bewegung, Spiel und Sport“. Zu erkennen ist diese Zusammenarbeit z. B. an den sich stark ähnelnden Benennungen der Kompetenzbereiche. Unterschiede werden dort gemacht, wo es die Spezifik der Schulstufe vorgibt. So spricht im Bereich der prozessbezogenen Kompetenzen die Grundschule von nur drei Bereichen (Bewegungskompetenz, Personalkompetenz und Sozialkompetenz). Die Reflexionskompetenz ist hier noch nicht so zentral, als dass sie einen eigenen Bereich bekommen würde, wie dies in der Sekundarstufe der Fall ist.

Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche gliedern sich auf in:

- Körperwahrnehmung
- Spielen, Spiele, Spiel
- Laufen, Springen, Werfen
- Bewegen an Geräten
- Tanzen, Gestalten, Darstellen
- Bewegungskünste
- Bewegen im Wasser
- Orientierung, Sicherheit, Hygiene (in Klasse 1 und 2) sowie
- Bewegen in weiteren Erfahrungsfeldern (in Klasse 3 und 4)

Die vorgegebene Struktur der Pläne birgt jedoch auch wesentliche Unterschiede. So werden Standards auf nur einer Niveaustufe formuliert. In einer Spalte neben den aufgeführten Teilkompetenzen werden Denkanstöße an die Schule und die Lehrkräfte gerichtet. Diese lenken den Blick auf mögliche Umsetzungsstrategien zum Erwerb der in der rechten Spalte genannten Teilkompetenzen, um die Beziehungsebene zwischen Kind und Lehrkraft anzusprechen.

Weiterreichende Informationen zum Grundschulplan finden sich auch auf der zuvor erwähnten Homepage „Bildung stärkt Menschen“.

## Ausblick

In den nächsten Monaten werden Pläne für das Profulfach Sport für die Gemeinschaftsschulen und das Gymnasium geschrieben werden. Diese beziehen sich auf die Klassenstufen 8, 9 und 10.

In diesem Schuljahr wurde mit der Schulung von Fachberatern/Multiplikatoren begonnen, die noch vor Beginn der Implementierung des Bildungsplanes Lehrkräfte im Umgang mit dem Bildungsplan 2016 vertraut machen.

Abschließend wird darauf hingewiesen, dass die Pläne noch im Entstehen sind und es sowohl inhaltliche als auch strukturelle Veränderungen geben kann.

## Anmerkungen

- (1) Siehe hierzu auch: <http://www.bildung-staerkt-menschen.de/bp2016>
- (2) <http://www.lis-in-bw.de/Lde/Startseite/Bildungsplaene>
- (3) Siehe hierzu auch: <http://www.bildung-staerkt-menschen.de/bp2016>
- (4) Lesehinweis für die Internetfassung: Aus technischen Gründen war es der Kommission nicht möglich, Teilkompetenzen, welche auf allen 3 Niveaustufen identisch sind, nur einmal aufzuführen. Lesen Sie bitte immer nur eine Spalte! Wir bitten dies zu entschuldigen.



**Friedrich Renz**

Studiendirektor am  
Lessing-Gymnasium  
Winnenden und  
Fachberater für Sport am  
RP Stuttgart, ist Mitglied  
der Bildungsplan-  
kommissionen.

# Zum Auftrag des Schulsports

## Erziehung zum und durch Sport

Arno Zeuner



**Dr. habil. Arno Zeuner**  
ehemals Uni Leipzig

Marienthaler Höhe 4  
08060 Zwickau

arnozeuner@  
telecolumbus.net

Aufgaben eines erziehenden Sportunterrichts werden treffend mit der „Formel“ einer *Erziehung zum und durch Sport* bzw. *Bewegung, Spiel und Sport* gekennzeichnet (nachfolgend benutze ich die Kurzform). Diese widersprüchliche Einheit ist in der modernen Schulsportdidaktik nie in Frage gestellt worden. Das schließt allerdings Differenzierungen und Akzentuierungen ein, die dann immer wieder Anlass zu theoretischen Betrachtungen und Disputen waren und sind (vgl. zuletzt Aschebrock & Stibbe, 2013). Nachfolgend sollen dieses Begriffspaar, seine Beziehungen, damit verbundene methodische Themen sowie wesentliche Bedingungen diskutiert werden, wobei ich mehr von Praxis-Theorie-Beziehungen ausgehe und eine Eingrenzung auf den Sportunterricht der Klassen 5–10 vornehme.

### Erziehung zum Sport

meint, dass Schüler in den expandierenden Kulturbereich von Bewegung, Spiel und Sport eingeführt sowie ihre Handlungsfähigkeit entwickelt werden sollen. Handlungsfähigkeit ist zunächst gekennzeichnet durch zielgerichtet erworbenes Bewegungskönnen in ausgewählten, pädagogisch gefilterten Sportarten bzw. Bewegungsfeldern. Diese sollen multiperspektivisch betrieben werden (Kurz, 1977), wofür praktikable Aufbereitungen allerdings zum Teil noch ausstehen.

Wenngleich Multiperspektivität Fitnessstraining integrieren kann, so erscheint eine Hervorhebung sinnvoll. Denn Fitnessstraining wird nach der Schulzeit auch künftig zu den am häufigsten wahrgenommenen Möglichkeiten des Sporttreibens gehören. So ist ein Lehrgang „Fitness“ unverzichtbar für eine Erziehung zum Sport (Hummel, 2009). Dieser konzentriert sich auf (begrenzte) Fitnessförderung, in die Körperhaltung und Entspannung einbezogen werden können, und eine systematische Einführung in ein angemessenes Fitnessstraining und geht mit Potenzialen für die Gesundheit in die Erziehung durch Sport über.

Im Prozess von Bewegung, Spiel und Sport geht es auch darum, dass die Schüler ein positives Verhältnis dazu finden, das Erlernen und Ausüben von Körperübungen als bereichernd erleben, den Sinn des Sporttreibens erfahren und evtl. Interesse dafür entwickeln. Idealerweise sollen Schüler dafür motiviert werden, Sporttreiben in ihre Lebensweise, möglichst auch in späteren Lebensphasen, zu integrieren.

Sinnvolles Üben, Trainieren, Wettkämpfen und Spielen verlangen ein keineswegs zu überschätzendes Maß an kognitiver Durchdringung, um vor allem motorische Lernprozesse zu fördern, ein angemessenes Fitnessstraining zu praktizieren, die individuelle Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport sowie eine expandierende Bewegungskultur (auch kritisch) beurteilen und als Schiedsrichter und Organisator wirken zu können.

Diese Kernaufgaben einer Erziehung zum Sport sind, mit weitgehender Ausnahme kognitiver Aspekte, in der Praxis fest verwurzelt. So verweisen Ergebnisse der SPRINT-Studie darauf, dass „zu weiterem Sporttreiben motivieren“ sowie „Gesundheit und Fitness fördern“ zu den drei Zielstellungen gehören, die innerhalb der Sportlehrerschaft mit beachtlichem Abstand zu anderen Zielen eine starke Zustimmung erfahren (SPRINT-Studie, 2005, S. 156). Diese Ziele werden auch von Schülern anerkannt, wobei eine Konzentration auf bestimmte Zielstellungen weniger zu erkennen ist (S. 112).

Die für einen erziehenden Unterricht so bedeutsamen positiven Erfahrungen ermöglichen im günstigen Fall handlungseigene Antriebe – bezogen auf Bewegungskönnen vor allem Beherrschungsfreude sowie Sicherheit und Selbstvertrauen; bezogen auf Fitnessstraining vielleicht doch die Attraktivität des Einsatzes von Anstrengung und Willensstärke, der Umgang mit Grenzerfahrungen, die Perspektiven von Leistungsfähigkeit und Figur.

Sach- und schülerorientiertes methodisches Vorgehen verweist auf mögliche „motivierende Anregungen“,



z. B.: Der Umgang mit der Leistung führt zu Erfolgserlebnissen durch Orientierung auf individuellen Leistungsfortschritt; Körpererfahrungen erweitern das Erlebnisfeld; sich körperlich ausdrücken kann Freude bereiten, Musik und Rhythmus reißen mit; durch Wahlmöglichkeiten und das Lösen von Problemen können subjektiv befriedigende Bewegungsmöglichkeiten gefunden werden; sozial verträgliche Gruppennormen ermöglichen weitgehend störungsfreies und emotional positiv getöntes Üben, begünstigen ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das zum Sporttreiben anregt; Differenzierung und im Einzelfall auch Individualisierung haben einen besonderen Stellenwert, um angesichts der Heterogenität der Schülerschaft Handlungsfähigkeit und positives Erleben von Sportunterricht für möglichst viele Schüler in Aussicht zu stellen. Diese (und andere) methodischen Themen leisten auch einen Beitrag für Selbst-, Mitbestimmungs- sowie Solidaritätsfähigkeit (Klafki, 2001) und verbinden sich so mit einer Erziehung durch Sport.

## Erziehung durch Sport

meint, dass im Prozess von Bewegung, Spiel und Sport Erziehungspotenzen als Beitrag für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler in Richtung Mündigkeit wahrzunehmen sind. In diesem Zusammenhang ergibt sich die Frage, welche besonderen Erziehungspotenzen mit der Bewegungstätigkeit verbunden sind und in einem „alltäglichen“ Sportunterricht systematisch und langfristig entfaltet werden können. Als bedeutsam gelten die Ziele Selbstbestimmung und Mitbestimmung, die im Rahmen des wechselseitigen Aufschließens von Sache und Schüler (Klingberg, 1972, S. 290) *methodisch angemessen* zu berücksichtigen sind. Das gilt ebenso oder gar in besonderer Weise für soziales Lernen bzw. Solidaritätsfähigkeit, wozu die SPRINT-Studie eine prägende Aussage enthält (2005, S. 156): Das Ziel „den fairen Umgang miteinander fördern“ (und damit verbunden sicherlich weitere Aspekte sozialen Lernens) erhält die größte Zustimmung, gehört also aus der Sicht der Lehrerschaft zu den drei wichtigsten Zielen des Sportunterrichts und wird auch von den Schülern befürwortet. Eine solche Schwerpunktsetzung ist in Lehrplänen (Krick, 2010, S. 187) zu erkennen und gründet vor allem auf Erziehungspotenzen des Übens (auch Trainierens, Gestaltens) in Gruppen/mit Partnern sowie der vielfältigen Spiel- und Wettbewerbsformen. Soziale Erfahrungen bieten eine immer wieder aktuelle Basis für erlebens- und wissensbasierte Diskussionen bzw. Reflexionen.

Erziehung durch Sport verlangt methodische Akzente, die unter Erziehung zum Sport zum Teil schon genannt wurden und hier hinsichtlich ihrer sozialerzieherischen Potenz lediglich angedeutet werden: Neben und im Rahmen von Methoden sozialen Lernens (Balz, 1989)

verlangen Wahlmöglichkeiten Abstimmung untereinander, (phasenweise) koedukativer Unterricht legt ein rücksichtsvolles Sporttreiben nahe, die Orientierung auf Anstrengung und Leistungsfortschritt verlangt Kooperation sowie Akzeptanz und Anerkennung vor allem leistungsschwächerer Schüler.

Trotz der angedeuteten Erziehungsaufgaben sowie der damit verbundenen vielfältigen methodischen Anforderungen ergibt sich die Frage, welche weiteren Aufgaben als wesentlich oder gar unverzichtbar angesehen werden können. Das betrifft, ausgehend von einem reflexiven Verhältnis zum eigenen Körper, Aspekte der Gesundheitserziehung sowie die Auseinandersetzung mit Drogenmissbrauch/Doping.

Keineswegs gering zu schätzen sind erzieherische Aufgaben, die nicht unmittelbar im Sinne einer Erziehung zum und durch Sport einzuordnen sind, wohl aber als grundlegende Bedingungen dafür (und den Lehrer immer wieder fordern). Das betrifft ein Verhalten der Schüler, das sich an vereinbarten Regeln orientiert („Disziplin“); eine Organisation des Sportunterrichts, die eine sinnvolle Ordnung sichert sowie eine Nutzung der Unterrichtszeit als Bewegungszeit unterstützt; kaum zu überschätzen ist die Entwicklung und Bewahrung vertrauensvoller Lehrer-Schüler-Beziehungen als „Gesamtergebnis“ angemessener Unterrichtsgestaltung und Verständigung mit den Schülern.

## Bedingungen berücksichtigen

*Einerseits* erscheinen Bedingungen für einen erziehenden Unterricht günstig (Zeuner, 1993): Sporttreiben, auch im Rahmen des Sportunterrichts und weitgehend im Unterschied zu den kognitiv orientierten Fächern, ist handlungsorientiert und ganzheitlich und folgt so der Einheit von Kopf, Herz, Händen und allen Sinnen. Sporttreiben im Unterricht entspricht, bei Berücksichtigung auch moderner Bewegungsformen vor allem in den oberen Klassenstufen, zumindest teilweise der außerunterrichtlichen und -schulischen Wirklichkeit und kann so zu einer erlebnisreichen Gestaltung der Freizeit beitragen. Es gibt eine öffentliche Meinung und eine im Alltag erkennbare Praxis, die Sporttreiben als günstig für Wohlbefinden und Gesundheit nahe legen. Von zentraler Bedeutung sind geachtete Sportlehrer, die auch für ein sportliches Klima an der Schule sorgen.

*Andererseits* ist zu bedenken, dass nur 2–3 Unterrichtsstunden pro Woche zur Verfügung stehen, in denen die Bewegungstätigkeit als unser Erziehungsmedium keineswegs überwiegt (eine Nutzung der Unterrichtszeit für Bewegung, Spiel und Sport von 20–40% sollte angestrebt werden). Weiterhin: Interessen und Leistungsfähigkeit unserer Schüler werden

immer heterogener; ein angemessenes Verhalten ist nicht in jeder Klasse selbstverständlich; die Größe der Lerngruppe sowie die räumlichen Verhältnisse werden z.T. als begrenzend eingeschätzt (SPRINT-Studie, 2005, S. 161); im späteren Schulalter lässt das Interesse am Sportunterricht nach (S. 142).

Mit den genannten Erziehungsaufgaben und den damit verbundenen methodischen Anforderungen dürfte ein Maximum erreicht sein, das schon als Überfrachtung anzusehen ist. Allerdings verlangt ein erziehender Unterricht nicht den Einsatz des gesamten methodischen Arsenal. Vielmehr verfügt der Lehrer über beachtliche Wahl- und Kompensationsmöglichkeiten, wenngleich Methodenvielfalt bedeutsam bleibt.

Im Rahmen von theoretischen Überlegungen zu Erziehungsaufgaben kann man von einer Gratwanderung sprechen: Die Berücksichtigung begrenzender Bedingungen, eine Konzentration auf Wesentliches und eine damit verbundene Bescheidenheit hinsichtlich anzustrebender erzieherischer Ziele können als Reduktion pädagogischer Ansprüche kritisiert werden. Zu bedenken bleibt, dass erzieherische Wirkungen noch wenig empirisch nachgewiesen sind, so dass selbst eher bescheidene Formulierungen auf einen beachtlichen utopischen Überschuss verweisen, der allerdings für Erziehungsziele generell gilt.

### Erziehung zum und durch Sport – ein unverzichtbares Spannungsfeld

Erziehung zum und durch Sport können als Pole verstanden werden, die einerseits widersprüchlich sind, andererseits eine untrennbare Einheit bilden. Erst durch ihre Wechselwirkung wird Schulsportdidaktik wie auch Unterrichtspraxis pädagogisch legitimiert. Diese grundlegende Position schließt (zeitweilige) Akzentuierungen nicht aus, ist Sportunterricht doch mit vielen, auch variierenden Bedingungen verbunden: Entwicklungsstand, Alter, sportliches Können und Verhalten der Schüler; Klassenklima; zur Verfügung stehende Zeit, um Bewegungskönnen zu entwickeln bzw. ein gelingendes Sporttreiben zu ermöglichen; Anforderungsstrukturen der Körperübungen und didaktische Funktionen (Einführen, Festigen, Anwenden und Bewerten); Qualifikation und individuelle Theorien der Sportlehrer. So kann ein „richtiges Maß“ sehr unterschiedliche Einschätzungen erfahren. Allerdings sind sozialerzieherische Aufgaben wohl immer aktuell, und methodische Aspekte einer Erziehung zum Sport lassen auch Übergänge für eine Erziehung durch Sport und umgekehrt erkennen (wie oben angedeutet). Solche Übergänge prägen die Schulpraxis in beachtlichem Maße und sind ein gewisser Garant für die Erhaltung und (nicht immer bewusste) Nutzung dieses Spannungsfeldes. Sie verweisen auch auf den praktisch

bedeutsamen Sachverhalt, dass verschiedene Unterrichtskonzepte als Ergänzungen angesehen werden können (Größing, 1993, S. 38), und eine Berücksichtigung ihrer besonderen methodischen Akzente vor allem im Rahmen von Bewegungsfeldern den Blick für einen modernen Sportunterricht weiten dürfte.

### Problematische Beziehungen zwischen Theorie und Praxis

Die Begriffe „Erziehung zum Sport“ und „Erziehung durch Sport“ sind für die Praxis verständlich und aus theoretischer Sicht (schon aufgrund ihrer klassischen pädagogischen Beziehungen) nicht in Frage zu stellen. Das schließt allerdings Probleme zwischen Theorie und Praxis nicht aus. Mehr theoretisch orientierten Abhandlungen, häufig im Rahmen von Unterrichtskonzepten, folgen dann nicht genügend Konkretisierungen für praktisches Handeln. Damit bleiben Beziehungen zu weitgehend anerkannten sowie praktizierten didaktisch-methodischen Themen und damit verbundenen Körperübungen im Hintergrund. Irritieren können auch die variierende Begriffswahl sowie „Überhitzungen“ (Scherler, 2000, S. 43) bei der Diskussion spezieller Themen, wobei deren Wertigkeit für die Unterrichtsgestaltung offen bleibt oder überhöht wird. Problematisch erscheinen wissenschaftlich nicht diskutierte Lehrgänge bzw. Prozesskonzeptionen für die Klassen 5–7 und 8–10 (erst recht für Klasse 1–10/12/13) und in diesem Zusammenhang wenig ausgearbeitete Stufenspezifika, die die oben skizzierten Aufgaben und Methoden weiter differenzieren. Für die an Bedeutung gewinnende Vermittlung von Wissen fehlt ein wissenschaftlich diskutiertes Schulbuch. Fächerübergreifendes, interkulturelles Lernen (Gieß-Stüber & Grimlinger, 2010) oder gar Inklusion sind didaktisch-methodisch weiter aufzubereiten.

Schließlich: Aufgaben und Methoden werden natürlich nur praxisbedeutsam, wenn sie sich mit Körperübungen als unser Erziehungsmedium verbinden, deren spezifische technische und methodische Anforderungen (auch bei didaktischer Vereinfachung) keineswegs immer leicht zu meistern sind. Ihre angemessene Anreicherung mit erzieherischen Akzenten ist bisher aus didaktischer Sicht wenig beachtet worden, obwohl Methodiken der Bewegungsfelder für Lehrplanarbeiten, Beratung sowie Verstehen der Praxis unverzichtbar sind. Allerdings lässt die Diskussion zu Kompetenzen in letzter Zeit eine Aufwertung speziell-methodischen Wissens erkennen.

Diese Probleme machen darauf aufmerksam, dass die inhaltliche Struktur der Schulsportdidaktik wissenschaftlicher Diskussion bedarf, um vor allem mehr praxisorientierten Erkenntnissen eine systematische Ein- bzw. Zuordnung zu ermöglichen. Schulsportdidaktik

muss für den Sportlehrer übersichtlich und handlungsanleitend bleiben.

Die schwierige Balance zwischen mehr theoretischen und mehr praxisbezogenen Erkenntnissen und Orientierungen der Schulsportdidaktik als Berufswissenschaft gilt es immer wieder anzustreben, wobei Praxisanalysen wie überhaupt Unterrichtspraxis als eine Basis für Theoriebildung und Praxisberatung permanenter Aufmerksamkeit bedürfen.

### Literatur

Aschebrock, H. & Stibbe, G. (Hrsg.) (2013). *Didaktische Konzepte für den Schulsport*. Aachen: Meyer & Meyer.  
 Gieß-Stüber, P. & Grimminger, E. (2010). Interkulturalität in Schule und Schulsport. In N. Fessler, A. Hummel & G. Stibbe (Hrsg.), *Handbuch Schulsport* (S. 541–553). Schorndorf: Hofmann.  
 Gröbning, St. (1993<sup>6</sup>). *Einführung in die Sportdidaktik*. Wiesbaden: Limpert.

Balz, E. (1989). Methoden zur Förderung sozialen Lernens. *sportunterricht*, 38 (4), 134–146.  
 Hummel, A. (2010). Fitness als Lernbereich („Domäne“) im Schulsport. In A. Horn (Hrsg.), *Körperkultur, Band 2* (S. 109–128). Schorndorf: Hofmann.  
 Klafki, W. (2001). Bewegungskompetenz als Bildungsdimension. In Prohl, R. (Hrsg.), *Bildung und Bewegung* (S. 19–28). Hamburg: Czwalina.  
 Klingberg, L. (1972). *Einführung in die Allgemeine Didaktik*. Berlin: Volk und Wissen.  
 Krick, F. (2010). Lehrplankonzepte. In N. Fessler, A. Hummel & G. Stibbe (Hrsg.), *Handbuch Schulsport* (S. 180–191). Schorndorf: Hofmann.  
 Kurz, D. (1977). *Elemente des Schulsports*. Schorndorf: Hofmann.  
 Scherler, K. (2000). Sport als Schulfach. In P. Wolters, H. Ehni, J. Kretschmer, K. Scherler & W. Weichert, *Didaktik des Schulsports*. Schorndorf: Hofmann.  
 SPRINT-Studie (2005). Zugriff am 15.12.2014 unter <http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/dsb-sprint-studie.pdf>  
 Zeuner, A. (1993). Sportunterricht – erziehender Unterricht? *Körpererziehung*, 43 (4), 122–126.



Mandy Erdtel /  
Grit Brückner

## Floorball spielen

**Unihockey – Innebandy –  
Unihoc – Stockey**

2014. DIN A5, 96 Seiten  
 ISBN 978-3-7780-2610-6  
**Bestell-Nr. 2610 € 14,90**  
 E-Book auf [sportfachbuch.de](http://sportfachbuch.de) € 11,90

Floorball hält seit dem Ende der 90er Jahre Einzug in die Sportlehrpläne der einzelnen Bundesländer. In diesem Band soll Einblick in die Geschichte, das Profil und das Regelwerk des Floorballsports gegeben werden. Der Inhalt ist vorrangig auf den Schulsport ausgerichtet und kann auch im Grundschulbereich eingesetzt werden. Die Grundkomponenten von Technik und Taktik des Sportspiels werden in Anlehnung an die „Kleinen Spiele“ in einer Vielzahl von Praxisbeispielen dargestellt. Darüber hinaus gibt ein Einstufungssystem Auskunft über den Schwierigkeitsgrad der Übung und erleichtert somit die Auswahl der Übungen für den Unterricht.

Inhaltsverzeichnis und weitere Beispielseiten unter [www.sportfachbuch.de/2610](http://www.sportfachbuch.de/2610)

*New!*

### Beispielseite

Erwärmungs- und Gewöhnungsübungen 29

3.4 Floorball – Jägerball

**Schwierigkeit**

**Übungsform**  
Floorball – Jägerball

**mit Einwirkung des Gegners**

**Varianten**

- Je nach Gruppenstärke können mehr als zwei Jäger von Beginn an eingesetzt werden. Dies garantiert vor allem bei ungeübten Spielern eine höhere Erfolgsquote für die Jäger.
- Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Jägerzahl beizubehalten und nur den Jäger mit dem Spieler auszuwechseln, der vom Ball getroffen wurde.
- Eingrenzungen des Spielfeldes erleichtern zudem die Treffermöglichkeiten.

Floorball Jägerball ist vor allem bei jüngeren Schülern eine sehr beliebte Übungsform. Bei diesem Spiel versuchen zwei bis vier Schüler als Jäger die anderen Mitspieler an den Unterschenkeln zu treffen. Sobald ein Schüler getroffen wurde, wird auch dieser Schüler zum Jäger. Wichtig bei dieser Spielform ist, dass die Bälle nur bis maximal Kniehöhe gespielt und die Stöcke auch nur bis Kniehöhe geschwungen werden, um die Verletzungsgefahr zu minimieren. Zudem ist die Verwendung von Softbällen möglich.

## Nachrichten und Informationen

**Thomas Borchert**

**E-Mail: [thomas.borchert@uni-leipzig.de](mailto:thomas.borchert@uni-leipzig.de)**

### Schlussbericht: Ispo Munich 2015 setzt neue Trends für die Branche

Die ISPO MUNICH 2015 hat ihre Bedeutung als die internationale Leitmesse für die Sportbranche erneut bestätigt. Sie bleibt damit die weltweit wichtigste Plattform des Sports. Vom 5. bis 8. Februar kamen rund 80.000 Fachbesucher aus über 100 Ländern auf die ISPO MUNICH, damit fand die Messe anhaltend hohen Zuspruch. Die ISPO MUNICH ist Forum, Gradmesser und Impulsgeber für die Branche: Händler und Hersteller betonten, wie wichtig es ist, sich gemeinsam auf die veränderten klimatischen Bedingungen einzustellen. Vertreter der EU Kommission kündigten auf der ISPO MUNICH an, dass sie im Herbst zum ersten Mal eine europaweite Woche des Sports starten werden.

Weitere Informationen unter [press.ispo.com](http://press.ispo.com)



### Lernen in der Praxis – Strategien und Wege der Professionalisierung angehender Lehrerinnen und Lehrer im Kontext schulpraktischer Studien

Weltweit wird in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ein „practice turn“ diskutiert. Der Wunsch nach mehr und besserer Praxis ist auf den ersten Blick plausibel und keinesfalls neu, aber: Welche Praxis ist überhaupt geeignet, berufspraktische Kompetenzen und das berufliche Selbstverständnis zukünftiger Lehrpersonen nachhaltig aufzubauen?

Der Kongress „Lernen in der Praxis“, der vom 4.–6. Mai 2015 in Brugg-Windisch (Schweiz) stattfindet, schafft eine Plattform für den Austausch zwischen Fachleuten der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Forschenden, Akteuren der Bildungsverwaltung, Praktikerinnen und Praktikern. Schwerpunkte sind u. a. die Wirksamkeit von Praktika und berufspraktischen Studien, Konzepte und Organisationsformen berufspraktischer Studien, Strategien zum Aufbau professioneller Handlungskompetenzen sowie Professionswissen an der Schnittstelle von wissenschaftlichem Wissen und beruflicher Praxis.

Weitere Informationen unter [www.praxis2015.ch](http://www.praxis2015.ch)



### Deutsche Schulsportstiftung: Karl Weinmann neuer Vorstandsvorsitzender

Das Kuratorium der Deutschen Schulsportstiftung, dem alle Kultusminister der Länder und die Präsidenten der Spitzenverbände in



den Sportarten der Bundeswettbewerbe der Schulen JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA und JUGEND TRAINIERT FÜR PARALYMPICS angehören, hat sich auf seiner jährlichen Sitzung in Stuttgart unter dem Vorsitz des Kultusministers von Baden-Württemberg, Andreas Stoch, über zentrale Aspekte und das weitere Vorgehen bei der anstehenden Strukturreform verständigt. Gleichzeitig wählte das Kuratorium einen neuen Vorstand.

Zum Vorstandsvorsitzenden wurde Karl Weinmann gewählt, der seit vielen Jahren sehr erfolgreich für den Schulsport in Baden-Württemberg im Kultusministerium tätig ist. Er war bisher bei der Deutschen Schulsportstiftung für den Bereich Finanzen verantwortlich. Neu im Vorstand ist Winfried Demuth, Schulsportreferent aus dem Saarland, der zukünftig besonders für die Strukturreform und die Öffentlichkeitsarbeit zuständig sein wird. Die Verantwortung für die schulsportlichen Wettbewerbe und die Bundesfinalveranstaltungen bleibt in bewährter Form beim stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Dr. Thomas Poller aus Berlin.

Weitere Informationen zur Wahl finden Sie unter <http://bit.ly/1AWEBK8>

### Neue Internetseite für die Bundesjugendspiele

Die aktualisierte Website der Bundesjugendspiele erleichtert Nutzerinnen und Nutzern die Orientierung und mit der neuen App gelingt die Auswertung der Ergebnisse noch besser.

„Mit der neuen Internetseite wollen wir noch mehr Schülerinnen und Schüler für eine Teilnahme an den Bundesjugendspielen gewinnen; wir wollen den Lehrerinnen und Lehrern die Durchführung erleichtern; und wir wollen neben dem traditionellen Wettkampf auch die Angebotsformen Wettbewerb und Mehrkampf an den Schulen stärker verbreiten“, sagte Bundesjugendministerin Manuela Schwesig zum Start der neuen Internetseite. Gemeinsam mit den beiden weiteren Kuratoriumsmitgliedern – der Präsidentin der Kultusministerkonferenz, Brunhild Kurth, und dem Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes, Alfons Hörmann – zeigte sie sich überzeugt, dass die nutzerfreundlichen Innovationen eine große Hilfe bei der Planung, Veranstaltung und Auswertung der Bundesjugendspiele sind.

Neue App unterstützt die Auswertung: So hilft der neue Handbuch-Assistent allen Suchenden, sich im komplexen Regelwerk zurechtzufinden. Das Online-



Auswertungstool für die Ergebnisse von Wettkampf, Wettbewerb und Mehrkampf in den verschiedenen Altersklassen ist weiter optimiert worden und eine neu entwickelte App ermöglicht jetzt sogar, die Ergebnisse sofort am Austragungsort einzugeben.

Weitere Informationen unter <http://bit.ly/1E53kOM>

### peb – Plattform Ernährung und Bewegung e.V.

Die Plattform Ernährung und Bewegung e.V. (peb) ist ein offenes Bündnis mit über 100 Mitgliedern aus öffentlicher Hand, Wissenschaft, Wirtschaft, Sport, Gesundheitswesen und Zivilgesellschaft.

Sie alle setzen sich bei peb aktiv für eine ausgewogene Ernährung und mehr Bewegung als wesentliche Bestandteile eines gesundheitsförderlichen Lebensstils bei Kindern und Jugendlichen ein.

So gibt es regelmäßig Veranstaltungen, in denen Themen rund um einen aktiven Lebensstil von Kindern und Jugendlichen besprochen werden.

Die peb lädt gemeinsam mit dem Deutschen Verband für Gesundheitssport und Sporttherapie e.V. (DVGS) im Rahmen der Messe „therapie Leipzig“ am 20. März 2015 zu einem Fachforum rund um das Thema „Sitzender Lebensstil von Kindern – Hintergründe und Folgen für die Praxis der Bewegungsberufe“ ein. Ziel des Fachforums ist es, die Akteure der Gesundheitsförderung für das Thema Sitzender Lebensstil zu sensibilisieren.

Weitere Information zur Plattform und den geplanten Veranstaltungen finden Sie unter [www.pebonline.de](http://www.pebonline.de)



### 10.–11.4.2015 LI-Hamburg – Fachtag Geistige Entwicklung

Im Rahmen der Tagung stellen Referentinnen und Referenten von Universitäten und Schulen aus Hamburg und dem gesamten Bundesgebiet aktuelle Konzepte der Didak-

tik und Methodik der Pädagogik für Schülerinnen und Schüler mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf in der Geistigen Entwicklung vor.

Im Mittelpunkt steht die Anschlussfähigkeit der zentralen Komponenten an die allgemeine Didaktik und Methodik der Sekundarstufe I.

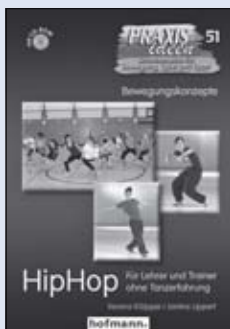
Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei der Kommunikation von und mit Schülerinnen und Schülern, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf in der Geistigen Entwicklung haben. Die Tagung richtet sich an pädagogische Fachkräfte aller Berufsgruppen und Schulformen. Weitere allgemeine Informationen dazu finden Sie auf der Website <http://li.hamburg.de/tagungen>

### DOSB stellt Strategiekonzept zur Inklusion im Sport vor

Der DOSB hat ein Strategiekonzept mit konkreten Zielen zur Umsetzung von Inklusion im und durch Sport vorgelegt. Ziel ist es, künftig mehr Begegnungs- und Wahlmöglichkeiten zu schaffen, die ein gleichwertiges, gleichberechtigtes und auch gemeinsames Sporttreiben von Menschen mit und ohne Behinderungen fördern. Im jetzt vorliegenden Strategiekonzept sind die Chancen und Risiken, Stärken und Schwächen sowie wichtige Handlungsfelder der Inklusion im und durch Sport festgehalten.

Entwickelt wurde das Strategiekonzept von einer Arbeitsgruppe „AG Inklusion“ in Kooperation mit der Führungsakademie des DOSB, die von DOSB-Vizepräsidentin Prof. Gudrun Doll-Teppler geleitet wurde. Zur Arbeitsgruppe gehörten Vertreterinnen und Vertreter der Verbändegruppen im DOSB (Landessportbünde, Spitzenverbände und Verbände mit besonderer Aufgabenstellung), der Behindertensportverbände (Deutscher Behindertensportverband, Deutscher Gehörlosen-Sportverband und Special Olympics Deutschland) sowie der Deutschen Sportjugend.

Das Strategiekonzept steht unter folgendem Link als Download zur Verfügung: <http://bit.ly/18Acpnd>



Verena Klöpfer / Janina Lippert

## HipHop Für Lehrer und Trainer ohne Tanzerfahrung

Dieses Buch bietet eine Alternative zur rein lehrerzentrierten Vermittlung von HipHop im Sportunterricht und richtet sich daher besonders an Lehrer und Trainer, die keine oder nur wenig Erfahrung mit Tanz haben. Der große praktische Teil dieses Buches bietet konkretes Schrittmaterial, fertige Choreographien und komplette Stundenentwürfe. Diese Fülle an Material, in Form von Video, Bild und Text, wird Ihnen das Unterrichten leicht machen!

Viel Spaß beim Tanzen!

2014. DIN A5, 96 Seiten + CD-ROM, ISBN 978-3-7780-2511-6, **Bestell-Nr. 2511 € 16.90**

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.



## Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

### Landesverband Niedersachsen

Der Vorstand des LV Niedersachsen möchte auf diesem Wege seine Mitglieder über die aktuelle Terminplanung und eine wesentliche Strukturänderung innerhalb der Vorstandsarbeit informieren.

Während der letzten Vorstandssitzung im November 2014 wurde beschlossen, situativ Videokonferenzen via Skype durchzuführen, wenn wichtige Themen oder Aufgaben anstehen. Allein aus der nachstehenden Terminübersicht wird ersichtlich, dass seit Beginn des Jahres diese moderne Kommunikationsform bereits etliche Male in Anspruch genommen werden musste.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, ihre Anliegen gegenüber den Vorstandsmitgliedern vorzubringen, denn diese können nunmehr zeitnah innerhalb des Vorstandes diskutiert werden.

#### Termine

Aktuell läuft noch die Anhörungsphase für das neue Schulgesetz!

**24./25.04.15:** Bundesversammlung des DSLV mit Wahl des Präsidiums in Soltau  
*Ausrichter:* LV Niedersachsen

**12.04.15:** Vorstandssitzung in Wolfenbüttel

**30.09.15:** Zweiter Sportlehrertag des DSLV in der IGS Langenhagen

*Ausrichter:* Vorstand/Kooperationspartner: MK und Niedersächsischer Turnerbund

**01./02.10.15:** Tage des Sports in der beruflichen Bildung in Melle (bei Osnabrück)  
Siehe nachstehende Ankündigung

**06.11.15:** Jahreshauptversammlung des Landesverbandes in Melle

#### Kongressankündigung

Traditionell gehören dem LV Niedersachsen überwiegend Gymnasiallehrer an, während trotz aller Bemühungen des Vorstands in der Vergangenheit Grund- und Berufsschullehrer erheblich unterrepräsentiert sind. Ausgehend von grund-

sätzlichen Positionen des DSLV zum Stellenwert des Sports in der Gesellschaft und von der Bedeutung des Schulsports in allen Schulformen hat der Landesverband Niedersachsen das Angebot der Universität Osnabrück zu einer Kooperation im Rahmen der „Tage des Sports in der beruflichen Bildung“ sehr dankbar angenommen. Wir hoffen auf eine rege Beteiligung an der nachstehend beschriebenen Veranstaltung aus den Reihen der Berufsschulkollegien.

#### Tage des Sports in der beruflichen Bildung: Traditionen, Visionen, Innovationen

*Datum:* 01./02. Oktober 2015

*Veranstaltungsort:* Landesturnschule in Melle (Osnabrück)

*Adressaten:* Interessenten und Beteiligte im Umfeld des Sports in der beruflichen Bildung (Sportlehrerinnen und Sportlehrer, angehende Lehrerinnen und Lehrer, Studierende, Mitarbeitende in Lehre und Forschung, Mitwirkende in außerschulischen Handlungsfeldern, administrativ und politisch Verantwortliche).

*Ausrichter:* Universität Osnabrück (Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft); Kooperationspartner: Niedersächsischer Turnerbund e.V. (NTB); Bundesarbeitsgemeinschaft Sport und berufliche Bildung e.V. (BAG-SBB); DSLV-LV Niedersachsen.

*Veranstaltungsformat:* Wissenschaft – Lehrer-Bildung – Vermittlungspraxen.

*Inhalte:* Die Tage des Sports in der beruflichen Bildung verstehen sich als Forum für grundlegende und drängende aktuelle Fragen, Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten im Hinblick auf erforderliche Innovationen im Umfeld eines humanen, bildungs- und gesundheitsrelevanten Sports in schulischen wie außerschulischen Kontexten der beruflichen Bildung. Die Veranstaltung integriert zwei ineinander wirkende Kongresselemente:

1. Eine Fachtagung mit wissenschaftlichen Vorträgen, Präsentationen und

Diskussionen zu praxisrelevanten Themen

2. Handlungsorientierte didaktische Workshops in den Sportstätten zu Beispielen und Modellen innovativen Sportunterrichts

Grundlegende thematische Schwerpunkte werden Entwicklungen des Sports in schulisch-unterrichtlichen Kontexten der beruflichen Bildung sein sowie Probleme und Konzepte einer diesen fundierenden Lehrerbildung. Darüber hinaus soll die Aufmerksamkeit bislang zu wenig beachteten außerschulischen Feldern des Sports in der beruflichen Bildung gelten: etwa einer an schulische Bemühungen angrenzenden Jugendsozialarbeit, dem Sport in der betrieblichen Bildung sowie sportlichen Bildungsangeboten in Zeiten von Erwerbslosigkeit oder im Ruhestand.

Kongressbegleitend wird ein Futsal-Turnier in Form eines SuS-Wettbewerbs um den Sepp-Herberger-Pokal ausgetragen werden.

#### Weiterführende Informationen und Anmeldung:

[www.tage-des-sports.de](http://www.tage-des-sports.de)

*Kontakt:* [tage-des-sports@uos.de](mailto:tage-des-sports@uos.de)

Prof. Dr. Peter Elflein, Universität Osnabrück, Institut für Sport und Bewegungswissenschaft (IfSB): Erziehung und Gesundheit/Fachdidaktik

Jahnstraße 75, D-49080 Osnabrück  
Tel. (0541) 969 44 52, Fax 969 43 69, [peleflin@uni-osnabrueck.de](mailto:peleflin@uni-osnabrueck.de)

### Landesverband Nordrhein-Westfalen

#### Qualifizierung zum „Lehrtrainer Trekking & Bergsport“ – Teil I: Basisstufe

*Datum:* 17.04.–19.04.15 oder 18.09.–20.09.15

*Maximale Teilnehmerzahl:* 8

*Ort:* Bochum

*Themenschwerpunkt:* Die Qualifizierung zum „Trekking- und Bergsport Lehrtrainer“

richtet sich an Interessierte (Lehrkräfte von weiterführenden Schulen, ÜL/JL, Sozialpädagogen u. a.), die Gruppen und Schulklassen beim Trekking, Bergwandern und Bergsport betreuen und leiten (gem. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW, Sicherheitsförderung im Schulsport). Neben der Vermittlung eines umfassenden Grundlagenwissens aus den Segmenten Risikomanagement, Bergrettung, Versicherungs- und Haftpflichtfragen, Reiseleitung u. a. m. wird vor allem das Führungsverhalten in den Bereichen Trekking, Klettersteige, Hochtouren und im kombinierten Gelände geschult.

Die Ausbildung umfasst insgesamt 80 LE, bestehend aus Basismodul (20 LE) und Ausbildungs- und Prüfungswoche (60 LE). Um die Qualifizierung zu erhalten, müssen beide Teile besucht sein.

Aus den nachfolgend angegebenen Terminen können jedoch je nach individuellem Bedarf ein passender Termin für das Basismodul und ein passender Termin für die Ausbildungs- und Prüfungswoche ausgewählt werden.

Zu beachten ist insbesondere für aktive Lehrkräfte, dass die Ausbildungs- und Prüfungswoche vom 10.05. bis zum 16.05.2015 außerhalb der Ferienzeit liegt, während die dazu alternativ angebotene Woche vom 11.10. bis zum 17.10.2015 innerhalb der Ferienzeit liegt.

---

### Teil I: LehrTrainer Trekking + Bergsport Basisstufe

---

*Termin:* 17.–19.04.2015, Fr 18.00–22.00 Uhr; jeweils Sa/So 9.00–17.00 Uhr.

*Ort:* Bochum. *Gebühr:* 85,- €.

**oder**

*Termin:* 18.–20.09.2015, Fr 18.00–22.00 Uhr; jeweils Sa/So 9.00–17.00 Uhr.

*Ort:* Bochum. *Gebühr:* 85,- €.

---

### Teil II: LehrTrainer Trekking + Bergsport Ausbildungs- und Prüfungswoche

---

*Termin:* 10.05.–16.05.2015 (außerhalb der Ferienzeit). *Ort:* Österreich, Hohe Tauern. *Gebühr:* 399,- €.

**oder**

*Termin:* 11.–17.10.2015 (innerhalb der Ferienzeit). *Ort:* Österreich, Hohe Tauern. *Gebühr:* 399,- €.

*Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen, ÜL/JL, Sozialpädagogen u. a. sowie generell am Trekking bzw. Bergsport interessierte Personen. *Teilnahmevoraussetzungen:* Interesse an der Leitung/Betreuung von Gruppen im Bereich Trekking + Bergsport. *Beginn:* Fr. 18.00 Uhr. Ende: 22.00 Uhr. *Beginn:* Sa./So. jeweils 9.00 Uhr. Ende: 17.00 Uhr. *Lehrgangsg Gebühr Teil I – Basisstufe:* 85,- €.

### Anmeldungen bis spätestens 1 Monat vor dem jeweiligen Veranstaltungstermin an:

Geschäftsstelle DSLV-NRW

Johansenaue 3, 47809 Krefeld

Tel. (021 51) 54 40 05, Fax 51 22 22

dslv-nrw@gmx.de

Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsg Gebühr auf das DSLV-NRW-Konto Nr.: 110 72, bei der Sparkasse Krefeld BLZ: 320 500 00. IBAN: DE45 3205 0000 0000 0110 72. BIC: SPKRDE33.

---

### Qualifizierung zum „Lehrtrainer Trekking & Bergsport“ – Teil II: Ausbildungs- und Prüfungswoche

---

*Datum:* 10.05.–16.05.2015 oder

11.–17.10.2015

*Maximale Teilnehmerzahl:* 8

*Ort:* Österreich, Hohe Tauern

*Themenschwerpunkt:* Die Qualifizierung zum „Trekking- und Bergsport Lehrtrainer“ richtet sich an Interessierte (Lehrkräfte von weiterführenden Schulen, ÜL/JL, Sozialpädagogen u. a.), die Gruppen und Schulklassen beim Trekking, Bergwandern und Bergsport betreuen und leiten (gem. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW, Sicherheitsförderung im Schulsport). Neben der Vermittlung eines umfassenden Grundlagenwissens aus den Segmenten Risikomanagement, Bergrettung, Versicherungs- und Haftpflichtfragen, Reiseleitung u. a. m. wird vor allem das Führungsverhalten in den Bereichen Trekking, Klettersteige, Hochtouren und im kombinierten Gelände geschult.

Die Ausbildung umfasst insgesamt 80 LE, bestehend aus Basismodul (20 LE) und Ausbildungs- und Prüfungswoche (60 LE). Um die Qualifizierung zu erhalten, müssen beide Teile besucht sein.

Aus den nachfolgend angegebenen Terminen können jedoch je nach individuel-

lem Bedarf ein passender Termin für das Basismodul und ein passender Termin für die Ausbildungs- und Prüfungswoche ausgewählt werden.

Zu beachten ist insbesondere für aktive Lehrkräfte, dass die Ausbildungs- und Prüfungswoche vom 10.05. bis zum 16.05.2015 außerhalb der Ferienzeit liegt, während die dazu alternativ angebotene Woche vom 11.10. bis zum 17.10.2015 innerhalb der Ferienzeit liegt.

---

### LehrTrainer Trekking + Bergsport Basisstufe, Teil 1

---

*Termin:* 17.–19.04.2015, Fr 18.00–22.00 Uhr; jeweils Sa/So 9.00–17.00 Uhr.

*Ort:* Bochum. *Gebühr:* 85,- €.

**oder**

*Termin:* 18.–20.09.2015, Fr 18.00–22.00 Uhr; jeweils Sa/So 9.00–17.00 Uhr.

*Ort:* Bochum. *Gebühr:* 85,- €.

---

### LehrTrainer Trekking + Bergsport Ausbildungs- und Prüfungswoche, Teil 2

---

*Termin:* 10.05.–16.05.2015 (außerhalb der Ferienzeit). *Ort:* Österreich, Hohe Tauern. *Gebühr:* 399,- €.

**oder**

*Termin:* 11.–17.10.2015 (innerhalb der Ferienzeit). *Ort:* Österreich, Hohe Tauern.

*Gebühr:* 399,- €.

*Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen, ÜL/JL, Sozialpädagogen u. a. sowie generell am Trekking bzw. Bergsport interessierte Personen. *Teilnahmevoraussetzungen:* erfolgreiche Teilnahme am „LehrTrainer Trekking + Bergsport Teil I – Basisstufe“; Berg- bzw. Trekkingschuhe; Tourenrucksack. *Lehrgangsg Gebühr Teil II – Ausbildungs- und Prüfungswoche:* 399,- €.

### Anmeldungen bis spätestens 1 Monat vor dem jeweiligen Veranstaltungstermin an:

Geschäftsstelle DSLV-NRW

Johansenaue 3, 47809 Krefeld

Tel. (021 51) 54 40 05, Fax 51 22 22

dslv-nrw@gmx.de

Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsg Gebühr auf das DSLV-NRW-Konto Nr.: 110 72, bei der Sparkasse Krefeld BLZ: 320 500 00. IBAN: DE45 3205 0000 0000 0110 72. BIC: SPKRDE33.

### Einführung in den Kanuwander- und Wildwassersport

*Datum:* 08.05.–10.05.2015

*Maximale Teilnehmerzahl:* 15

*Ort:* Bochum, Witten, Hattingen, Neuss (Ruhr, Erft)

*Themenschwerpunkt:* Vermittlung von Grundtechniken: Grund- und Bogenschläge, Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser- und Wellenfahren. Sicherheitsmaßnahmen im Kanusport; methodische und organisatorische Informationen. Umweltschutz und Kanusport.

*Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 8.05.: 15.00 Uhr. *Ende:* Freitag: 21.00 Uhr. *Beginn:* 9.05.: 10.00 Uhr. *Ende:* Samstag: 19.00 Uhr. *Beginn:* 10.05.: 10.00 Uhr. *Ende:* Sonntag: 17.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 4 min/15 max. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 130,- €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 160,- € (Lehrgangsgebühr inkl. Kajakausrüstung, Kälteschutzanzug und Bootstransport). *Übernachtung:* Zelt oder feste Unterkunft, Kosten zuzügl. *Versicherungsschutz:* Unterliegt grundsätzlich der Eigenverantwortung.

#### Anmeldungen bis 23.4.2015 an:

Helmut Heemann

Bahnhofstr. 41, 58452 Witten

Tel. (023 02) 27 53 16, Fax 39 38 96

helmut@kanusport-heemann.de

siehe auch: [www.kanusport-heemann.de](http://www.kanusport-heemann.de)

Bankverbindung: Helmut Heemann

(DSLVS)Sparkasse Bochum

IBAN: DE11 4305 0001 0008 4012 59

BIC: WELADED1B0C

### Basissituationen im Tennis – wir verbessern in ausgesuchten Spiel- und Übungsformen unsere Spielfähigkeit

*Datum:* 09./10.05.2015

*Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau

(Tennishalle der Sportschule)

*Maximale Teilnehmerzahl:* 18

*Themenschwerpunkt:* Im Mittelpunkt der Fortbildung stehen die Basissituationen Spieleröffnung, Grundlinienspiel, Angriffs- und Netzspiel sowie das Verteidigungsspiel. Diese werden in ausgesuchten Spiel- und Übungsformen gefestigt.

Dabei werden Organisationsformen für unterschiedliche Gruppengrößen aufgezeigt. Im Einzel- und Doppelspiel werden die trainierten Basissituationen zwischen den Übungsphasen immer wieder angewandt.

*Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene (Hallen Tennisschuhe erforderlich!). *Referent:* Klaus Dreiholz. *Beginn:* Sa. 15.30 Uhr. *Ende:* So. 12.30 Uhr. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 49,- €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 75,- €. *Lehrgangsgebühr für LAA/Referend.:* 64,- € (einschließlich Platzgebühr).

#### Anmeldungen an:

Georg Schrepper

Leggewiestr. 21, 45359 Essen

Tel. (02 01) 68 30 35

E-Mail: GeorgSchrepper@gmx.de

### „Miteinander üben und gegeneinander spielen – von der Hand zum Racket“ – Spaß am Spiel mit dem Badmintonschläger

Fortbildungsveranstaltung in Kooperation mit dem Badminton-Landesverband NRW e.V. (BLV).

*Datum:* 09./10.05.2015

*Maximale Teilnehmerzahl:* 20

*Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau

*Themenschwerpunkt:* Mit dieser Fortbildung wird die Umsetzung der Richtlinien und Lehrpläne für den Schulsport in den Inhaltsbereichen „das Spielen entdecken und Spielräume nutzen“ und „den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen“ thematisiert. In diesem Rahmen sollen verschiedene Spielformen mit dem Schwerpunkt Hand-Auge-Koordination und Laufgewandtheit erarbeitet und erprobt werden.

Hierbei werden auch der Transfer zu anderen Rückschlagspielen hergestellt, Übungsformen zur Kommunikation und Interaktion im Übungsbetrieb vermittelt als auch Wettkampfformen vorgestellt, die der Einbindung in die Schulprogrammgestaltung dienen können. Zur Diagnostik und Förderung der Schüler/Innen zeigen die Referenten, wie man unfunktionale Bewegungen (Techniken) erkennt und

korrigiert. Des Weiteren wird die Badminton spezifische Verbesserung der Fitness sowie die Verletzungsprophylaxe behandelt. Angesprochen werden soll auch die Förderung der Kooperation zwischen Schule und Verein (z. B. im Hinblick auf Talentsuche/Talentförderung etc.).

*Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine.

- Erforderlich sind Sportschuhe mit hellen bzw. nicht färbenden Sohlen.
- Sofern vorhanden, bitte eigene Badmintonschläger mitbringen.
- Kunststoffbälle werden gestellt.

*Referenten:* Klaus Walter, Martina und Klaus Przybilla (alle BLV NRW). *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 39,- €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 65,- €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 49,- €. Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen!

#### Anmeldungen bis zum 20.04.2015 an:

Geschäftsstelle DSLV-NRW

Johansenaue 3, 47809 Krefeld

Tel. (021 51) 54 40 05, Fax 51 22 22

dslv-nrw@gmx.de

### Entwicklung von Kompetenzorientierten Unterrichtsvorhaben am Beispiel „Torchball“

*Datum:* 30./31.05.2015

*Maximale Teilnehmerzahl:* 20

*Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau

*Torchball kompetenzorientiert unterrichten:* Aus der Umstellung der Lehrpläne auf kompetenzorientierte Kernlehrpläne ergeben sich neue Anforderungen daran, wie Sportunterricht geplant und organisiert werden soll und kann. Dabei mangelt es jedoch häufig an Wissen über Grundlagen der Kompetenzorientierung und Prinzipien einer kompetenzorientierten Unterrichtsgestaltung. Im Rahmen der Fortbildung wird dieses Wissen zunächst theoretisch vermittelt. Danach planen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mithilfe eines Planungsrasters Unterrichtseinheiten zu ausgewählten Kompetenzerwartungen.

Inhaltlich führt die Fortbildung in das Spiel Torchball ein. Dieses Spiel ist für den Sportunterricht der Sekundarstufen I und II besonders geeignet, da es auch bei gro-



Über Heterogenität der Lerngruppe jedem Schüler und jeder Schülerin die Möglichkeit bietet, sich aktiv am Spiel zu beteiligen. Zudem kann das Spielmaterial mit geringem finanziellen Aufwand selbst erstellt werden. Das erstellte Material kann auch in der Primarstufe für unterschiedliche Spielformen genutzt werden. Die Fortbildung richtet sich an Lehrkräfte aller Schulformen, da grundsätzliche Prinzipien einer kompetenzorientierten Unterrichtsgestaltung vermittelt werden. Bitte bringen Sie den Sportlehrplan für Ihre Schulform mit.

*Referentin:* Dr. Anne Roth. *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 39,- €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 65,- €. *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:* 49,- €. Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen auf unserer Homepage!

#### Anmeldungen bis zum 10.05.2015 an:

Geschäftsstelle DSLV-NRW

Johansenaue 3, 47809 Krefeld

Tel. (021 51) 54 40 05, Fax 51 22 22

dslv-nrw@gmx.de

Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW-Konto Nr.: 110 72, bei der Sparkasse Krefeld BLZ: 320 500 00. IBAN: DE45 3205 0000 0000 0110 72. BIC: SPKRDE33.

#### Kanuwandern in den Sommerferien – in Beverungen an der Weser

*Datum/Zeit:* 27.06.2015 – 01.07.2015

ganztägig

*Veranstaltungsort:* Beverungen/Weser

*Maximale Teilnehmerzahl:* 6

*Thema:* Einführung in das Kanuwandern mit Kajak und Canadier im Schulsport (Erwerb der kanuspezifischen Rettungsfähigkeit). *Ziele/Inhalte:* Behutsame Einführung (auch für Einsteiger) in die Grundlagen des Kanufahrens (Technik und „Fahr-taktik“) mit dem Ziel des Kanuwanderns auf Flüssen und Seen. Lehrgangs- und Standort ist das bewirtschaftete Bootshaus des Wassersportvereins Beverungen an der Weser (15 km südlich von Höxter). Von dort aus paddeln wir die Weser und die idyllischen Kleinflüsse Diemel und Nethe.

Außer den praktischen Aktivitäten (tgl. 5–7 Std.), werden Sicherheitsmaßnah-

men, das Verhalten auf dem Wasser, Fahrtaktiken, ökologische Fragen und die Organisation des Kanufahrens in der Schule in Referaten angesprochen. Als Beiprogramm sind Radeln oder Inlineskaten (zurück, entlang der zuvor gepaddelten Flüsse) auf dem beliebten ebenen Weser-Radweg, Diemel-Radweg oder Nethe-Radweg freiwillig möglich. (Das Kanu-Programm ist auch für Kinder ab 10 Jahren geeignet.)

*Zielgruppe:* Lehrer/innen aller Schulformen und Gäste (Nicht-Lehrer, Angehörige, Freunde). *Referenten:* Christoph Körner (Detmold), Rainer Krumnow (Bielefeld), Patrick Körner (Detmold), Rainer Köhler (Schloss Holte). *Teilnahmevoraussetzungen:* Schwimmfähigkeit. *Beginn:* 27.06.2015, Samstag, 10.00 Uhr. *Ende:* 01.07.2015, Mittwoch, 17.00 Uhr. *Lehrgangsgebühr:* 175,- € für Mitglieder (Nichtmitglieder zzgl. 30,- €). *Darin enthalten sind:* komplette Kanuausrüstung, Boots- und Personentransport, Referenten- und Helferhonorar, Übernachtung (Zelt, Wohnmobil, Bootshaus, Pension) und Verpflegung müssen vor Ort selbst bezahlt werden.

#### Anmeldung bis zum: 15.05.2015

Anmeldung, Auskunft und Informationen mit ausführlicherem Programm bei:

Christoph Körner

Tulpenweg 3, 32758 Detmold

Tel. (0 52 32) 8 97 26

E-Mail: koernerchristoph@web.de

#### Kanu-Wildwassersport (Aufbau und Fortgeschrittene)

*Datum:* 01.07.–08.07.2015 (Sommerferien)

*Maximale Teilnehmerzahl:* 10

*Ort:* Bovec, Soca/Slowenien

*Themenschwerpunkt:* Verfeinerung der Wildwassertechniken: Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser-, Walzen- und Wellenfahren, Traversieren, Sichern, Retten und Bergen, Beurteilen von Wildflüssen, Gefahren beim Kanusport, Erarbeiten der hohen Stütze (Paddelhang); methodische und organisatorische Informationen zu den landesweiten Initiativen „Sicherheit und Gesundheit“; Umweltschutz und Kanusport. Gepaddelt werden einfache und sportliche Flussabschnitte auf der Socha und Koritnica. Sie weisen Wildwasserschwierigkeitsgrade

zwischen I und III auf. Der Lehrgang ist als Aufbaulehrgang und für Fortgeschrittene konzipiert.

*Lehrgangsziel u. a.:* Erfüllung der Erläuterung (Bass Nr. 18–24, S. 786). *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen, Gäste (Nichtlehrer) sind willkommen. *Teilnahmevoraussetzungen:* Beherrschen aller genannten Techniken in Grobform. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* Mi, 1.7.2015. 10 Uhr. *Ende:* Mi, 8.7.2015. 18 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 4–10. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 265,- € (inklusive Befahrungsgebühr). *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 295,- €. *Unterkunft:* Camping 10,- €/Tag, feste Unterkunft ca. 25,- €, beides zuzüglich *Versicherungsschutz:* Liegt grundsätzlich in der Eigenverantwortung.

Verpflegung, Anreise und Anfahrten zu den einzelnen Flüssen geschehen in Eigenregie. Eine komplette Kajak-ausrüstung kann für 100,- € ausgeliehen werden.

#### Anmeldungen bis zum 01.06.2015 an:

Helmut Heemann

Bahnhofstr. 41, 58452 Witten

Tel. (0 23 02) 27 53 16, Fax 39 38 96

helmut@kanusport-heemann.de

siehe auch: [www.kanusport-heemann.de](http://www.kanusport-heemann.de)

Bankverbindung: Helmut Heemann

(DSL)Sparkasse Bochum

IBAN: DE11 4305 0001 0008 4012 59

BIC: WELADED1B0C

#### Hüttenwanderung in Österreich: Wandern auf dem Adlerweg durch das Virgental – Faszination und Natur pur!

*Datum:* 26.07. – 01.08.15

*Maximale Teilnehmerzahl:* 8

*Ort:* Virgental Hohe Tauern, Osttirol

*Themenschwerpunkt:* Eine Panorama-wanderung durch das Herzstück des Großvenediger-Gebietes wartet auf Sie. Hier ist die Natur noch unverbraucht und der Massentourismus weit entfernt. Die Länge der Tagesetappen lässt ausreichend Zeit, die grandiose Weite des Nationalparks Hohe Tauern täglich neu zu erleben und zu genießen. Zudem erwarten Sie urige Berglandschaften und keine Allerweltsgebirge! Jeder Tourtag bringt neue Höhepunkte, auch wenn es nicht stets ein Gipfel sein wird. Aussichtsreiche

Wege und eine einmalige Tier- und Pflanzenwelt tragen dazu ihren Teil ebenso bei, wie die hochalpinen Wege und Steige abseits der üblichen und vielbegangenen Routen. Täglich wird zu einer anderen Hütte weitergewandert. An spezieller Ausrüstung benötigen Sie einen Tourenrucksack sowie ein Paar Trekking-schuhe. Das Veranstaltungspaket umfasst die Versicherung, die Führung, die Übernachtung im Lager und das Frühstück sowie die Vermittlung von alpinem Grundlagenwissen.

Folgendes Programm ist angedacht – Änderungen werden dem Wetter angepasst:

So 26.07.15:

Anreise ins Virgental und Aufstieg zur Bonn-Matreier-Hütte (2750 m)

Mo 27.07.15:

Tagestour mit Tagesrucksack im Bereich der Bonn-Matreier-Hütte

Di 28.07.15:

Bonn-Matreier-Hütte – Venediger Höhenweg – Sajathütte (2600 m)

Mi 29.07.15:

Tagestour mit Tagesrucksack im Bereich der Sajathütte

Do 30.07.15:

Sajathütte – Sajatscharte (2958 m) – Johannishütte (2121 m)

Fr 31.07.15:

Johannishütte – Türmljoch (2772 m) – Essener-Rostocker-Hütte (2208 m)

Sa 01.08.15:

Abstieg von der Essener-Rostocker-Hütte ins Virgental

**Schulform/Zielgruppe:** Sport-Lehrkräfte aller Schulformen und weitere am Bergsport/Trekking interessierte Personen.  
**Teilnahmevoraussetzungen:** Berg- bzw. Trekkingschuhe; Tourenrucksack. **Veranstaltungsgebühr:** 375,- €.

**Anmeldungen bis spätestens 1 Monat vor dem jeweiligen Veranstaltungstermin an:**

Geschäftsstelle DSLV-NRW  
Johansenaue 3, 47809 Krefeld  
Tel. (021 51) 544005, Fax 51 22 22  
dslv-nrw@gmx.de

Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgeld auf das DSLV-NRW-Konto Nr.: 11072, bei der Sparkasse Krefeld BLZ: 320 500 00. IBAN: DE45 3205 0000 0000 0110 72. BIC: SPKRDE33.



Jürgen Leirich /  
Ingrid Gwizdek

## Turnen an Geräten

**Band 3: Schwebebalken –  
Pauschenpferd – Ringe**

2014, DIN A5, 160 Seiten

ISBN 978-3-7780-2561-1

**Bestell-Nr. 2561 € 18,-**

E-Book auf  
sportfachbuch.de € 14,90

Das Buch widmet sich den Geräten Schwebebalken, Pauschenpferd und Ringe. Die Autoren konzentrieren sich vor allem auf das Turnen in der Schule und im Verein. Sie legen besonderen Wert auf die systematische Vermittlung der theoretisch-methodischen und praktischen Grundlagen, im Hinblick auf einen qualifizierten Sportunterricht von Sportlehrern, der Ausbildung von Übungsleitern und Trainern sowie auf das Studium der Sportwissenschaft. Zudem werden die Umsetzung von Rahmenrichtlinien und Lehrplänen sowie die davon abgeleiteten Kriterien für das Zensieren in der Schule vorgestellt.

*Neu!*

### Beispielseite

Spreizen 71

4.1.2. Aus dem indifferenten Stütz:  
Rückspreizen des linken Beines links

**Technik**

→ **Technik**

- Aus dem Stütz im indifferenten Verhalten (linkes Bein ist vorge-spreizt) erfolgt das Schwingen beider Beine nach rechts (Vorbereitungsphase) (1).
- Schwingen der Beine nach links verbunden mit dem Abdruck der linken Hand und der Gewichtsverlagerung auf den rechten Arm sowie dem Seit-rück-Spreizen des linken Beines. Dabei wird auch die linke Hüftseite „zurückgedreht“ (2).
- Nach dem Passieren der Pferdeebene erfolgt das schnelle Stütz-fassen mit der linken Hand verbunden mit der Gewichtsverlagerung auf beide Arme und das Senken des linken Beines (3).

Das Rückspreizen kann auch nach einem Vorspreizen links gefolgt von einem Vorspreizen rechts aus dem Stütz rücklings beginnen.

**Methodik**

→ **Methodik**

*Spezielle vorbereitende Übungen*

- Übungen zur Kräftigung des Schultergürtels
- Im Liegestütz vorlings, Abdruck mit der linken und rechten Hand mit Seitenschwingen des Armes

*Vorübungen*

1. Pauschenpferd: Stütz vorlings, Schwingen der geschlossenen Beine nach links und rechts
2. Stütz vorlings: Seitspreizen links und rechts
3. Aus dem Stand, Sprung in den flüchtigen Stütz mit Vorspreizen des linken oder rechten Beines

Inhaltsverzeichnis und weitere Beispielseiten unter [www.sportfachbuch.de/2561](http://www.sportfachbuch.de/2561)

Verandkosten € 2,-; ab einem Bestellwert von € 20,- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.



*Neu!*

# Doppelstunde Sport






2015. 15 x 24 cm  
176 Seiten + CD-ROM  
ISBN 978-3-7780-0621-4

Bestell-Nr. 0621 € 21.90  
E-Book auf sportfachbuch.de € 17.90

► Spiralbindung  
► CD-ROM mit Videos

Die **zwölf Doppelstunden** sind für die **Oberstufe** konsequent als Theorie-Praxis-Verknüpfungen ausgelegt, die neben einem motorischen Kompetenzzuwachs auch eine theoretisch vertiefte Durchdringung der jeweils behandelten Leichtathletikdisziplin anstreben. Eine solche Vorgehensweise stellt in der deutschsprachigen Leichtathletikliteratur in dieser Form eine Neuerung dar. Das Buch enthält zu ausgewählten schulrelevanten Leichtathletikdisziplinen aus den Bereichen Sprint, Sprung und Wurf jeweils vier Unterrichtseinheiten für die Oberstufe. **Diesem Buch liegt eine CD-ROM bei, auf der u. a. Techniken und Übungen in Videoclips dargestellt werden.**

## Beispielseiten

Stundenabschnitte und Unterrichtsinhalte	Organisatorische Hinweise
<p><b>Reflexion</b></p> <p>„Welchen Nachteil hat die Schersprung- bzw. Rollsprungtechnik?“ Möglichst kommt gleich die richtige Antwort. Beim Schersprung muss das Gesäß zwischen KSP und Latte hindurch. Beim Rollsprung muss der Oberschenkel zwischen KSP und Latte hindurch.</p> <p><b>Hinweis:</b> Das Überdenken der Problematik einer weit über der Latte verlaufenden Körperschwerpunktskurve kann lehrerzentriert oder in Gruppen geschehen. Durch gezielte Beobachtung während eines Demonstrationssprungs kann der Sachverhalt veranschaulicht werden.</p> <p>Die Schüler erhalten die Aufgabe, noch einmal zu springen und sich gegenseitig von schräg hinten zu beobachten. „Wo überquert der Körperschwerpunkt die Latte?“ „Wo aber wird die Sprunghöhe gemessen?“ „Weshalb ist diese Sprungtechnik also nicht ideal?“ „Hat der vorherige Schersprung ähnliche Nachteile wie der Rollsprung?“</p> <p><b>Antwort:</b> Die Schüler finden in der Gruppe heraus, dass beim Schersprung mit seiner zudem aufrechten Haltung der Gesäßmuskel und beim Rollsprung der Oberschenkel zwischen KSP und Latte hindurch müssen.</p> <p><b>Fragend-entwickelnd wird zum nächsten Stundenteil übergeleitet</b></p> <p>„Was lag nahe?“ Gegebenenfalls: „Mit welchem Bein seid ihr abgesprungen, mit welchem gelandet?“, „Was könnte man anders machen, damit der Schwerpunkt die Latte nahe überquert?“</p> <p>Als Konsequenz müssten die Schüler folgendes erkennen: „Nicht von links auf links, sondern von links auf rechts! Die Latte überwälzen, zwischen Beine und Arme nehmen. Große Muskelbeine sind dann beim Überqueren darunter. Der KSP geht knapp über die Latte.“</p> <p><b>Hinweis:</b> Die Schüler werden die Fragen dann schnell beantworten können, wenn sie ihre „Hausaufgaben“ der letzten Stunde gemacht und das Google Video über den Straddle von Valery Brumel gesehen haben.</p> <p><b>Hinweis:</b> Natürlich kann man den Straddle auch von der CD (vgl. Material „Straddle“) ausgedruckt zeigen oder aber mittels Laptop das Google-Video oder das Video von der CD abspielen.</p>	 <p>Bild 236: Lattenüberquerung Rollsprung</p>  <p>Bild 237: Lattenüberquerung Schersprung</p>  <p>Abb. 81: Anlaufsituation beim Straddle</p>  <p>Bild 238: Straddle = Latte zwischen den Beinen</p>
<p><b>Günstige Körperschwerpunktskurve: „Straddle“ und „Flop“</b></p> <p>Die Schüler springen zweimal den Straddle (Wälzer) aus drei Schritten Anlauf, dann zweimal aus fünf, dann aus sieben. Linkspringer kommen von links, springen mit dem lattennahen Bein von links auf rechts. Und umgekehrt. Abtauchen wie bei der Judorolle.</p> <p><b>Hinweis:</b> Einmal demonstrieren, den Ausdruck zeigen oder fragen: „Wie war das im Video?“ Dann ganzheitlich nachvollziehen lassen.</p> <p><b>Zwei Tipps</b></p> <p>(1) Den inneren Arm nicht über die Latte schieben, sonst wird es ein Hecht. Das Schwungbein aber führt zur Latte hin!“</p> <p>(2) „Nicht rennen wie beim Flop. Der Anlauf ist ein eher verhaltenes rhythmisches Ab und Ab. Vor allem beim zweitletzten Schritt kommt das Ab durch ein Laaang“.</p>	<p><b>Materialbedarf:</b> Keiner</p>  <p>Bild 239: Straddle</p> <p><b>Hinweis:</b> Das Reihenbild 239 ist auch als Kopiervorlage auf der CD enthalten (vgl. Material „Straddle“).</p>  <p>Abb. 82: Straddle (Abbildung modifiziert nach Schmolinsky, 1977, S. 309)</p>

# Deutscher Sportlehrerverband e.V. (DSLVL) – www.dslvl.de

## Präsident:

Prof. Dr. Udo Hanke (Seniorprofessor), Institut für Sportwissenschaft, Humboldt Universität zu Berlin, Philippstr. 13, Haus 11, 10115 Berlin, Tel.: 0049(0)30-2093-46042, E-Mail: udo.hanke@hu-berlin.de

## Bundesgeschäftsstelle:

Geschäftsstelle des DSLVL-Bundesverbands, Jochen Natter, Schillerstr. 7, 66287 Quierschied, Telefonnummer: Mobiltelefon der Geschäftsstelle (mit AB): (01 52) 2693 73 39, Fax: (0 68 97) 9 52 21 37, www.dslvl.de, info@dslvl.de

## Vizepräsidentin Haushalt/Finanzen:

Kerstin Natter, Schillerstraße 7, 66287 Quierschied, Tel. (0 68 97) 60 01 74, E-Mail: natter@dslvl.de

## Vizepräsident Schulsport:

Helge Streubel, Taubenbreite 5 b, 06484 Quedlinburg, Tel. (0 39 46) 5 19 78 98, E-Mail: streubel@dslvl.de

## Vizepräsident Fachsport:

Thomas Niewöhner, Kieler Str. 24 a, 34225 Baunatal, Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50, E-Mail: niewoehner@dslvl.de

## Vizepräsident Schule – Hochschule:

Michael Fahlenbock, Akad. Dir., BE Sportwissenschaft & Hochschulsport, Bergische Universität Wuppertal, Fuhlrottstr. 10, 42119 Wuppertal, Tel. (02 02) 4 39 20 08, E-Mail: fahbo@uni-wuppertal.de

## Vizepräsident Öffentlichkeitsarbeit:

Martin Holzweg, Centre for Human Performance Sciences, Stellenbosch University, South Africa; in Deutschland: Jansastraße 5, 12045 Berlin, E-Mail: holzweg@dslvl.de



## LANDESVERBÄNDE

### Baden-Württemberg

Geschäftsstelle: Petra Hehle-Schipke  
Bellinostraße 107, 72764 Reutlingen  
Tel. (07121) 620349, Fax (07121) 621937  
E-Mail: geschaeftsstelle@dslvlbw.de  
www.dslvlbw.de  
Vorsitzende: Martin Buttmi, Peter Reich,  
Oliver Schipke

### Bayern

Geschäftsstelle: DSLVL  
Postfach 10 04 53, 80078 München  
Tel. (089) 41 97 24 19, Fax (089) 41 97 24 20  
E-Mail: info@dslvl-bayern.de  
www.dslvl-bayern.de  
Vorsitzende: Barbara Roth

### Berlin

Geschäftsstelle: Dr. Elke Wittkowski  
Straße 136, Nr. 7, 14089 Berlin  
Tel. (030) 3680 13 45, Fax (030) 3680 13 46  
E-Mail: elke.wittkowski@t-online.de  
www.dslvl-berlin.de  
Vorsitzende: Dr. Elke Wittkowski

### Brandenburg

Geschäftsstelle: Holger Steinemann  
Lessingstraße 4, 04910 Elsterwerda  
Tel. (0 35 33) 16 00 35  
E-Mail: holgersteinemann@t-online.de  
www.dslvl-brandenburg.de  
Präsident: Toralf Starke

### Bremen

Geschäftsstelle: DSLVL  
Königsberger Straße 26, 28816 Stuhr  
Tel. (0421) 56 06 14, Fax (04 21) 56 45 93  
E-Mail: HMonnerjahn@web.de  
Vorsitzender: Hubert Monnerjahn

### Hamburg

Geschäftsstelle: DSLVL  
Tegelweg 115, 22159 Hamburg  
Tel. (040) 63 64 81 16, Fax (040) 63 64 81 17  
E-Mail: DSLVL-HH@web.de  
www.dslvl-hh.de  
Vorsitzender: Oliver Marien

### Hessen

Ab 01. Febr. 2015 (vorläufig):  
Geschäftsstelle: DSLVL – Hans Nickel  
Ziegelweg 1, 37276 Meinhard  
Tel. (0 56 51) 75 43 38  
E-Mail: info@dslvl-hessen.de  
www.dslvl-hessen.de  
Vorsitzender: Herbert Stündl

### Mecklenburg-Vorpommern

Geschäftsstelle: DSLVL  
Gutsweg 13, 17491 Greifswald  
Tel. (0 38 34) 81 13 51, Fax (0 38 34) 88 33 49  
E-Mail: vietzerschmidt@t-online.de  
www.dslvl-mv.de  
Vorsitzender: Dr. Roland Gröbe

### Niedersachsen

Geschäftsstelle: Harald Volmer  
Osterfeldstraße 27, 30900 Wedemark  
Tel. (0 51 30) 6 09 60 61, Fax (0 51 30) 5 89 74  
E-Mail: info@dslvl-niedersachsen.de  
www.dslvl-niedersachsen.de  
Präsident: Mirko Truscelli

### Nordrhein-Westfalen

Geschäftsstelle: Walburga Malina  
Johansenaue 3, 47809 Krefeld  
Tel. (0 21 51) 54 40 05, Fax (0 21 51) 51 22 22  
E-Mail: dslvl-NRW@gmx.de  
www.dslvl-nrw.de  
Präsident: Michael Fahlenbock

### Rheinland-Pfalz

Geschäftsstelle: Peter Sikora  
Institut für Sportwissenschaft  
Universität Mainz  
Albert-Schweitzer-Str. 22, 55128 Mainz  
Tel. (01 60) 92 20 10 12, Fax (0 32 12) 1 14 90 41  
E-Mail: kontakt@dslvl-rp.de  
www.dslvl-rp.de  
Vorsitzender: Rüdiger Baier

### Saar

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Georg Wydra  
Universität des Saarlandes  
Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken  
Tel. (06 81) 302-49 09  
E-Mail: g.wydra@mx.uni-saarland.de  
www.dslvl-saar.de  
Präsident: Prof. Dr. Georg Wydra

### Sachsen

Geschäftsstelle: Detlef Stötzner  
Springerstr. 17, 04105 Leipzig  
Tel. (03 41) 9 75 01 48  
E-Mail: geschaeftsstelle@dslvl-sachsen.de  
www.dslvl-sachsen.de  
Präsident: Detlef Stötzner

### Sachsen-Anhalt

Geschäftsstelle: Birgit Hoffmann  
Gartenstr. 25, 06179 Langenbogen  
Tel. (03 46 01) 2 55 01  
E-Mail: sportbirgit77@aol.com  
www.dslvl-sachsen-anhalt.de  
Vorsitzender: Jens-Uwe Böhme

### Schleswig-Holstein

Geschäftsstelle: Tim Vogler  
Kiewittholm 26, 24107 Ottendorf  
Tel. (04 31) 2 895 11 47, Fax (04 31) 31 97 57 71  
E-Mail: info@dslvl-sh.de  
www.dslvl-sh.de  
Vorsitzender: Achim Ex

### Thüringen

Geschäftsstelle: DSLVL  
Charles-Darwin-Str. 5,  
99102 Windischholzhausen  
Tel. (06 31) 42 22 88 11  
E-Mail: geyer-erfurt@online.de  
www.dslvl-thueringen.de  
Vorsitzende: Cornelia Geyer

## FACHSPORTLEHRERVERBÄNDE

### Akademie der Fechtkunst Deutschlands

Geschäftsstelle: ADFD  
Schulstraße 12, 24867 Dannewerk  
Tel. (0 46 21) 3 12 01, Fax (0 46 21) 3 15 84  
E-Mail: adfd@fechtkunst.org  
www.fechtkunst.org  
Präsident: Mike Bunke

### Deutsche Fitnesslehrer-Vereinigung e.V.

Geschäftsstelle: DFLV  
Stettiner Str. 4, 34225 Baunatal  
Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50  
E-Mail: info@dflv.de  
www.dflv.de  
Präsident: Claus Umbach

### Deutscher Wellenreit Verband e.V.

Frickestraße 55, 20251 Hamburg  
Tel. (01 51) 5 77 64 93  
E-Mail: jens.hoeper@wellenreitverband.de  
www.wellenreitverband.de  
Präsident: Jens Höper

### Verband Deutscher Tauchlehrer e.V.

Geschäftsstelle: VDTL  
Witelsbacherweg 12,  
87645 Schwangau  
Tel. 0 171- 99 35 583, Fax (0 75 31) 3 62 20 28  
E-Mail: info@vdtl.de  
www.vdtl.de  
Präsident: Nico Hüttmann

### Verband Deutscher Wellenreitlehrer

Geschäftsstelle: VDWL, c/o Reinhard Kuretzky,  
Jungbluthgasse 5b, 50858 Köln  
Tel. (02 21) 44 61 92, Fax (02 21) 4 84 74 44  
E-Mail: office@vdwl.de  
www.vdwl.de  
Präsident: Reinhard Kuretzky

### GGTF e.V.

German Golf Teachers Federation  
Gerh.-Hauptmann-Str. 12, 91781 Weißenburg  
Tel. (09 141) 40 55 40, Fax (09 141) 14 83  
E-Mail: info@ggtf.de  
www.ggtf.de  
Präsident: Dieter G. Lang

## Laufschuhe: Vom Umgang mit Manipulationen durch Zahlen und Überschriften

Henner Hatesaul

In der Zeitschrift „Brigitte“ (Nr. 25/2014, S. 166) fiel mir die Rubrik „Zahlen, Bitte!“ ins Auge: „39% ... niedriger ist das Verletzungsrisiko beim Joggen, wenn man nicht immer in demselben Laufschuh unterwegs ist. Der Grund: Der Körper wird unterschiedlich belastet.“ Eine Faustregel besagt, dass man für jeden Lauftag pro Woche ein eigenes Paar Schuhe braucht. Quelle: „scandinavian journal of medicine & science in sports“. (Die Zahl über 2 cm groß, die Schrift etwa 4 mm, alles in auffälligem Pink.)

Aufgrund meiner Skepsis gegen Prozentzahlen einerseits und meiner eigenen Erfahrungen andererseits (1 Paar Laufschuhe und über zig Jahre keine Verletzung) habe ich mich intensiver mit dem Thema beschäftigt. Zusammenfassungen der Studie findet man unter:

<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/24286345>  
und <http://www.runnersworld.com/injury-prevention-recovery/study-backs-rotating-shoes-to-lower-injury-risk>

Schon die dortigen Überschriften belegen einen seltsamen Wandel:

- Originalzusammenfassung: „Can parallel use of different running shoes decrease running-related injury risk?“
- Runnersworld: „Study Backs Rotating Shoes to Lower Injury Risk“ und dann kleiner: „39% less risk of injury in runners who use multiple shoes.“
- Zeitschrift Brigitte: 39%

Damit aber nicht genug: Während in den ausführlichen Zusammenfassungen definiert wird, was als Verletzung (Originalfassung: „running-related injury“) zählt, unterbleibt dies in der Brigitte-Mitteilung. Somit wird das Ergebnis gleich dramatischer, denn als Verletzung werden auch physischer Schmerz oder Beschwerden gerechnet, eine weitgehende und sehr subjektive Wahrnehmung, aus der dann auch die hohe Zahl der Verletzten resultiert: 87 von 264!

Die Originaldefinition lautet: „a physical pain or complaint located at the lower limbs or lower back region, substained during or as a result of running practice and impeding planned running activity for at least one day.“

Die Manipulation geht jedoch noch weiter: In der 22-wöchigen Studie werden Läuferinnen und Läufer, die in 91% der Laufleistung denselben Schuh und durchschnittlich 1,3 Paar Schuhe benutzten, zu einer Gruppe zusammengefasst. Die Vergleichsgruppe benutzte in 58% der Laufleistung ihren Hauptschuh, wechselte aber mit durchschnittlich 3,6 Paaren. In der „Brigitte“ wird daraus eine Faustregel: Für jeden Lauftag in der Woche ein eigenes Paar Schuhe!

Die Studie brachte aber auch noch andere Ergebnisse, die nicht in den Überschriften zu finden sind und auch nicht in der Brigitte-Mitteilung – die aber durchaus relevant sind:

- Das Risiko der Verletzung steigt bei Vorschädigungen.
- Das Risiko ist abhängig von der Distanz.
- Das Risiko sinkt, wenn man noch andere Sportarten betreibt.



**Henner Hatesaul**

Diplomsportlehrer,  
Studiendirektor i.R.  
Fächerkombination:  
Sport/Chemie

Ankestraße 4  
49809 Lingen

[h.henner@web.de](mailto:h.henner@web.de)

### AUS DEM INHALT:

<b>Henner Hatesaul</b> Laufschuhe	1
<b>Mirko Naumann &amp; André Herz</b> Koedukation und soziales Lernen im Kampfsportunterricht	3
<b>Claas Wegner &amp; Sascha Weißer</b> Von der Balljonglage zum Fußballtennis	9

Wenn man es mit in die Untersuchung einbezogen hätte, wäre bestimmt auch ein harter Untergrund als Risikofaktor gefunden worden, umgekehrt ein leicht unebener Untergrund von unterschiedlicher Beschaffenheit als Risikominderung. Den letzten Aspekt legt schon die Begründung für die positive Wirkung des Schuhwechsels nahe: unterschiedliche Belastung für den Körper.

### Aufbereitung für den Unterricht

Wenn in einer Klasse die Vorbereitung auf ein Laufevent oder die Ausdauerleistung im Laufen ansteht, könnte das Thema „Laufschuhe“ durchaus aktuell sein. Ausgehend von der plakativen Mitteilung sollen durch kleine Gruppen oder einzelne Schüler die folgenden Aufgaben geleistet werden:

- Beschaffung der Unterlagen (wobei der ausführliche Text zur Studie kostenpflichtig ist) und evtl. Recherche, wer die Studie finanziell unterstützt hat.
- Übersetzung der Texte ins Deutsche.
- „Übersetzung“ der statistischen Angaben und der Prozentzahlen in Angaben, die jeder einordnen kann.

#### „Mensch-ärgere-dich-nicht“ – ein Laufspiel

Vier Matten, auf die die Schüler verteilt sind, bilden die Ecken eines nicht allzu großen Quadrats. In dessen Mitte liegt auf einem Kästchen ein „Mensch-ärgere-dich-nicht“-Spiel und es liegen vier Schaumstoffwürfel bereit. Nach festgelegter Reihenfolge laufen die Schüler einzeln zum Spielbrett und würfeln. Die gewürfelten Augen bedeuten das Vorrücken auf dem Spielbrett und die Runden, die gelaufen werden müssen. Der nächste Schüler der jeweiligen Gruppe kann erst dann zum Spielbrett laufen wenn ihn der Läufer abgelöst hat.

Ausnahme: Wird beim ersten Wurf die Zahl 6 gewürfelt, darf zwar auf dem Brett entsprechend vorgerückt werden, gelaufen werden muss aber nur nach einem 2. Wurf. Ansonsten gelten die normalen „Mensch-ärgere-dich-nicht“-Spielregeln.

- Welche Gruppe hat als erste das Ziel erreicht? oder
- welche Gruppe ist nach ... Minuten am weitesten gekommen?

#### (Intensivere) Varianten

- Nach dem Würfeln holt der würfelnde Schüler seine Gruppe ab. Gemeinsam laufen sie die vorgegebene Rundenzahl, bevor der nächste Schüler würfeln darf.
- Ein Schüler würfelt (und begibt sich auf die Matte). Seine ganze Gruppe muss die erwürfelten Runden laufen.

*Eingereicht von Heidi Freund  
GHWRS Eppingen*

Beispiel: Die Senkung der Todesrate um 40% ist zunächst sehr spektakulär. Wenn man jedoch durch eine bestimmte Maßnahme bei 10000 Personen in einem Zeitraum von 10 Jahren die Todesrate von 5 auf 3 senken kann, lässt die Euphorie schon nach, wenn dann die Maßnahme auch noch Nebenwirkungen hat, kann man sogar zum Schluss kommen, dass sie unter dem Strich schädlich ist.

Die Auswertung kann dann gemeinsam erfolgen:

- Ist die verwendete Definition für Verletzung sinnvoll?
- Gibt es auch andere, evtl. sogar bessere Möglichkeiten zur Reduzierung der Verletzungsgefahr?
- Ist es für mich sinnvoll, die Laufschuhe zu wechseln?
- Wem nützt die Mitteilung wirklich?
- Gibt es noch weitere Beispiele in den Medien und wie gehe ich damit um?

In diesem Zusammenhang verweise ich auf 2 Artikel, die ähnliche Praktiken in den Medien und der Wirtschaft aufzeigen, die aber ohne Englisch- und Mathematikkenntnisse auskommen:

- Trinken im Sportunterricht, Lehrhilfen 5/2013, Seite 9
- Nordic-Walking – Zwischen Werbung und Wirklichkeit, Lehrhilfen 7/2014, Seite 14+16.

## LEHRHILFEN für den sportunterricht

Verlag: Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG, Postfach 1360, D-73603 Schorndorf, Telefon (071 81) 402-0, Telefax (071 81) 402-111

#### Redaktion:

Heinz Lang  
Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein  
E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

#### Erscheinungsweise:

Monatlich (jeweils in der 2. Hälfte des Monats).

#### Druck:

Druckerei Raisch GmbH + Co.KG  
Auchterstraße 14, 72770 Reutlingen

#### International Standard Serial Number:

ISSN 0342-2461

#### Bezugspreis:

Im Jahresabonnement € 24.00 zuzüglich Versandkosten.  
Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.  
Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen spätestens 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen.  
Unregelmäßigkeiten in der Belieferung bitte umgehend dem Verlag anzeigen.  
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe.

Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

# Umsetzung des Themas „Koedukation und soziales Lernen im Kampfsportunterricht“ in der Sekundarstufe I und Möglichkeiten der Reflexion

Mirko Naumann & André Herz

Das von Herz und Naumann vorgestellte Modell zum Kampfsportunterricht in dieser Zeitschrift haben wir während einer Unterrichtsreihe (1) an einem Berliner sowie Leipziger Gymnasium evaluiert. In beiden Klassen wurde bisher keine Unterrichtseinheit zu dieser Thematik durchgeführt. Etwa 20% der Schülerinnen und Schüler verfügten über Erfahrungen mit Kampfsport aus dem außerschulischen Bereich. Mit drei Themenbereichen innerhalb der Unterrichtsreihe haben wir uns dem Unterrichtsgegenstand genähert.

Themenbereich	Übungsformen
Kampfspielformen	Spielformen nach den Prinzipien... <ul style="list-style-type: none"> <li>• Partner gegen Partner</li> <li>• Team gegen Team</li> <li>• Jeder gegen Jeden</li> </ul>
Selbstverteidigung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Armbefreiungen</li> <li>• Abwehr von einfachen Schlagtechniken</li> </ul>
Judo	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fallschule</li> <li>• Erlernen einer Wurftechnik</li> </ul>

Den Ausgangspunkt unserer Überlegungen zu einem Evaluationskonzept bildeten zwei Arbeitshypothesen:

1. Sowohl Kampfspielformen als auch judo- und selbstverteidigungsspezifische Übungsformen sind in den Klassenstufen 9/10 geeignet, koedukativen Sportunterricht im Themenfeld „Mit und gegen einen Partner kämpfen“ durchzuführen.
2. Im Themenfeld „Mit und gegen einen Partner kämpfen“ können Jungen und Mädchen gemeinsame Bewegungs- und Körpererfahrung sammeln und ihre sozialen Kompetenzen erweitern.

Die Evaluation erfolgte auf zwei Ebenen. Es galt einerseits,

- hauptsächlich durch strukturierte Unterrichtsbeobachtungen die Eindrücke der Lehrkraft zu reflektieren und darzustellen.
- Andererseits sollten auch die Schüler einen wesentlichen Beitrag zur Evaluation der Unterrichtsreihe leisten.

Dementsprechend sind beide Arbeitshypothesen nicht nur aus der Sicht der Lehrkraft, sondern auch aus der Sichtweise der Schüler evaluiert worden. Kritisch sei bemerkt, dass besonders die Überprüfung der Eignung der jeweiligen Übungsformen schwierig zu erfassen war. Gerade das Herleiten von Kriterien und damit verbunden das Ableiten von Indikatoren für die Beurteilung der Eignung der Übungsformen basierte mehr auf subjektiven Annahmen als auf objektiven Merkmalen.

Tab. 1: Auswahl der Übungsformen innerhalb der einzelnen Themenbereiche

Tab. 2: Darstellung des Evaluationskonzeptes zur Arbeitshypothese 1

Evaluationsinstrumente	Kriterien	Indikatoren
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Strukturierte Unterrichtsbeobachtungen</li> <li>• Reflexionsgespräche mit den Schülern</li> <li>• Abschlussfragebogen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Motorische Aktivität und Motivation der Schüler</li> <li>• Bei Kampfspielen: gleiche Erfolgsaussichten für Jungen und Mädchen</li> <li>• Keine Benachteiligung des anderen Geschlechts</li> <li>• Können Übungen von Jungen und Mädchen gemeinsam ausgeführt werden?</li> <li>• Schüler-Feedback</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sichtbar hohe Anstrengungsbereitschaft bei Schülern</li> <li>• Bei Kampfspielen: gleichmäßige Verteilung der Gewinner</li> <li>• Übungsformen sind für beide Geschlechter gleichermaßen ausführbar</li> <li>• Sichtbare Hemmungen beim Körperkontakt zwischen Jungen und Mädchen</li> <li>• Überwiegend positive Bewertung der Übungsformen durch die Schüler</li> </ul>

Evaluationsinstrumente	Kriterien	Indikatoren
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Strukturierte Unterrichtsbeobachtungen</li> <li>• Abschlussfragebogen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualität der Zusammenarbeit von Jungen und Mädchen</li> <li>• Einhalten der Regeln</li> <li>• Rücksichtnahme und Unterstützung im Übungsprozess</li> <li>• Fairness</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Großteil der Schüler unterstützt sich gegenseitig.</li> <li>• Kennen die vereinbarten Regeln.</li> <li>• Es treten merklich weniger Disziplinverstöße auf.</li> <li>• Mehrheit der Schüler zeigt respektvolles Verhalten untereinander</li> </ul>

Auf Grundlage der Unterrichtsbeobachtung und der Auswertungsgespräche zogen wir Schlussfolgerungen, ob die durchgeführten Übungen für den koedukativen Kampfsportunterricht geeignet sind oder eher nicht. Die Evaluationskriterien bezogen sich hauptsächlich auf den

Tab. 3: Darstellung des Evaluationskonzeptes zur Arbeitshypothese 2

Faktor Koedukation; dabei lag der Schwerpunkt darauf, ob Jungen und Mädchen die Übungen gemeinsam ausführen konnten.

Dazu wurden die Schüler in Auswertungsgesprächen gefragt,

- ob ihnen die jeweilige Übung gefallen hat,
- Jungen und Mädchen gut zusammenarbeiten konnten oder
- ob es Schwierigkeiten bei der gemeinsamen Lösung der Aufgabenstellungen gab.

Zusammen mit den Unterrichtsbeobachtungen der Lehrkraft und den Ergebnissen des Abschlussfragebogens war eine Beurteilung der jeweiligen Übungsformen möglich.

Abb. 1: Eingesetzter Auswertungsfagebogen

**FRAGEBOGEN ZUR AUSWERTUNG DES KAMPFSPORTUNTERRICHTS**

1. Ich bin...	weiblich	männlich						
2. Nenne die von uns vereinbarten „goldenen Regeln“!								
	<b>STIMMT GENAU</b>		<b>STIMMT EHER</b>		<b>STIMMT EHER NICHT</b>		<b>STIMMT ÜBERHAUPT NICHT</b>	
	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀
3. Ich habe mich immer an alle Regeln gehalten.								
4. Mir hat der Unterricht zum Thema „Mit und gegen einen Partner kämpfen“ Spaß gemacht.								
5. <b>Mir ist bewusst geworden, dass...</b>								
▪ Jungen und Mädchen im Sportunterricht mehr Rücksicht aufeinander nehmen sollten								
▪ Regeln für den gemeinsamen Sportunterricht von Jungen und Mädchen besonders wichtig sind								
▪ Fairness und Respekt zwischen allen Mitgliedern der Klasse wichtig ist								
6. Jungen u. Mädchen haben gut zusammengearbeitet (z.B. gegenseitige Hilfe, Rücksichtnahme).								
7. <b>Alle</b> sind fair und respektvoll miteinander umgegangen!								
8. Ich fand es gut, dass Jungen und Mädchen <b>gemeinsam</b> dieses Thema behandelt haben!								
<i>Begründung zu Frage 8:</i>								
<b>PRO GEMEINSAMER UNTERRICHT IM THEMENFELD</b>				<b>KONTRA GEMEINSAMER UNTERRICHT IM THEMENFELD</b>				
10. Folgende Punkte haben mir am Kampfsportunterricht (besonders) gut gefallen:								
11. Was hat dir überhaupt nicht gefallen und sollte beim nächsten Mal anders gemacht werden?								

**Anmerkung**

Der Fragebogen kann unter [www.hofmann-verlag.de](http://www.hofmann-verlag.de) im Bereich sportunterricht-Zusatzmaterial im DIN-A4-Format heruntergeladen werden.

Die Auswahl der Kriterien und Indikatoren für die Überprüfung der zweiten Arbeitshypothese erfolgte in Anlehnung an die Standards und Richtlinien des Rahmenlehrplans von Berlin (2006, S. 12), der Kriterien für ein positives Sozialverhalten der Schüler vorgibt. Die Schwerpunkte sind:

- Rücksicht nehmen, Stärkere anerkennen, Schwächeren helfen und integrieren.
- Kooperativ in der Gruppe handeln.
- Faire Verhaltensweisen erkennen und anwenden.
- Regeln und Vereinbarungen einhalten.

**Die Evaluationsergebnisse**

**Überprüfung der ersten Arbeitshypothese**

**• Zur Eignung von Kampfspielformen**

Besonders durch die durchgeführten Unterrichtsbeobachtungen haben wir festgestellt, dass bei fast allen Schülern die Kampfspielformen zu einer sehr **hohen motorischen Aktivität** führten. Die erprobten Kampfspielformen stellten für viele Schüler Neuland dar und wurden mit Freude und Interesse angenommen und durchgeführt. Einen Unterschied zwischen Mädchen und Jungen haben wir dabei nicht gesehen. Überraschenderweise zeigten auch die Mädchen **Interesse an körperlichen Auseinandersetzungen** und leisteten einen großen Beitrag zu einer gelungenen Durchführung.

Bei der **Konfrontation zwischen Mädchen und Jungen** haben wir beobachtet, dass das Prinzip der Aufmerksamkeitsablenkung nach Bertram (2004) funktioniert. Durch den **Kampf um Gegenstände** rückt die Körperlichkeit in den Hintergrund und die Kontaktaufnahme zwischen Mädchen und Jungen wird enorm erleichtert. Kämpfen die Schüler mit oder um Gegenstände gibt es daher kaum Schwierigkeiten beim Aufeinandertreffen von Mädchen und Jungen. Im Gegenteil: für beide Seiten ergeben sich vielfältige neue Bewegungs- und Körpererfahrungen.

Im Gegensatz dazu sind bei der **direkten Auseinandersetzung zwischen Mädchen und Jungen** in Spielformen mit viel erforderlichem Körperkontakt (z. B. Mattenkönig) auf beiden Seiten große Hemmungen zu beobachten. Die Freude an diesen Kampfspielformen wird dadurch getrübt und die Möglichkeit, den Kampfsportunterricht gemeinsam zu erleben, stark eingeschränkt. Dies wurde auch in den Reflexionsgesprächen mit den Schülern deutlich, in denen die Mädchen angaben, Angst vor der Auseinandersetzung mit den Jungen in diesen Spielformen zu haben.



Als sehr ergiebig haben sich **Spieleformen nach dem Prinzip „Team gegen Team“** herausgestellt. Hierbei unterstützten und halfen sich Jungen und Mädchen gegenseitig in den gemischten Mannschaften. Innerhalb dieser Spieleformen konnte damit auch eine Chancengleichheit hergestellt werden. Mädchen und Jungen hatten die gleichen Möglichkeiten, mit ihren Mannschaften zu gewinnen und so erlebten fast alle Schüler sowohl Siege als auch Niederlagen. Anhand der Reflexionsgespräche und des Abschlussfragebogens wurde jedoch auch klar, **dass der Wunsch nach mehr Kampfspielformen bei den Jungen deutlich größer ist als bei den Mädchen**. So wünschten sich in den Auswertungsgesprächen stets die Jungen weitere Kampfspiele beziehungsweise konkrete Kampfformen „Mann gegen Mann“.

Insgesamt bleibt dennoch festzuhalten, dass Kampfspielformen nicht nur dazu geeignet sind, im koedukativen Kampfsportunterricht eingesetzt zu werden, sondern Mädchen und Jungen zahlreiche Möglichkeiten bieten, gemeinsame Bewegungs- und Körpererfahrungen zu sammeln. Bei deren Auswahl ist jedoch zu beachten, dass für eine Chancengleichheit zwischen Jungen und Mädchen die benötigte Kraft nicht das ausschlaggebende Kriterium für Sieg oder Niederlage sein darf. Es sind Spiele mit hohen Anforderungen an die Gleichgewichts- und Reaktionsfähigkeit einzusetzen.

Um das Vertrauen der Schüler untereinander aufzubauen, empfiehlt sich zunächst

- der Einsatz von Spielen nach dem Prinzip „Partner gegen Partner“,
- gefolgt von Teamwettkämpfen
- und erst abschließend Kampfformen nach dem Prinzip „Jeder gegen Jeden“.

Von besonderer Bedeutung ist die stufenweise Anbahnung von Körperkontakt. Als überaus nützlich erweisen sich in diesem Sinne Kampfspielformen um Gegenstände. Unter Beachtung dieser methodischen Hinweise sind Kampfspielformen im koedukativen Sportunterricht auch zweckentsprechend, um Kompetenzfortschritte im Bereich des sozialen Handelns zu erreichen.

Körperkontakt \ Kampfprinzip	Partner gegen Partner	Team gegen Team	Jeder gegen Jeden
	Wenig	Schultertupfen Zeitungsfechten	Mattenschieben Mattenkampf
Mittel	Liegestützkampf Hockkampf	Medizinballrugby Auf die Bälle ...!	Ringender Kreis
Viel	Sumokampf	Team-Sumo	Mattenkönig

#### • Zur Eignung judospezifischer Übungsformen

Fallen und Werfen zählen zu den wesentlichen technischen Elementen in vielen Kampfsportarten. Um einen vielseitigen Einblick in das Themenfeld zu vermitteln ist es sinnvoll, elementare Wurf- und Falltechniken einzuführen. Eine Grundvoraussetzung für das Erlernen von Wurftechniken ist das Beherrschen des richtigen Fallens. Für unsere Übungsreihe haben wir uns zum Einstieg in diese Thematik auf die Fallschule seitwärts und auf den O-Soto-Otoshi als Wurf beschränkt.

Die hohe **Anstrengungsbereitschaft** der Schüler spiegelte sich auch bei den judospezifischen Übungsformen wider. Einem Großteil der Schüler war anzusehen, dass sie sichtbar Freude an den für sie neuen Bewegungsformen hatten. Besonders die Übungen zum Erlernen von Falltechniken aber auch die Einführung des Judowurfes, wurden von den Schülern intensiv und engagiert ausgeführt.

In den **Reflexionsgesprächen** äußerten sich viele Schüler sehr positiv zu diesen Übungsformen und gaben an, weitere Würfe und Techniken kennen lernen zu wollen. Auch in der offen formulierten Frage im Abschlussfragebogen, nach Punkten, was den Schülern besonders gut am Kampfsportunterricht gefallen hat, gaben 58% bzw. 63% (3) der Schüler an, dass ihnen die Übungsformen aus dem Bereich des Judo am besten gefallen haben.

Dennoch muss betont werden, dass die Schüler zwar große Freude an judospezifischen Übungsformen gefunden haben, es jedoch kaum zu koedukativen Lernsituationen zwischen Mädchen und Jungen kam. Die Reflexionsgespräche ergaben, dass die Schüler noch nicht dazu bereit waren, den Judowurf in geschlechtsheterogenen Gruppen oder Paaren zu üben. Offenbar ist der dazu erforderliche Körperkontakt für viele eine zu große Barriere.

**Demzufolge muss die Eignung judospezifischer Übungsformen für den koedukativen Sportunterricht kritisch bewertet werden.** Mit der in dieser Unterrichtsreihe praktizierten methodischen Vorgehensweise eignen sie sich nicht, um Mädchen und Jungen gemeinsame Bewegungs- und Körpererfahrungen zu ermöglichen.



**Mirko Naumann**

ist Gymnasiallehrer für Sport und Geschichte an einem Berliner Gymnasium, Trainer C-Lizenz für die Sportart Judo.

Golmer Str. 6  
15526 Bad Saarow

mirko\_naumann@gmx.de

Tab. 4: Systematisierung der eingesetzten Kampfspielformen

Tab. 5: Darstellung eingesetzter judospezifischer Übungsformen

Übungsformen	Beschreibung
<b>Übungsformen zur Fallschule</b>	
Mattenklopfen	Übung zum Erlernen des Abschlagens. Schüler liegen auf dem Rücken, die Arme etwa 45 Grd. vom Körper abgespreizt. Mit den gestreckten Armen (Handflächen zeigen zur Matte) wird im Rhythmus zu z.B. Queen „We will rock you“ gemeinsam auf die Matte geschlagen.
Druckerwalze (Bächle & Heckle, 2008, S. 154)	Mit gestreckten Armen rollen die Schüler über eine Weichbodenmatte, fallen von dieser herunter und landen auf einer normalen Turnmatte.
Stuntman (Ebd. S. 156)	Die Schüler laufen oder springen gegen eine stehende Weichbodenmatte und fallen mit dieser zu Boden.
Fallschule seitwärts (Herz, 2010, S. 46f.)	Die Schüler führen zunächst die Fallschule seitwärts aus der Hocke, später aus dem Stand aus. Dabei müssen die oben genannten Prinzipien des Fallens beachtet werden.
<b>Übungsformen zum O-Soto-Otoshi</b>	
Wechselseitiges Werfen	Jeder Schüler hat einen festen Partner. Im Wechsel führen sie die Wurfbewegung aus.
Dreierwerfen	In Dreiergruppen wirft zunächst ein Schüler seine beiden Partner nacheinander. Danach wird der Werfende gewechselt.
Reihenwerfen	Eine vorgegebene Anzahl von Schülern stellt sich in einer Reihe auf. Ein Schüler beginnt und wirft jeden Schüler der Reihe einmal. Anschließend stellt er sich an das Ende der Reihe. Nun beginnt der nächste Schüler und wirft ebenfalls jeden Schüler, der in der Reihe steht.

rungen zu ermöglichen. Dies impliziert jedoch nicht einen generellen Ausschluss judospezifischer Übungsformen aus dem koedukativen Sportunterricht, sondern vielmehr die Notwendigkeit judospezifische Übungsformen noch sensibler und langfristiger einzuführen, als es in der hier vorgestellten Unterrichtsreihe erfolgen konnte.

#### • Zur Eignung selbstverteidigungsspezifischer Übungsformen

Aus dem Bereich der Selbstverteidigung wurden folgende Übungsformen als Schwerpunkte ausgewählt und in die Evaluierung einbezogen:

- Befreiungen aus Armgriffen
- Abwehr von einfachen Schlagtechniken

Vergleicht man diese Übungsformen mit judospezifischen stellt man fest, dass Übungen zur Selbstverteidigung weniger intensiven Körperkontakt erfordern. Unsere Beobachtungen ergaben, dass der erforderliche Körperkontakt hier offensichtlich genau die richtige Intensität aufweist, um Mädchen und Jungen gemeinsame Bewegungs- und Körpererfahrungen zu ermöglichen und um von Mädchen und Jungen gemeinsam praktiziert zu werden.

Der erforderliche Körperkontakt ist zwar weniger intensiv, dafür ist für die Ausführung der Übungen ein hohes Maß an Kommunikation und gegenseitiges Vertrauen erforderlich. Besonders die Arbeit in geschlechtsheterogenen Gruppen ermöglichte nicht

nur häufige Partnerwechsel innerhalb der Gruppen, sondern auch viele Möglichkeiten voneinander zu lernen. Die von HAPP (1998) geäußerten Bedenken, dass diese Übungsformen aggressives Verhalten der Schüler fördern können und Distanz untereinander aufbauen, widersprechen unseren Beobachtungen. Die Schüler übten vorsichtig und waren sich stets der Verantwortung gegenüber ihrem Partner bewusst. Es war zu beobachten, dass Mädchen und Jungen viel miteinander agierten und gemeinsam nicht nur an den selbstverteidigungsspezifischen Übungen, sondern auch unbewusst an ihren sozialen Kompetenzen arbeiteten.

Die positiven Eindrücke werden sowohl von den Schüleräußerungen als auch von den Ergebnissen des Abschlussfragebogens gestützt. Besonders der Alltagsbezug wurde dabei hervorgehoben: **Das Erlernen von Techniken, die einem in einer misslichen Situation tatsächlich weiterhelfen können, gefiel Mädchen und Jungen gleichermaßen gut.** Dementsprechend gaben auch 69% bzw. 73% der Schüler in diesem Fragebogen an, dass ihnen dieser Themenbereich besonders gut gefallen hat. Insgesamt kann festgehalten werden, dass selbstverteidigungsspezifische Übungen im besonderen Maß für den koedukativen Sportunterricht im Themenfeld „Mit und gegen den Partner kämpfen“ geeignet sind.

#### Überprüfung der Arbeitshypothesen

Aus den bisher getätigten Aussagen war zu entnehmen, dass alle Schüler die Möglichkeit erhalten hat-

ten, neue Bewegungs- und Körpererfahrungen zu sammeln. In vielen Phasen des Unterrichts arbeiteten Mädchen und Jungen engagiert zusammen. Von besonderer Bedeutung für diese gemeinsamen Bewegungs- und Körpererfahrungen war das von den Schülern verfasste Regelwerk. Die in der ersten Stunde gemeinsam erarbeiteten „goldenen Regeln“ zeigten ein großes Verständnis für die Problematik des gemeinsamen Kämpfens von Jungen und Mädchen. Nach der offenen Formulierung von möglichen Bedenken und Sorgen (4) entwickelten die Schüler Grundsätze, die den gemeinsamen Kampfsportunterricht ermöglichen sollten.

#### Aufgestelltes (Grund-)Regelwerk durch die Schüler

- Stoppregel
- Fairness, keine Aggressivität
- verbotene Handlungen (Kratzen, Beißen etc.)
- erlaubte Handlungen (Ziehen, Schieben, Drücken etc.)
- Begrüßungsritual
- Freiwilligkeit der Partnerwahl

Im Laufe der Unterrichtsreihe war zu erkennen, dass

- Mädchen und Jungen offen, fair und respektvoll miteinander agierten,
- die „goldenen Regeln“ verinnerlicht wurden,
- sich ein Großteil der Schüler daran gehalten hat und
- weniger Disziplinverstöße auftraten.

In den gemeinsamen Übungsphasen konnten wir beobachten, dass besonders die Jungen erkannt haben, dass sie ihre Kräfte bei der Zusammenarbeit mit den Mädchen besser dosieren müssen. Diese verloren wiederum ihre Ängste und Bedenken, mit den Jungen zu üben.

Jedoch darf auch das am Ende der Unterrichtsreihe immer noch sporadisch auftretende aggressive Verhalten einiger Jungen, besonders während der Kampfspiele, nicht außer Acht gelassen werden. Diese insgesamt positiven Eindrücke werden auch durch die Angaben im Abschlussfragebogen bestätigt. 79% aller befragten Schüler gaben an, dass gemeinsame Regeln für den koedukativen Sportunterricht besonders wichtig sind. Damit sprach sich eine deutliche Mehrheit der Schüler dafür aus, diese Regeln auch in der Praxis umsetzen zu wollen.

Hervorzuheben sind die Aussagen der Schüler zu ihrem **tatsächlichen Kompetenzfortschritt im Bereich des sozialen Handelns**. Sowohl die Mädchen als auch die Jungen gaben mit großer Mehrheit an, dass sich durch den Kampfsportunterricht ihr Bewusstsein für das soziale Miteinander verändert hat. So ist 68% der Schüler bewusst gewor-

den, dass Mädchen und Jungen im Sportunterricht mehr Rücksicht aufeinander nehmen sollten. Sogar 86% aller Schüler gaben an, dass Fairness und Respekt zwischen allen Mitgliedern der Klasse wichtig sind.

Gerade die Antworten auf die Frage, ob und warum sie es gut fanden, dass Mädchen und Jungen gemeinsam dieses Themenfeld behandelten, zeigen, dass sich viele intensiv mit ihrem eigenen (Sozial-)Verhalten auseinandergesetzt haben. Einige Schülerinnen antworteten, es sei interessant zu sehen, dass sich Mädchen und Jungen unterschiedlich verhalten. Auch das ist eine lobenswerte und im Sinne der reflexiven Koedukation gewinnbringende Äußerung. Diese Aussagen verdeutlichen, dass innerhalb der Unterrichtsreihe viele Schüler durch die gesammelten neuen Erfahrungen und besonders durch die Thematik des gemeinsamen Kämpfens von Mädchen und Jungen **Kompetenzfortschritte im Sozialverhalten** gemacht haben. Dennoch spiegeln auch die Ergebnisse des Abschlussfragebogens wider, dass das Bewusstsein für die Notwendigkeit des fairen Verhaltens vorhanden ist, dessen praktische Umsetzung jedoch nicht immer zu erkennen war.

Die für die Unterrichtsreihe formulierten Zielstellungen konnten erreicht werden. Die Schüler stellten als Grundlage des gemeinsamen Unterrichts ein Regelwerk auf, das alle notwendigen Grundsätze für einen gemeinsamen Kampfsportunterricht enthielt. Dieses wurde zur Basis des gemeinsamen Handelns. Die Arbeit in geschlechtsheterogenen Gruppen funktionierte gut. Mädchen und Jungen versuchten, einen vernünftigen Umgang mit den jeweiligen Stärken und Schwächen des anderen zu finden.

Die These, dass durch gemeinsame Bewegungs- und Körpererfahrungen die sozialen Kompetenzen der Schüler erweitert werden können, kann bestätigt werden. Gerade die enormen Anforderungen des Themenfeldes „Mit und gegen den Partner kämpfen“ an das Sozialverhalten hat das Bewusstsein der Klassen für eine Auseinandersetzung mit diesen Anforderungen bewirkt und damit einen feststellbaren Kompetenzfortschritt ermöglicht.

#### Praktische Konsequenzen

Die Ergebnisse der Unterrichtsreihe zeigen, dass dieses Themenfeld in keinem Fall nur von den Jungen positiv bewertet wurde. 76% aller Schüler gaben an, dass ihnen der Unterricht Freude bereitet hat und immerhin 65% der Schüler fanden den gemeinsamen Unterricht gut.



**Dr. phil. André Herz**  
ist Gymnasiallehrer, Trainer  
A-Lizenz für die Sportart  
Judo, Fortbilder.

Zöbigerstr. 105  
Markkleeberg

caherz@t-online.de

Tab. 6: Überblick der  
aufgestellten Regeln

Diese positive Bilanz der Unterrichtsreihe lässt daher methodische Schlussfolgerungen für den koedukativen Sportunterricht zu:

- Spielformen sind besonders geeignet, körperliche Nähe zuzulassen. Durch den inneren Spieltrieb und die Fokussierung auf das eigentliche Spiel rückt die Körperlichkeit in den Hintergrund. Dadurch entsteht viel Raum für das Sammeln gemeinsamer Bewegungs- und Körpererfahrungen. Die Schüler lernen innerhalb des Spiels ihre eigenen Regeln einzuhalten. Aber: Je intensiver der erforderliche Körperkontakt ist, desto länger und vorsichtiger müssen sie an die jeweiligen Spiel- und Kampfformen herangeführt werden.
- Kommunikation zwischen den Schülern während des Übungsprozesses ist wichtig. Kampfsportspezifische Übungsformen können nur erfolgreich ausgeführt werden, wenn sich die Schüler untereinander absprechen und sich gegenseitig helfen.
- Den Schülern muss der nötige Raum geboten werden, selbstständig ihre Übungspartner zu wählen. Die dadurch hin und wieder entstehenden monoedukativen Unterrichtsphasen sollten eingeplant und nicht als hinderlich für den eigentlich intendierten Kompetenzfortschritt bewertet werden.

Die hier dargestellten Möglichkeiten koedukative Lernsituationen zu arrangieren und zu evaluieren haben sich als praxisnah und praktikabel erwiesen. Damit sind Anregungen für die eigene Unterrichtspraxis verbunden, um das Thema „Kampfsport“ auch koedukativ im Schulsport zu verankern und eventuell eine eigene Auswertung vorzunehmen.

### Anmerkungen

- (1) Die Unterrichtsreihe umfasste 15 Unterrichtsstunden und wurde in den Klassenstufen 9 (17 Mädchen/12 Jungen) und 10 (10 Mädchen/12 Jungen) durchgeführt.
- (2) Zwischen beiden Klassen gab es keine signifikanten Unterschiede.
- (3) Das erstgenannte Ergebnis bezieht sich immer auf die Berliner Schule.
- (4) Besonders die Schülerinnen äußerten Bedenken und Sorgen.

### Literatur

- Bächle, F. & Hecke, S. (2010). *Doppelstunde Ringen und Raufen. Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein*. Schorndorf: Hofmann.
- Bertrams, A. (2004). Ringen, Kämpfen, Zweikampfsport – ein Bewegungsfeld, in dem Mädchen und Jungen gemeinsam agieren können. *sportunterricht*, 53 (7), 203–208.
- Happ, S. (1998). Zweikämpfen mit Kontakt. *Sportpädagogik*, 22 (5), 13–23.
- Herz, A., Eisenacher, J. & Schwarwel (2011). Vom Kämpfen und Raufen zum Judo – eine Heranführung an den Inhaltsbereich Zweikampfsport. *Lehrhilfen für den Sportunterricht* (5), 1–4.
- Herz, A., Eisenacher, J. & Schwarwel (2010). Judo im Schulsport. *Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport* (2006). Wiesbaden: Limpert.
- Rahmenlehrplan für die Sekundarstufe I – Sport*. Berlin: Oberdruck AG.

### Aufgeschnappt

#### Wie lange sollen Gruppen und Mannschaften bestehen bleiben?

Es ist durchaus zweckmäßig, Gruppen oder Mannschaften über eine längere Zeit beieinander zu lassen.

Einige Vorteile

- Die Gruppenmitglieder lernen sich und ihre Stärken (und auch Schwächen) besser kennen.
- Es entsteht ein motivierendes ‚Wir-Gefühl‘, das zu spannenden Vergleichen mit anderen Teams führen kann.
- Es entfällt das zeitraubende neue Zusammenstellen in jeder Unterrichtsstunde – vor allem wenn die Zeit knapp ist.
- Die festen Gruppen können als Ganzes beim Aufbau von Stationen Funktionen übernehmen.
- ...

Einige Nachteile

- Es entsteht gegenüber anderen Gruppen ein zu starkes Konkurrenzdenken.
- Zu enge ‚Blockbildung‘ innerhalb der Klasse ist dem Zusammengehörigkeitsgefühl abträglich.
- ...

Gelegentliche Wechsel – etwa im Monatsrhythmus – sind also angesagt. Eine allgemeine und für alle Situationen zutreffende Empfehlung kann nicht gegeben werden, weil auch die Bildung spontaner und wechselnder Gruppen in manchen Spiel-Situationen angebracht ist und sich bewährt hat.

Heinz Lang

# Von der Balljonglage zum Fußballtennis

Claas Wegner & Sascha Weißer

**Fußball ist die Sportart, die von den meisten Schülern (1) in ihrer Freizeit betrieben wird. Für den Sportunterricht bedeutet dies eine Schülerschaft mit extrem variablen Fähigkeiten und Voraussetzungen, die bei der Planung des Unterrichts zu berücksichtigen sind. Das vorliegende Unterrichtsvorhaben dient der spezifischen Schulung des Ballgefühls der Schüler.**

## Balljonglage und Fußballtennis

Die Balljonglage beschreibt das andauernde Hochspielen des Balles mit allen im Fußball erlaubten Körperteilen (Fuß, Oberschenkel, Kopf). Sie dient der Schulung der Technik, der Koordination sowie des Ballgefühls, eine der Grundlagen für erfolgreiches Fußballspielen.

Besitzt ein Fußballer ein gutes Ballgefühl, fällt es ihm leichter, Techniken zu erlernen und erfolgreich am gemeinsamen Fußballspiel teilzunehmen.

Die Besonderheit der Balljonglage liegt in der ganzheitlichen Förderung des Ballgefühls aller für den Fußball relevanten Körperteile und dem direkten Feedback des Balles, denn eine falsche Bewegungsausführung lässt den Ball schnell unerreichbar werden. Sie stellt eine Möglichkeit dar, den eigenen Lernerfolg selbst überprüfen zu können. Auf diese Weise erfahren sie kleine Fehler (fehlerhafte Fußstellung, falsche Spielrichtung, falscher Krafteinsatz, schlechtes Timing) und können selbstständig oder mit Unterstützung anderer an ihren Schwächen arbeiten.

Balljonglage ist sehr variabel und kann entweder allein oder in Gruppen praktiziert werden. Insbesondere die Jonglage in der Gruppe stellt die Schüler vor neue Herausforderungen, da in kurzer Zeit die Flugkurve eines Balles eingeschätzt und die eigene Handlung darauf abgestimmt werden muss.

Eine Weiterführung stellt eine Form des Fußballtennis dar. Dabei wird der Ball mittels Jonglage über ein Netz in die gegnerische Spielfeldhälfte gespielt. Wie beim Tennis darf er einmal den Boden berühren und muss anschließend weitergespielt werden. Die Spieler haben

jedoch beliebig viele Kontakte, um den Ball in der Luft zu halten und über das Netz zu spielen.

## Das Unterrichtsvorhaben

... ist für die Sekundarstufe I konzipiert. Im Zuge des Vorhabens sollen die Fähigkeiten im Bereich des Balljonglierens erweitert werden. Eine methodische Übungsreihe kann schwächeren Schülern das Erlernen ermöglichen und stärkeren Schülern durch die Wahl alternativer Bälle einen neuen Lernimpuls liefern.

Im Anschluss daran sollen sie zu zweit oder in kleineren Gruppen einen Ball gemeinsam jonglieren. Diese Jonglage bietet einen höheren Anforderungsgrad an das Ballgefühl der Schüler, da sie fremdgespielte Bälle richtig einschätzen und ihre eigene Handlung entsprechend anpassen müssen.

Zum Abschluss werden die bisher erlernten individuellen Jonglage-Fähigkeiten und Erfahrungen aus der Gruppenjonglage beim Fußballtennis-Doppel angewandt.

## Einheit 1 (Stationskarten 1–3)

Die erste Einheit dient der Vermittlung der Grundlagen der Balljonglage. Da die Schüler ein unterschiedliches fußballerisches Niveau besitzen, sollten gute Fußballer in den Vermittlungsprozess miteinbezogen werden und die anderen Schüler bei den Übungen anleiten. Zu Beginn ist es sinnvoll, die Schüler nach ihren Vorerfahrungen in der Balljonglage zu befragen und einen guten Schüler sie beispielhaft durchführen zu lassen.



### **Claas Wegner**

Dr. phil. nat. Oberstudienrat i. H. an der Universität Bielefeld  
Leiter der Projekte „Kolumbus-Kids“ und „Biologie-hautnah“.

Universitätsstraße 25  
33615 Bielefeld

Die Schüler sollen verschiedene Stationen durchlaufen, an denen sie anhand von Stationskarten mit verschiedenen Bällen und Körperteilen versuchen die Balljonglage mit den entsprechenden Körperteilen zu erlernen (Stationskarten 1–3). Der Stationswechsel erfolgt auf Kommando der Lehrkraft nach etwa 10 Minuten. Die einzelnen Stationen sind so aufgebaut, dass jeder Schüler durch einfache Übungen sein Fertigniveau einschätzen und verbessern kann. Gute Fußballer, die keine Probleme bei der Durchführung haben, sollen andere Schüler an den Stationen unterstützen und Hilfestellung beim Erlernen leisten.

Als Abschluss bietet sich die Durchführung eines kleinen Spiels oder Fußballspiels an.

---

### **Einheit 2** (Stationskarten 4–6)

---

Sie dient der Festigung und Wiederholung der Balljonglage. Die Schüler haben zunächst die Möglichkeit, die bisherigen Übungen mit einem Fußball selbstständig zu wiederholen. Daran anschließend werden sie auf verschiedene Stationen verteilt, an denen die vorherigen Bestandteile zusammengeführt und um weitere Elemente erweitert werden. An jeder Station sollten die Schüler etwa 10 Minuten Zeit haben, die verschiedenen Aufgaben auf den Stationskarten zu erfüllen (Stationskarten 4–6).

Danach sollten noch etwa 15 Minuten Zeit bleiben, in denen die Schüler das Abschlusspiel, Fußballtennis ohne Netz, spielen können (Spielerklärung im Anhang).

---

### **Einheit 3**

---

Der dritte Teil steht im Zeichen der kooperativen Balljonglage. Nach einer kurzen Wiederholung der Inhalte der vergangenen Stunden bildet die Lehrkraft Schülerpaare aus stärkeren und schwächeren Schülern. Diese Kombination bietet allen die Möglichkeit, positive Erfahrungen bei der gemeinsamen Jonglage zu machen. Die stärkeren Schüler müssen präzise spielen, während die schwächeren sich auf sich selbst konzentrieren können.



### **Sascha Weißer**

Masterstudent für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen mit den Fächern Sport und Biologie an der Universität Bielefeld. Außerdem ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Kolumbus Kids“

Surenhofsweg 72  
33330 Gütersloh

saschaweisser@web.de

Das Ziel der gemeinsamen Jonglage (Paare) besteht darin, den Ball gemeinsam möglichst oft hochzuhalten. Dabei sollen die Schüler mitzählen, wie oft der Ball von einem Schüler zum anderen gespielt wird, ohne dass er zu Boden fällt. Alternativ kann bei schwächeren Schülern ein Bodenkontakt beim Abspiel erlaubt werden, um den Spielfluss zu gewährleisten. Die individuelle Kontaktzahl ist bei der gemeinsamen Jonglage nicht entscheidend, sodass gute Schüler die Möglichkeit haben den Ball länger zu jonglieren und dadurch ein genaues Abspiel zum Partner vorzubereiten.

Nach einiger Zeit gemeinsamer Jonglage bildet die Lehrkraft aus besonders erfolgreichen Paaren Kleingruppen, die wiederum in ihren Kleingruppen gemeinsam jonglieren.

Zum Abschluss wird erstmals eine Variante des Fußballtennis gespielt (Spielerklärung, siehe Anhang „Rundlauf“).

---

### **Einheit 4**

---

Die letzte Einheit des Unterrichtsvorhabens besteht aus einem Fußballtennis-Doppel-Turnier mit Trostrunde (siehe Regelkarte im Anhang).

Das Turnier wird, wie bei einem Tennisturnier üblich, im KO-Modus gespielt. Die Verlierer der jeweiligen Runden spielen in einer Trostrunde gegeneinander. Ein beispielhafter Turnierplan für eine Gruppe von 30 Schülern ist dem Anhang zu entnehmen. Die Gewinner jeder Runde kommen weiter, während die Verlierer jeweils gegeneinander spielen. Am Ende der Stunde spielen die beiden besten Teams das Finale aus.

### **Anmerkung**

(1) Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird nur die männliche Form „Schüler“ für beide Geschlechter verwandt.

### **Anmerkung**

Die Stationskarten, Spielerklärungen und der Turnierplan können unter [www.hofmann-verlag.de](http://www.hofmann-verlag.de) im Bereich sportunterricht-Zusatzmaterial im DIN-A4-Format heruntergeladen werden.

**Stationskarte 1 – Balljonglieren mit dem Oberschenkel**



**Bewegungsbeschreibung**

Der Schüler steht mit beiden Füßen auf dem Boden und hält einen Fußball vor der Brust in der Hand. Während das Standbein leicht gebeugt ist, wird das Spielbein im Knie um 90° gebeugt und der Oberschenkel in die waagerechte Position gebracht. Anschließend wird der Ball so fallen gelassen, dass der Treffpunkt des Balles knapp oberhalb des Knies liegt. Im Moment der Ballberührung wird der Oberschenkel leicht nach oben geführt, sodass der Ball gerade nach oben abspringt. Der Ball sollte gerade nach oben springen, sodass er im Stand wieder gefangen werden kann.

**Übungen**

1. Führe die beschriebene Bewegung mit beiden Oberschenkeln 5-mal mit einem Badeball, einem Fußball und einem Tennisball durch.
2. Halte jeden Ball zweimal hintereinander mit beiden Oberschenkeln hoch und fange ihn anschließend.
3. Suche dir entsprechend deiner Fähigkeiten einen Ball aus und versuche den Ball so oft wie möglich mit dem Oberschenkel hochzuhalten und zähle die Anzahl der Ballberührungen, die der Ball in der Luft bleibt.

**Aufgaben für erfahrene Fußballer**

- Versuche die vorgeschriebenen Jonglagen mit dem Tennisball sauber auszuführen.
- Unterstütze die anderen Schüler beim Erlernen der Jonglage und gib Tipps und Hilfestellungen, wie sie sich verbessern können.

**Stationskarte 3 – Balljonglieren mit dem Kopf**



**Bewegungsbeschreibung**

In der Ausgangsposition geht der Schüler leicht ins Hohlkreuz, beugt die Knie und legt den Kopf in den Nacken, sodass die Stirn nach oben zeigt und die Trefferfläche für den Ball bildet. Der Ball wird anschließend so nach oben geworfen, dass er genau über dem Kopf herunterfällt. Während des gesamten Ballflugs fixieren die Augen den Ballflug. Kurz bevor der Ball die Stirn berührt, wird der Körper durch einen Bewegungsimpuls aus den Waden heraus nach oben in Richtung Ball geführt. Die Stirn trifft den Ball von unten, sodass der Ball leicht nach oben abprallt. Der Ball sollte nicht zu hoch wegspringen, da er in diesem Fall schwerer zu kontrollieren ist.

**Übungen**

1. Führe die beschriebene Bewegung mit einem Badeball, einem Fußball und einem Tennisball durch.
2. Versuche einen der Bälle möglichst häufig hintereinander hochzuhalten und zähle deine Kontakte.

**Anweisung für erfahrene Fußballer**

- Versuche die vorgeschriebenen Jonglagen mit dem Tennisball sauber auszuführen.
- Unterstütze die anderen Schüler beim Erlernen der Jonglage und gib Tipps und Hilfestellungen, wie sie sich verbessern können.

**Stationskarte 2 – Balljonglieren mit dem Fuß**



**Bewegungsbeschreibung**

Der Schüler steht mit aufrechtem Oberkörper auf einem Bein, während das andere Bein leicht gebeugt nach vorne oben geführt wird, sodass der Fuß in der Luft schwebt. In dieser Position lässt der Schüler den Ball fallen. Bevor der Ball den Boden berührt, schwingt der Unterschenkel nach vorne und der Spann trifft den Ball in etwa 20 cm Höhe zentral von unten. Die Bewegung erfolgt nur aus dem Kniegelenk, während der Fuß eine möglichst gerade Trefferfläche bildet, von der aus der Ball senkrecht nach oben gespielt wird. Die Stärke des Beinenschwungs sollte so gewählt werden, dass der nach oben fliegende Ball seinen toten Punkt auf Brusthöhe erreicht.

**Übungen**

1. Führe die beschriebene Bewegung mit beiden Füßen 5-mal mit einem Badeball, einem Fußball und einem Tennisball durch.
2. Versuche einen der Bälle mehrmals hintereinander mit deinem starken Fuß hochzuhalten. Je nach Fähigkeiten darf der Ball dabei zwischendurch den Boden berühren.
3. Führe die Bewegung nun im Wechsel mit beiden Füßen aus, beim schwachen Fuß ist ein Bodenkontakt erlaubt. Der Ball sollte entsprechend der Fähigkeiten gewährt werden.
4. Suche dir einen Ball entsprechend deiner Fähigkeiten aus und jongliere den Ball möglichst häufig hintereinander, nutze dabei immer wieder auch den schwachen Fuß. Des Weiteren solltest du dabei auch die Anzahl der Kontakte zählen, die du schaffst, ohne dass der Ball zu Boden fällt.

**Anweisung für erfahrene Fußballer**

- Versuche die vorgeschriebenen Jonglagen mit dem Tennisball sauber auszuführen.
- Unterstütze die anderen Schüler beim Erlernen der Jonglage und gib Tipps und Hilfestellungen, wie sie sich verbessern können.

**Stationskarte 4 – Balljonglieren durch einen Parcours**



**Aufgabe**

Absolviere mehrmals den vorgegebenen Parcours, indem du den Ball (Fußball oder Tennisball) mit deinen Füßen oder Oberschenkeln in der Luft jonglierst (es ist erlaubt den Ball zwischendurch einmal auf den Boden fallen zu lassen und anschließend die Jonglage fortzuführen).

**Tipps:** Achte darauf den Ball nicht zu weit nach vorne zu spielen, sondern den Ball gerade hochzuhalten und in kleinen Schritten voranzukommen.

**Stationskarte 5 – Balljonglage mit fester Reihenfolge**



**Aufgabe**

Jongliere den Ball (Fußball oder Tennisball) entsprechend der oben abgebildeten Reihenfolge. Der Ball wird vom rechten Fuß über den rechten Oberschenkel und den linken Oberschenkel zum linken Fuß gespielt. Um eine bessere Kontrolle des Balles zu ermöglichen, kann der Ball mit jedem Körperteil mehrmals hochgehalten werden, bevor er weitergespielt wird. Bei Problemen mit der vorgeschriebenen Reihenfolge darf der Ball zur besseren Kontrolle zwischen durch auch zu Boden fallen. Funktioniert es problemlos, versuche so viele Runden wie möglich zu schaffen.

**Spielerklärung: Fußballtennis-Rundlauf**

**Material:** 1 Badmintonspielfeld inklusive Netz, 1 Fußball  
**Spielaufbau:** Einzelnes Badmintonspielfeld mit freistehendem Netz



**Spielerklärung**

Beim Fußballtennis-Rundlauf treten 10 Schüler gegeneinander an. Jeder Schüler erhält zu Beginn ein Punktekonto von 5 Punkten, das pro Fehler um 1 reduziert wird. Gewinner ist der Schüler, der als Letzter im 1 gegen 1 noch Punkte übrig hat. Die Schüler haben bei jedem Ballwechsel einen Bodenkontakt zur Verfügung, um den Ball über das Netz in die andere Spielfeldhälfte zu spielen und müssen anschließend im Gegennutzeigersinn außen um das Spielfeld laufen. Auf der anderen Seite angekommen, stellen sie sich hinter dem Spielfeld ans Ende der Schülerreihe, deren Vorderster immer den Ball über das Netz spielen muss. Braucht ein Schüler sein Punktekonto auf, scheidet er aus. Der Rundlauf wird fortgesetzt, bis nur noch zwei Schüler übrig sind. Die letzten beiden Schüler müssen nicht mehr um das Spielfeld herumlaufen, sondern verbleiben auf ihren Spielfeldhälften.

**Spielregeln**

- Der Anstoß erfolgt aus der Hand.
- Der Anstoß wird immer von dem Schüler ausgeführt, der zuletzt einen Punkt verloren hat oder zu Spielbeginn.
- Jeder Ball muss über das Netz gespielt werden.
- Die Schüler müssen immer außen im Gegennutzeigersinn um das Spielfeld herumlaufen.
- Die Reihenfolge der Schüler ist einzuhalten.
- Jeder Spieler hat beliebig viele Ballkontakte zur Verfügung, um den Ball über das Netz zu spielen.
- Der Ball darf bei jedem Schüler nur einmal im Spielfeld aufspringen.
- Jeder Fehler führt zu einem Punkverlust des eigenen Punktekontos.
- Gewinner ist der Spieler, der als Letzter noch Punkte übrig hat.

**Stationskarte 6 – freie Balljonglage in festgelegtem Raum**



**Aufgabe**

Versuche den Ball (Fußball oder Tennisball) in einem festgelegten Raum, 3 x 3 m, so häufig wie möglich hochzuhalten, ohne dass er zu Boden fällt. Für etwas schwächere Schüler ist ein Bodenkontakt erlaubt, sodass erst bei zwei Bodenkontakten die Jonglage unterbrochen wird. Um den Erfolg überprüfen zu können, soll die Anzahl der Ballkontakte einer Jonglage gezählt werden.

**Spielerklärung: Fußballtennis-Doppel**

**Material:** Netz oder Schnur und 1 Fußball  
**Spielaufbau:** Für jede Paarung ein Badmintonspielfeld getrennt durch Netze oder Schnur

**Spielerklärung**

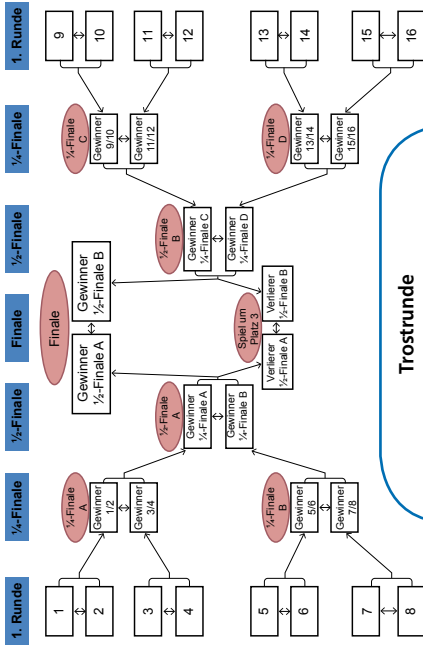
Zwei Doppelteams treten auf einem Badmintonfeld gegeneinander an und versuchen den Ball mit maximal einem Bodenkontakt über das Netz in die andere Spielfeldhälfte zu spielen. Das Ziel des Spiels ist es, als erstes Team 15 Punkte zu erzielen. Ein Punkt wird erzielt, wenn der Ball zweimal in der gegnerischen Spielfeldhälfte aufkommt, der Gegner den Ball ins Netz spielt oder ein vom Gegner gespielter Ball außerhalb des Spielfelds zu Boden fällt.

**Spielregeln**

- Der Anstoß erfolgt aus der Hand.
- Der Anstoß wird immer von dem Doppel ausgeführt, das zuletzt einen Punkt verloren hat oder zu Spielbeginn.
- Jeder Ball muss über das Netz gespielt werden.
- Die Doppelteams haben beliebig viele Ballkontakte, um den Ball über das Netz zu spielen.
- Der Ball darf bei jedem Doppeltteam nur einmal im Spielfeld aufspringen.
- Jeder Fehler führt zu einem Punktergebnis des Gegners.
- Gewinner ist das Doppeltteam, das als erstes 15 Punkte erreicht.



**Turnierplan Fußballtennis-Doppel**



**Trostrunde**

Die Trostrunde gliedert sich entsprechend des Ausscheidens eines Doppels in Trostrunde 1. Runde und Trostrunde 1/4-Finale. Die Trostrunde der ersten Runde wird in zwei Gruppen ausgespielt. Die Teams spielen im Modus Jeder gegen Jeden gegeneinander.

Trostrundengruppe 1:  
Verlierer 1/2, Verlierer 3/4, Verlierer 5/6, Verlierer 7/8

Trostrundengruppe 2:  
Verlierer 9/10, Verlierer 11/12, Verlierer 13/14, Verlierer 15/16

Die Trostrunde des 1/4-Finals erfolgt nach dem gleichen System wie die Trostrunde der 1. Runde. Die Verlierer der verschiedenen Viertelfinals treten in einer Gruppe gegeneinander an.

**Spielplan Trostrundengruppe 2**

Verlierer 9/10 gg. Verlierer 11/12	:	
Verlierer 13/14 gg. Verlierer 15/16	:	
Verlierer 9/10 gg. Verlierer 15/16	:	
Verlierer 11/12 gg. Verlierer 13/14	:	
Verlierer 9/10 gg. Verlierer 13/14	:	
Verlierer 11/12 gg. Verlierer 15/16	:	
Tabelle:	Siege	Niederlagen
1.	_____	_____
2.	_____	_____
3.	_____	_____
4.	_____	_____

**Spielplan Trostrundengruppe 1**

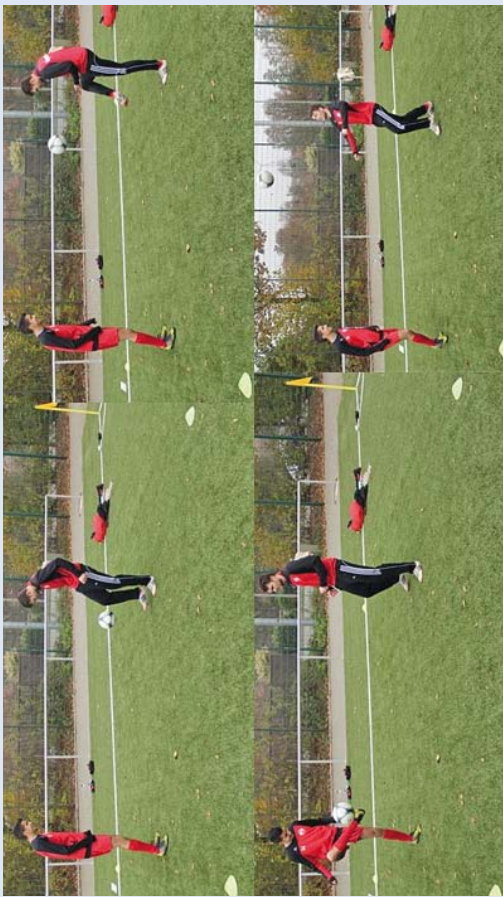
Verlierer 1/2 gg. Verlierer 3/4	:	
Verlierer 5/6 gg. Verlierer 7/8	:	
Verlierer 1/2 gg. Verlierer 5/6	:	
Verlierer 3/4 gg. Verlierer 7/8	:	
Verlierer 1/2 gg. Verlierer 7/8	:	
Verlierer 3/4 gg. Verlierer 5/6	:	
Tabelle:	Siege	Niederlagen
1.	_____	_____
2.	_____	_____
3.	_____	_____
4.	_____	_____

**Spielplan Trostrunden Viertelfinale**

Verlierer A gg. Verlierer B	:	
Verlierer C gg. Verlierer D	:	
Verlierer A gg. Verlierer C	:	
Verlierer B gg. Verlierer D	:	
Verlierer A gg. Verlierer D	:	
Verlierer B gg. Verlierer C	:	
Tabelle:	Siege	Niederlagen
1.	_____	_____
2.	_____	_____
3.	_____	_____
4.	_____	_____

**Spielerklärung: Fußballtennis ohne Netz**

Material: 4 Pylonen, 1 Fußball  
 Spielaufbau: 5 x 5 m großes Spielfeld durch Pylonen begrenzt



**Spielerklärung**

Zwei Schüler treten in dem abgesteckten Spielfeld gegeneinander an und versuchen abwechselnd den Ball im Spielfeld so hoch zu spielen, dass der Gegner den Ball nicht mehr erreichen kann.

**Spielregeln**

- Der Anstoß erfolgt aus der Hand und muss eine Höhe von 1m über Kopfhöhe erreichen.
- Der Anstoß erfolgt immer im Wechsel nach jedem Punktergebnis und zu Spielbeginn.
- Der Ball muss immer nach oben gespielt werden.
- Jeder Spieler hat nur einen Balkkontakt zur Verfügung.
- Der Ball darf bei jedem Schüler nur einmal im Spielfeld aufspringen.
- Jeder Fehler führt zu einem Punktergebnis des Gegners.
- Gewinner ist der Spieler, der die meisten Punkte erzielt hat.

*New!*



K. Reischle / W. Kandolf

# Wege zum Topschwimmer – Band 1

## Schwimmsorten lernen Grundlagen trainieren

Zentrale Inhalte von Band 1 der Trilogie „Wege zum Topschwimmer“ sind:

- Lehrinhalte des Bereichs Grundausbildung, hier: Schwimmsorten lernen.
- Lehr- und Trainingsinhalte des Bereichs Grundagentraining, hier: die Grob- und Feinformung der Schwimmsorten, Inhalte und Methoden des allgemeinen, technikorientierten und technikspezifischen Koordinationstrainings und des niveauadäquaten Konditionstrainings.

2015. 16,5 x 24 cm, 304 Seiten  
 ISBN 978-3-7780-8810-4  
**Bestell-Nr. 8810** € 34.90  
 E-Book auf sportfachbuch.de € 27.90


### Zwei Beispielseiten

Theorieorientierte Proxis

9.2.1 Fähigkeitensorientiertes Koordinationstraining an Land



Wir empfehlen, das Training der koordinativen Fähigkeiten an Land in Form von einem Stationsbetrieb oder einer Geräte-landschaft oder eines Geräteparcours zu organisieren (→ Tab. 47, → Tab. 48 und → Tab. 49).

▼ Tab. 47. Exemplarische Trainingseinheit, Zielstellung: Fähigkeitensorientiertes Koordinationstraining

Stundenteil	Inhalte	Serien/Wiederholung/Pause	Organisation
Aufwärmen	<p><b>Laufspiele</b></p> <p>Linienlauf in der Halle mit verschiedenen Aufgaben angepasst an die Linienfarbe (gelbe Linie = Vorwärtsbewegung, rote Linie = Rückwärtsbewegung, schwarze Linie = Seitwärtsbewegung).</p> <p>Linienfangenspiel im Gehen oder Laufen mit ungewohnten Positionen der Arme (Arme in Hochhalte, Arme hinter dem Kopf verschränkt usw.).</p> <p>Teilnehmer versteuern und wieder befreien: Mehrere „Zauberer“ mit einem Softball versuchen, mit dem Ball freie Spieler zu berühren, wer berührt wird, ist versteuert und macht eine vorgegebene Figur, z. B. einen Storch (Einbeinstand und Arme schwingen wie die Storchflügel), freie Mitspieler können die Figur durch Berühren wieder befreien. Ziel ist es, alle Spieler zu versteuern.</p>	ca. 20 min	Linien mit unterschiedlichen Farben
Hauptteil	<p><b>Stationsbetrieb</b></p> <p><b>Gleichgewichtsfähigkeit</b></p> <p>Reckstange auf zwei niedrige Kästen auflegen und über die Reckstange balancieren. Varianten: vorwärts, rückwärts, seitwärts, mit Armen in Seithalte, Vorhalte, Hochhalte, mit Drehung.</p> 	Je Station ca. 3 min Übungszeit, 2 Durchgänge mit Variation der Übungen, an jeder Station können 2 oder mehrere Sportler trainieren.	Reckstange oder Langhantel 2 niedrige Kästen Matte unter der Stange

218

Koordinationstraining: Land- und Wassertraining

Stundenteil	Inhalte	Serien/Wiederholung/Pause	Organisation
Hauptteil	<p><b>Orientierungsfähigkeit</b></p> <p>In einem begrenzten Spielfeld einen Luftballon in die Luft spielen; der Luftballon darf nicht auf den Boden fallen.</p> <p>Varianten: 2 oder mehrere Luftballons verwenden, die Luftballons mit den Fingern, Händen, Knien, Kopf hochspielen.</p> 		4 Hütchen mehrere farbige Luftballons
	<p><b>Reaktionsfähigkeit</b></p> <p>Ein Sportler steht mit dem Gesicht zur Wand – ca. 3-4 m Abstand zur Wand, der andere Sportler steht dahinter und wirft unterschiedliche Bälle von hinten über den Sportler gegen die Wand, der vordere Sportler muss die abprallenden Bälle fangen.</p> <p>Varianten: unterschiedliche Bälle verwenden (Größe, Härte, Farbe etc.).</p> 		Hallenwand 4-5 unterschiedliche Bälle

219

Inhaltsverzeichnis und weitere Beispielseiten unter [www.sportfachbuch.de/8810](http://www.sportfachbuch.de/8810)



Kurt Wilke / Ørjan Madsen

*New!*

## Wege zum Topschwimmer – Band 2 Aufbau- und Anschlussstraining









Ein Buch über Nachwuchstraining darf weder den Leistungstiefpunkt der deutschen Schwimmer 2012 in London (Olympische Spiele) noch die soziale Ausgangssituation und die nachlassende sportliche Belastungsdisziplin unserer Jugend übersehen.

Die Trainingsdidaktik setzt folglich langfristig erzieherisch an: allmählich ansteigender Trainingsumfang, gesunde Lebensführung, Verständnis der Trainingsmaßnahmen und des Zusammenhangs von eigenem Einsatz und Erfolg, Akzeptanz der Belastungszunahme, Stolz auf die eigene Überwindung und wachsende Leistungsfähigkeit.

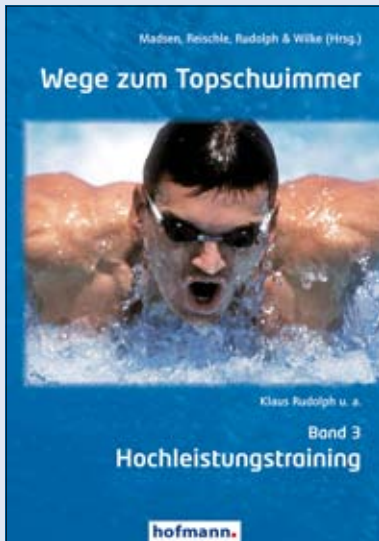
Die Methodik leitet detailliert das Training der Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Wettkampfausdauer im wesentlichen Zusammenhang von Energieversorgung und Schwimmtechnik.

2015. 16,5 x 24 cm, 352 Seiten  
ISBN 978-3-7780-8820-3  
**Bestell-Nr. 8820** € 34.90  
E-Book auf sportfachbuch.de € 27.90

### Zwei Beispielseiten

<p style="text-align: right; font-size: small;">Kraft und Schnelligkeit im Schwimmen</p> <p><b>Liegehang rücklings</b> Auf Schultern und Armen, bei gestrecktem Körper beide Füße in Seilschlinge (Abb. 189)/ein Fuß in Seilschlinge (Abb. 190)/ein Bein angezogen (Abb. 191)/beide Beine angezogen (Abb. 192)/ein Bein abgespreizt (Abb. 193).</p>  <p>▲ Abb. 189.</p>  <p>▲ Abb. 190.</p>  <p>▲ Abb. 191.</p>  <p>▲ Abb. 192.</p>  <p>▲ Abb. 193.</p> <p style="text-align: left; font-size: x-small;">212</p>	<p style="text-align: right; font-size: small;">Kraft und Krafttraining</p> <p><b>Krafttrainingsübungen als Prävention</b></p> <p>Alle einseitigen Kraftübungen wechseln sich selbstverständlich mit der anderen Seite, dem anderen Arm oder Bein ab (ZS = Zugseil).</p> <p><b>Arm-Rückführung</b> Beidarmig gegen Widerstand eines Partners, der dahinter stehend seine Handflächen auf Handrücken legt; beide Arme kräftig nach hinten-oben drücken (Abb. 194).</p>  <p>► Abb. 194.</p> <p><b>Arm-Rückführung</b> Beidarmig im Stand vor Zuggerät, beide vorgestreckten Hände fassen Zugseilgriffe (Abb. 195); Arme fast gestreckt seitwärts-rückwärts und weit nach hinten führen (Abb. 196).</p>  <p>▲ Abb. 192.</p>  <p>▲ Abb. 193.</p> <p><b>Arm-Außenrotation</b> Einarmig im Sitz seitlich zum Zuggerät, entferntere Hand fasst ZS-Griff, Arm bei angelegtem Oberarm rechtwinklig gebeugt (Abb. 197); Hand und Unterarm drehend zur Gegenseite ziehen (Abb. 198).</p> <p style="text-align: right; font-size: x-small;">213</p>
---	--

Inhaltsverzeichnis und weitere Beispielseiten unter [www.sportfachbuch.de/8820](http://www.sportfachbuch.de/8820)



Klaus Rudolph u. a.

## Wege zum Topschwimmer – Band 3 Hochleistungstraining

Der dritte Band der Trilogie „Wege des Topschwimmers“ widmet sich dem Hochleistungstraining. Unter den Schwerpunkten Individualisierung, Spezialisierung und Professionalisierung werden Erfahrungen aus der Trainingswissenschaft, insbesondere der Leistungsdiagnostik, sowie der Trainingspraxis dargestellt, repräsentiert durch einige der erfolgreichsten Schwimmtrainer Deutschlands. Neben Beiträgen zur Trainingssteuerung, Schwimmtechnik und zum Krafttraining findet der Leser auch Ausführungen zum Training im Schwimmkanal und unter Höhenbedingungen. Mit Hinweisen zur Zusammenarbeit des Trainers mit Spezialisten bei effektiver Nutzung der Fördermöglichkeiten wird den Anforderungen des heutigen Spitzensports Rechnung getragen.

2014. 16,5 x 24 cm, 336 Seiten

ISBN 978-3-7780-8830-2

**Bestell-Nr. 8830** € 34.90

E-Book auf sportfachbuch.de € 27.90

### Zwei Beispielseiten

Spezialisierung

▼ Tab. 57. Zum Bewegungsablauf der Kippwende am Beispiel des Brustschwimmens

Phase	Abbildung	Hinweis
Adaptation		<ul style="list-style-type: none"> <li>Aufrechterhalten der Schwimmgeschwindigkeit</li> <li>Optimales Antizipieren der Beckenwand (wenn notwendig über ein Verkürzen der letzten Schwimmzyklen; Brustschwimmen: Nur ein kurzes Gleiten zur Beckenwand nach dem letzten Beinstoß)</li> </ul>
Drehung		<ul style="list-style-type: none"> <li>Kurzer Handkontakt</li> <li>Schnellkräftiges Anhocken der Knie zum Rumpf (enge Körperhaltung)</li> <li>Richtungsumkehr durch Muskelaktivität des Rumpfes (Kippen über die Seite)</li> </ul>
Abstoß		<ul style="list-style-type: none"> <li>Setzen der Füße in Seitenlage (Kniewinkel um 90 Grad, Hände vor dem Kopf)</li> <li>Schnellkräftige Streckung in Seitenlage (Bewegung in horizontaler Richtung)</li> <li>Strömungsgünstige Körperhaltung beim Lösen der Füße</li> </ul>
Füße setzen		
Füße lösen		
Übergang Gleiten		<ul style="list-style-type: none"> <li>Körperspannung</li> <li>Strömungsgünstige Körperhaltung (Hände, Arme, Körper, Beine, Füße auf einer horizontalen Linie, Kopf eng an den gestreckten Armen, Fußstreckung)</li> </ul>
Übergang Tauschzug/ Delfinkick		<ul style="list-style-type: none"> <li>Auswärts/abwärts gerichtetes Wasserfassen</li> <li>Rumpfspannung</li> <li>Strömungsgünstige Körperhaltung (Körper, Beine, Füße auf einer horizontalen Linie, Fußstreckung)</li> <li>Beginn des Delfinkicks, wenn Hände unter den Schultern sind</li> </ul>
Übergang Beginn des ersten Brustzyklus		<ul style="list-style-type: none"> <li>Gleiten (entsprechend der Anforderungen an die Schwimmgeschwindigkeit)</li> <li>Nachvorführen der Arme/Hände nahe am Körper</li> <li>Beginn des Anfersens, wenn Hände unter dem Kopf sind</li> </ul>

152

Schwimmtechnik – variabel verfügen und wettkampfstabil

### 1.3.2 Rollwende

Varianten der Rollwende werden im Freistil- und Rückenschwimmen angewandt, wobei beim Rückenschwimmen der Rollbewegung um die Körperbreitenachse eine halbe Drehung um die Körperlängsachse vorgelagert ist.

▼ Tab. 58. Zum Bewegungsablauf der Rollwende am Beispiel des Kraulschwimmens

Phase	Abbildung	Hinweis
Adaptation		<ul style="list-style-type: none"> <li>Aufrechterhalten der Schwimmgeschwindigkeit</li> <li>Optimales Antizipieren der Beckenwand (wenn notwendig über ein Verkürzen der letzten Schwimmzyklen, Gleiten vermeiden)</li> </ul>
Drehung		<ul style="list-style-type: none"> <li>Am Beginn ein schnellkräftiger Delfinkick</li> <li>Schnelles Einnehmen einer engen Hockstellung</li> </ul>
Abstoß		<ul style="list-style-type: none"> <li>Setzen der Füße in enger Körperposition (Kniewinkel um 90 Grad, Hände vor dem Kopf)</li> <li>Schnellkräftige Streckung (Bewegung in annähernd horizontaler Richtung)</li> <li>Strömungsgünstige Körperhaltung beim Lösen der Füße</li> </ul>
Übergang		<ul style="list-style-type: none"> <li>Sofortiger Beginn mit der Delfinbewegung</li> </ul>

Individuelle Unterschiede zeigen sich im Freistilschwimmen vor allem bei der Ausführung von Drehung und Abstoß. Die Schwimmer und Schwimmerinnen, die einen langen Übergang nutzen, setzen die Füße in Rückenlage an die Beckenwand, stoßen in Rückenlage ab und drehen während der Delfinbewegung über mehrere Zyklen in die Bauchlage. Athleten, die nur einen kurzen Übergang ausführen, setzen die Füße in Seitenlage, stoßen in Seitenlage ab und führen danach die notwendige Vierteldrehung um die Längsachse aus.

Im Lagenschwimmen ist seit einigen Jahren eine neue Variante zum Richtungswechsel beim Übergang vom Rücken zu Brust zu beobachten. Tabelle 59 zeigt Bilder zum Bewegungsablauf, der bis auf den Handkontakt dem einer Rollwende beim Rückenschwimmen entspricht. Vorteile einer „Rollwende“ gegenüber einer Kippwende beim Lagenübergang von Rücken nach Brust sind:

- Kürzere Drehzeit, weil Impuls und kinetische Energie aus dem Rückenschwimmen wirksamer in die Drehung „mitgenommen“ werden,
- Höhere Abstoßgeschwindigkeiten, weil günstige Bedingungen für einen kraftvollen Abstoß beim Setzen der Füße realisiert werden.

153

Inhaltsverzeichnis und weitere Beispielseiten unter [www.sportfachbuch.de/8830](http://www.sportfachbuch.de/8830)